MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

96 (27.2.1934) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-238421

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, Se Freiburger Straße 1

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 8 ₰, 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 ₰. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Mittag-Ausgabe | Dienstag, 27. Februar 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 96

Edens Besuch bei Mussolini

Heute wieder Abreise

Meldung des DNB.

— Rom, 26. Februar.

Die Unterredung, die Großsiegelbewahrer Eden am Montagnachmittag mit Mussolini in Gegenwart mit Staatssekretär Suvich hatte, dauerte etwa anderthalb Stunden.

In der amtlichen Mitteilung darüber heißt es, daß Eden den Duce über seine Besprechungen in Paris und Berlin unterrichtet habe. Die Unterredung habe beide Staatsmänner in die Lage versetzt, das italienische und das englische Abrüstungsmemorandum von neuem zu prüfen. Beide seien sich über die zu erreichenden Ziele einig geworden und insbesondere über die Möglichkeit, eine Grundlage für ein allgemeines Abkommen zu finden.

Am Montabend nahm Eden an einem kleinen Essen teil, das ihm Staatssekretär Suvich in einem der römischen Klubs in privater Form gab, da amtliche Feiern wegen der Hoftrauer nicht stattfinden können. Eden wird wahrscheinlich am Dienstag Rom wieder verlassen.

Im Spiegel der römischen Presse

(Von unserem römischen Vertreter)

§ Rom, 25. Februar.

Lordsiegelbewahrer Eden ist in der englischen Botschaft in Rom abgestiegen. Mit aller Schärfe betont man in Rom, daß die Aufgabe Edens lediglich informatorischen Zwecken diene. In diesem in den letzten Tagen von Italien immer wieder geäußerten Urteil spricht sich die ganze Skepsis, die Italien in der Abrüstungsfrage hegt, deutlich aus. So bespricht das offiziöse „Giornale d'Italia" unter dem Titel „Sondierungen" noch einmal die vier verschiedenen Rüstungsstandpunkte Englands, Frankreichs, Deutschlands und Italiens und stellt fest, daß es in der Rüstungsdiskussion nicht nur einen deutsch-französischen, sondern auch einen englisch-französischen Gegensatz gäbe. Ueber den italienischen Standpunkt heißt es im „Giornale d'Italia" noch einmal wörtlich: „Italien glaubt, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zuviel verlangt werden dürfe und daß eine so radikale Abrüstung aller hochgerüsteten Staaten — die ja auch Berlin nicht verlangt — nicht erreicht werden könnte, daß dadurch die Gleichheit hundertprozentig hergestellt würde. Eine absoluter Rüstungswaffenstillstand für Offensivwaffen und die effektive Gleichheit aller Staaten in den Defensivwaffen ist nach der Ansicht Mussolinis das Aeußerste, was heute erreicht werden könnte.

Das Blatt stellt fest, daß in dieser Forderung Berlin und Rom die gleiche Meinung hätten und spricht die Hoffnung aus, daß auch Lordsiegelbewahrer Eden im Verlauf seiner europäischen Rundreise sich zu diesem Standpunkt bekehre. Dennoch glaubt die dem italienischen Außenministerium nahestehende Zeitung nicht daran, daß in nächster Zeit ein Ergebnis in der Abrüstungsfrage erreicht werden könne.

Damit gibt das offiziöse Blatt der Gleichgültigkeit Ausdruck, die bereits seit einiger Zeit in bezug auf die Abrüstungsfrage in Rom herrscht.

Das „Giornale d'Italia" deutet am Ende seines Artikels auch ziemlich unverblümt den Grund für seine ziemlich gleichmütige Skepsis an, indem es wörtlich schreibt: „Alles, was zur Zeit in der Welt geschieht und gesagt wird, ermutigt und erleichtert die Abrüstungspolitik nicht." Wir sind damit bei

der in politischen Kreisen Roms in erster Linie interessierenden österreichischen Frage

angelangt. Die Sensationsnachricht aus Budapest, nach der die politische Zusammenarbeit zwischen Rom, Budapest und Wien bei den Besprechungen, die Suvich in der magyarischen Hauptstadt führte, in einer der Kleinen Entente ähnlichen Weise organisiert worden sei, ist ja bereits von ungarischer Seite amtlich dementiert worden. Auch die italienischen Zeitungen weisen diese Behauptung ganz energisch zurück und erklären, ein derartiges Gerücht sei lediglich der überreizten Nervosität entsprungen, mit der die Kleine Entente die Verhandlungen des italienischen Unterstaatssekretärs verfolge.

Indem sich die italienische Presse ausführlich an Deutschland wendet, führt sie weiter aus, daß in Budapest und auch bei dem Wiener Aufenthalt von Suvich lediglich Wirtschaftsabmachungen getroffen worden seien.

Deutschland dürfe sich dadurch nicht im mindesten beunruhigt fühlen, sondern sei vielmehr wiederholt aufgefordert worden, sich an der wirtschaftlichen Wiederbelebung und Durchdringung des Donaubeckens zu beteiligen.

Was wird in Oesterreich?

Wo ist die Heimwehr? - Die Beantwortung dieser Frage in der englischen Presse

Meldung des DNB.

— London, 26. Februar.

Die englische Tagespresse beschäftigt sich wieder lebhaft mit der Lage in Oesterreich und besonders mit der Heimwehr. Allgemein wird die Frage gestellt: Wo ist die Heimwehr? Reuter meldet, es sei sicher, daß 4000 Heimwehrleute verschiedene Punkte der oberösterreichischen Grenze erreicht haben. Die Blätter geben vier verschiedene Gerüchte wieder, wonach die Heimwehr

1. an der deutsch-österreichischen Grenze zusammengezogen werde,
2. sich zu einem Marsch auf Wien vorbereite,
3. Erzherzog Otto an der schweizerischen Grenze abholen und nach Wien begleiten wolle und
4. daß Major Fey seine Streitkräfte von der Hauptstadt fernhalte, um einem Versuche der Regierung, diese zu entwaffnen, vorzubeugen.

Verschiebung von Gewerkschaftsgeldern ins Ausland

— Wien, 26. Februar.

Die Untersuchung gegen die aufgelöste sozialdemokratische Arbeiterbank hat ergeben, daß von der Leitung der Bank in der letzten Zeit für fünf Millionen Schilling Gewerkschaftsgelder durch Ankauf ausländischer Wertpapiere bei ausländischen Banken ins Ausland gebracht worden sind und auf Grund von Akkreditiv-Briefen der Arbeiterbank von geflohenen Gewerkschaftsfunktionären zum Teil bereits abgehoben worden sind. So hat der geflüchtete Obmann der Eisenbahnergewerkschaft bei einer Züricher Bank das gesamte Konto der Eisenbahnergewerkschaft in Höhe von 1,8 Millionen abgehoben.

Die Polizei hat ferner eine Reihe von Geheimkonten der Sozialdemokratischen Partei, insgesamt vier Millionen Schilling, beschlagnahmt. Gegen die verantwortlichen Leiter der Arbeiterbank ist ein Strafverfahren wegen Betruges eingeleitet worden.

Maximos über den Balkanpakt

— Athen, 26. Februar.

In einer gemeinsamen Sitzung der Regierungs- und der Parteiführer erläuterte Außenminister Maximos ausführlich den Balkanpakt.

Maximos erklärte, die Gründe, die zu dem Abschluß des Paktes führten, seien die Revisionsbestrebungen verschiedener Länder gewesen, zu denen sich in letzter Zeit auch solche gesellt hätten, die aus dem Weltkrieg als Sieger hervorgegangen seien.

Der griechische Außenminister sprach dann über seine Besuche in Paris, London und Rom und sagte, daß die amtlichen Kreise Italiens ihm gegenüber keine Bedenken geäußert hätten; diese seien ihm erst nach seiner Abreise aus Rom bekannt geworden. Der englische Außenminister, Sir John Simon, habe ihm seine Befriedigung über die Festigung des Friedens auf dem Balkan ausgesprochen, aber hinzugefügt, daß die Organisation der Balkanländer einen noch größeren Wert haben würde, wenn auch Bulgarien daran teilnehme. Deshalb hätten die vertragschließenden Länder auch die Tür für einen späteren Beitritt Bulgariens offen gelassen. Militärische Verpflichtungen hätten die Beteiligten ausdrücklich nicht übernommen. Bei auftretenden Streitfällen würden die vier Regierungen gemeinsam beraten; von den dann zu ergreifenden Maßnahmen seien allerdings militärische nicht ausgeschlossen worden. Wenn ein Balkanstaat von einem Nichtbalkanstaat angegriffen würde, beständen keine gegenseitigen Verpflichtungen der Balkanstaaten, es sei denn, daß ein Balkanland, das am Vertrag nicht beteiligt sei, sich auf die Seite des Nichtbalkanlandes schlagen würde.

Die Ratifikation des deutsch-polnischen Paktes

Ansprachen in Warschau

Meldung des DNB.

Warschau, 26. Februar.

Anläßlich des Austausches der Ratifikationsurkunden der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar d. J. fand bei dem deutschen Gesandten in Warschau ein Essen statt. In seiner Begrüßungsrede unterstrich der deutsche Gesandte die Verdienste des Außenministers Beck um das Zustandekommen der Erklärung und bedauerte, daß seine Erkrankung ihn gehindert habe, zugegen zu sein. Er betonte, daß dieses Abkommen, das eine neue Phase in den deutsch-polnischen Beziehungen einleite, dem staatsmännischen Weitblick und der persönlichen Initiative der beiden Führer, des Reichskanzlers Adolf Hitler und des Marschalls Pilsudski, entsprungen sei. Dieses Abkommen sei nicht nur von großer Bedeutung für die freundnachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen, sondern auch für die Festigung des allgemeinen Friedens in Europa.

Ministerpräsident Jendrzejewicz dankte dem deutschen Gesandten für die freundlichen Worte und hob hervor, auch die polnische Regierung und die polnische öffentliche Meinung seien überzeugt, daß das Inkrafttreten der deutsch-polnischen Erklärung eine der wichtigsten positiven Etappen in den deutsch-polnischen Beziehungen darstelle. Das deutsch-polnische Abkommen sei der Ausdruck des grundsätzlichen Fortschrittes in der Entwicklung des nachbarlichen Verhältnisses beider Staaten. Gleichzeitig sei es ein Werkzeug zur Sicherung und Festigung der internationalen Beziehungen.

Zusammenarbeit in der öffentlichen Meinungsbildung

Meldung des DNB.

— Berlin, 26. Februar.

Amtlich wird mitgeteilt: „In Zusammenhang mit der in Warschau ratifizierten deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar d. J. haben zwischen den zuständigen Berliner Stellen und dem zur Zeit hier weilenden Pressechef des polnischen Außenministeriums, Herrn Przesmycki, und seinem Stellvertreter, Herrn Ruecker, Besprechungen stattgefunden, um eine ständige Fühlung zwischen den beiderseitigen amtlichen Stellen einzuleiten.

Um die Auswirkungen der deutsch-polnischen Vereinbarung zu fördern, haben die Vertreter beider Teile ihren übereinstimmenden Willen dahin festgestellt, in allen Fragen der öffentlichen Meinungsbildung in den beiden Ländern in fortlaufender Zusammenarbeit darauf hinzuwirken, daß das gegenseitige Verständnis immer mehr geweckt und dadurch eine freundschaftliche Atmosphäre gewährleistet wird. Ueber die auf den einzelnen Gebieten der Presse, des Schrifttums und des Radio-, Kino- und Theaterwesens einzuleitenden Schritte ist dabei volles Einverständnis erzielt worden.

Die beiderseitigen Vertreter sind darin übereingekommen, die hergestellte Verbindung ständig zu unterhalten. In diesem Sinne wurde vereinbart, die nächste Begegnung in Warschau stattfinden zu lassen."

Berliner Pressestimmen

Die zwischen Deutschland und Polen verabredete Zusammenarbeit in den Fragen öffentlicher Meinungsbildung wird von der Berliner Presse als etwas gänzlich Neues auf dem Gebiete der Zusammenarbeit zweier Völker auf das wärmste begrüßt. So schreibt der „Völkische Beobachter" u. a.:

Denjenigen Kreisen Europas, die bis in die letzten Tage hinein bemüht gewesen sind, den Wert des deutsch-polnischen Abkommens vom 26. Januar mit der Frage, ob seine Entstehung nicht doch letzten Endes taktischen Erwägungen entsprungen sei, herabzusetzen, wird diese Mitteilung über eine Zusammenarbeit auch in den Fragen öffentlicher Meinungsbildung ein Beweis für die Ernsthaftigkeit der deutsch-polnischen Bemühungen sein.

Die „Deutsche Zeitung" hebt hervor: Das nationalsozialistische Deutschland und die polnische Regierung zeigen mit der neuen Erklärung, daß sie den Willen haben, die Völker selbst einander näher zu bringen. Der polnische Mensch soll den deutschen Menschen wieder verstehen lernen und umgekehrt.

Im „Tag" heißt es u. a.: Es wird natürlich einer gewissen Anlaufzeit bedürfen, ehe die Maßnahmen in Polen und in Deutschland vollständig durchgeführt sind. Es besteht aber auf beiden Seiten der ernste Wille, alles was zur Vereinigung der politischen Atmosphäre zwischen Warschau und Berlin auf dem Gebiete des Rundfunks, des Films und des Schrifttums geschehen kann, so schnell wie möglich in Gang zu bringen.

Die „Berliner Börsen-Zeitung" erklärt, daß man diese für das Kulturleben der beiden benachbarten Staaten hochbedeutsamen Vereinbarungen nur warm begrüßen könne.

Die Meinung der „Times"

— London, 27. Febr. Die deutsch-polnische Vereinbarung über Zusammenarbeit in der öffentlichen Meinungsbildung findet in der Presse starke Beachtung. Der Berliner Korrespondent der „Times" sagt, es handle sich um die offizielle Bekräftigung eines bereits bestehenden Zustandes. In Deutschland habe die polenfeindliche Propaganda bereits nach Hitlers Amtsantritt merklich nachgelassen und seit der Novembererklärung so gut wie aufgehört.

Steuerfragen der Wirtschaft

Meldung des DNB.

Berlin, 26. Februar.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat eine umfangreiche Eingabe an den Reichsfinanzminister gerichtet, in der die Wünsche der Wirtschaft zur Neugestaltung des Reichssteuerrechtes zum Ausdruck gebracht werden. Die von der Reichsregierung geplante grundlegende Reform des deutschen Steuersystems finde, so wird ausgeführt, in Wirtschaftskreisen allgemeine Zustimmung, denn die Mängel des geltenden Steuersystems erschwerten die Gesundung der deutschen Wirtschaft und hemmten damit das große Werk der Arbeitsbeschaffung. Eindringlich wird darauf hingewiesen, daß der Grundsatz sozialer Gerechtigkeit und wirtschaftlicher Tragbarkeit bei der Verteilung und Bemessung der Steuerlast als erstes eine wesentliche Senkung der auf der deutschen Wirtschaft ruhenden Gesamtsteuerlast erfordere.

Insbesondere bei der Einkommensteuer wird eine wesentliche Auseinanderziehung der Tarifstufen und Senkung der Belastung als notwendig bezeichnet.

Die Umgestaltung der Einkommensteuer nach bevölkerungspolitischen Grundsätzen wird begrüßt. Es sei zweckmäßig, die Familienermäßigungen künftig nicht in der Form von prozentualen Abschlägen, sondern durch Zubilligung von festen Ermäßigungssätzen zu gewähren, und zwar nicht nur bis zu einem bestimmten Alter, sondern auch für die ganze Zeit der Berufsausbildung der Kinder. Die Verschiedenheit, die bei den Familienermäßigungen heute noch zwischen Lohnempfängern und veranlagten Gewerbetreibenden bestehe, solle gleichfalls beseitigt werden.

Zur Erleichterung der Kapitalbildung wird der Wunsch ausgesprochen, die Bildung steuerbegünstigter Reserven weiter auszugestalten. Bei der Vermögensteuer wird eine Erweiterung des Erlasses aus Billigkeitsgründen gewünscht.

Hinsichtlich der Realsteuern wird erklärt, daß eine Anpassung der Gewerbekapitalsteuern an die seit 1931 eingetretenen Wertrückgänge auf diesem Gebiet ebenso notwendig sei wie bei der Vermögensteuer.

Schließlich wird auch eine Reform des Kirchensteuerrechtes mit dem Ziele einer Senkung der Kirchensteuerlast gefordert. Es wird eine Begrenzung der kirchlichen Besteuerung nach dem Vorbild der Realsteuersperre empfohlen.

In einer besonderen Eingabe an den preußischen Finanzminister wird vor allem eine Ueberprüfung des preußischen Gewerbesteuerrechtes als notwendig bezeichnet.

Agenten der französischen Fremdenlegion in Ungarn

— Budapest, 26. Febr. Der Budapester Polizei war aufgefallen, daß seit etwa einem halben Jahr täglich 8 bis 10 junge Männer zwischen dem 20. und 35. Lebensjahr als vermißt gemeldet wurden, während bis dahin die Durchschnittszahl der Vermißten lediglich drei betrug. Früher konnten die Vermißten zumeist spätestens innerhalb einer Woche ermittelt werden. Hingegen fehlt von den in den letzten Monaten verschwundenen jungen Leuten fast jede Spur.

Sorgfältige Nachforschungen haben nun ergeben, daß Agenten der französischen Fremdenlegion in der Hauptstadt und in der Provinz mit großem „Erfolg" tätig sind. Den größten Teil arbeitslosen jungen Leuten werden Anstellungen in französischen Fabriken in Aussicht gestellt; sie werden so nach Frankreich gelockt und dann in die Fremdenlegion eingereiht. Polizei und Gendarmerie des ganzen Landes haben Maßnahmen getroffen, um den französischen Agenten das Handwerk zu legen.

MARCHIVUM

Die Schneestürme und Tornados in den Vereinigten Staaten

Meldung des DNB.

— **Neuyork**, 26. Februar.

Im ganzen Osten der Vereinigten Staaten tobten auch am Montag die Schneestürme unvermindert fort. Ein Nachlassen der Stürme wird erst für Dienstag erwartet. Die Schneedecke beträgt ein bis anderthalb Meter. Riesige Schneeverwehungen sperren an vielen Stellen die Landstraßen und die Bahngleise, so daß der Verkehr außerordentlich stark behindert ist. Die Stadt Neuyork bot am Montag mit einer Schneedecke von etwa 80 Zentimeter Höhe und völlig vereisten Straßen ein malerisches Bild. Der Straßenverkehr und die Schiffahrt konnten nur zum Teil aufrechterhalten werden. Die Stadtbehörde mußte am Montag weitere zwei Millionen Dollar für die Entfernung der ungeheuren Schneemassen bewilligen. Ueber 30 000 Arbeitslose waren als Schneeschipper beschäftigt.

Im Hafen von Provincetown (Massachusetts) ist eine ganze Flotte von Fischerbooten im Werte von einer halben Million Dollar durch riesige Eisstauungen stark gefährdet.

Die Tornados, die in den letzten Tagen in den Südstaaten tobten, haben zahlreiche Todesopfer und ungeheuren Sachschaden verursacht. Man schätzt die Zahl der Toten bisher auf 30, die der Verletzten auf über 100. Es wird jedoch befürchtet, daß die Verlustziffern noch erheblich höher sind, da zahlreiche Ortschaften von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten sind.

Schweres Eisenbahnunglück - 20 Tote

— **Neuyork**, 27. Februar.

Die Schneestürme, die gegenwärtig die Vereinigten Staaten heimsuchen, haben zu einem schweren Eisenbahnunglück geführt.

Bei Pittsburg im Staate Pennsylvanien entgleiste die Lokomotive eines Schnellzugs in dem Augenblick, als eine Brücke passiert wurde. Mehrere Wagen stürzten in die Tiefe. Die Zahl der Toten wird mit 20 angegeben.

Während der Nacht zum Dienstag hat der Schneefall unvermindert angehalten. In der Umgegend von Neuyork herrscht durch die verschneiten Straßen und Eisenbahnen ein Verkehrschaos. Mehrere Züge sind eingeschneit. Da die Zufuhren ausbleiben, wird für Neuyork Kohlenmangel befürchtet.

Zuchthaus für einen Fabrikdirektor beantragt

— **Halle a. d. S.**, 26. Febr. Im Prozeß gegen den Fabrikdirektor Hermann Bulle aus Naumburg, in dessen Glasfabrik in Groß-Zaama es mehrmals gebrannt hat, beantragte der Staatsanwalt am Montag wegen Brandstiftung und Versicherungsbetruges 5 Jahre Zuchthaus und 30 000 ℳ Geldstrafe, ferner Verlust der staatsbürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre. Die Untersuchungshaft — Bulle befindet sich mit einer längeren Unterbrechung wegen Krankheit bereits seit September 1932 in Haft — soll nicht angerechnet werden.

Eröffnung des regelmäßigen Elbe-Schiffahrtsbetriebes

— **Dresden**, 26. Febr. Nach Beseitigung der Eisschwierigkeiten erklären die in der Elbe-Reederei-Vereinigung von 1931 zusammengeschlossenen Reedereien den regelmäßigen Schiffahrtsbetrieb vom 27. d. M. ab für eröffnet.

Neue Untersuchungen in der Stavisky-Angelegenheit

— **Paris**, 26. Febr. **Auf Antrag des Justizministers sind drei neue gerichtliche Untersuchungen eingeleitet worden: Gegen den Polizeikommissar der allgemeinen Sicherheitspolizei, Bonnard, gegen den Inspekteur der städtischen Kreditgebarung im Handelsministerium Constantin und gegen den ehemaligen Hilfsarbeiter im Finanzministerium, Guibaud-Ribaud. Allen dreien wird vorgeworfen, die Finanzoperationen Staviskys mehr oder weniger unterstützt zu haben.**

Wer ist der Beste in der Arbeit?

Reichsberufswettkampf der berufstätigen Jugend im April dieses Jahres

Berlin, 26. Februar

In der Woche des Berufes vom 9. bis 15. April 1934 veranstaltet die Reichsjugendführung gemeinsam mit der Deutschen Arbeitsfront einen Berufswettkampf der berufstätigen deutschen Jugend. Der Gedanke, der dieser Veranstaltung, die von dem Stabsleiter der PO und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, und von dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach angeordnet ist, zugrunde liegt, ist vor allem die Anerkennung des Leistungsprinzips. Nachdem nunmehr der politische Kampf größtenteils vorüber ist, gilt es, vor allem wieder das Ansehen deutscher Arbeit in der Welt durchzusetzen. Dazu ist notwendig, daß neben der politischen Gesinnung die Leistung im Beruf nicht zu kurz kommt.

Die Freude an der beruflichen Arbeit zu heben und den Sinn für den Wert der Leistung zu stärken, ist heute unbedingte Notwendigkeit geworden.

Hierzu kann der originale Gedanke eines Wettkampfes auf der Basis der beruflichen Arbeit im weitestgehenden Maße beitragen. Die gewaltigen Organisationen der HJ und der Deutschen Arbeitsfront haben sich in den Dienst dieser Sache gestellt. Unter dem überwundenen System war der Berufswettkampf eine Angelegenheit weniger. Nur die Angestelltenjugend hat daran teil. In jahrelanger Entwicklung wurde eine Form der freiwilligen Selbstprüfung geschaffen, welche nicht so sehr auf das Wissen gerichtet ist, sondern vielmehr auf dem Können und der Erfahrung beruht. Der Berufswettkampf unterscheidet sich wesentlich von jeder Schulprüfung und will auch keine Konkurrenz öffentlicher Prüfungen und Examina sein. Auch kein Streberium im schlechten Sinne soll hier herangezüchtet werden. Im Gegenteil, der Gedanke der Volksgemeinschaft, für die ein jeder seine Leistung einzusetzen hat, muß auch hier an erster Stelle stehen. Im Reichsberufswettkampf soll die deutsche Jugend von neuem tagelang den Herzschlag des über Stände und Klassen geeinten deutschen Volkes fühlen. Jugend- und HJ-Führer, Lehrlinge und Meister, Jungarbeiter und Betriebsleiter, Schüler und Lehrer, Arbeitsfront und Reichsjugendführung, Wirtschaftsführer und Staatsführer sollen sich in diesem Willen zusammenfinden.

Hunderttausende deutscher Jungen und Mädchen werden in allen Orten antreten, um ihre Kräfte zu messen. Die jungen Graphiker werden weitdrucken, junge Holzarbeiter weitschreinern, junge Baugewerbler weitbauen und weitzimmern. Jeder wird an seiner Arbeitsstätte sein möglichstes hergeben, um zu beweisen, was er zu leisten vermag.

Das Hohelied der deutschen Arbeit wird von der Jugend aufgegriffen. Wenn am 1. Mai dann die Verkündung der Sieger beginnt, ist damit die Bedeutung des 1. Mai als Ehrentag der deutschen Arbeit für Jugend und Alter von neuem unterstrichen.

Die Leitung der gesamten Organisation liegt in den Händen der Reichsjugendführung und der Deutschen Arbeitsfront. Teilnahmeberechtigt sind Jungen im Alter von 14—18 Jahren und Mädels im Alter von 14—21 Jahren. Männliche Angestellte sind ebenfalls bis zu 21 Jahren zugelassen. Die Ausführung der Arbeiten erfolgt entweder an der Betriebsstätte oder unter betriebsähnlichen Voraussetzungen. Die Dauer für die berufliche Arbeit beträgt je nach Beruf ein bis vier Stunden. Dazu kommen schriftliche Elementaraufgaben, Rechnen, deutscher Aufsatz, Fragen aus der Berufspraxis. Die Dauer beträgt eine Stunde. Für die weibliche Jugend kommen hauptsächlich Aufgaben handwirtschaftlicher Art mit entsprechender Berücksichtigung besonderer Aufgaben bei den Frauenberufen oder hauptsächlich von den Frauen ausgeübten Berufen.

Die Wettkampfleitung

setzt sich aus dem Präsidialleiter, führenden Männern der örtlich vorhandenen Wirtschaft und der Berufsgruppen, u. a. die Obermeister der Innungen, die Leiter der wichtigsten Betriebe von Gewerbe, Handel und Industrie, dem Berufsschuldirektor und anderen führenden Schulmännern zusammen. In einem Ehrenausschuß sind die Spitzen der Bewegung, der Behörden, der Schule und der Wirtschaft vertreten, die von dem Sozialreferenten des betreffenden HJ-Gebietes berufen werden. Der Termin zur Anmeldung an dem Berufswettkampf ist der 28. Februar. Bis dahin muß der Meldebogen von jedem Wettkampfleiter an den Verbands-Bezirksjugendleiter abgesandt werden. Die Durchführung dieses gewaltigen Werkes wird an alle Beteiligte die größten Anforderungen stellen, aber sie wird auch der einzigartige Beweis dafür sein, inwieweit das neue Deutschland die Kräfte der Nation zur höchsten Entfaltung zu bringen vermag. Deutschlands Jugend wird in der Woche vom 9. bis 15. April 1934 beweisen, daß sie würdig ist, einmal das große Erbe der deutschen Geschichte zu verwalten.

Rede des Reichsjugendführers

— **Stuttgart**, 26. Februar.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielt am Montag nachmittag auf der Führertagung des Gebietes 20, Württemberg, der Hitlerjugend eine mit stürmischem Beifall aufgenommene Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Was die Hitlerjugend grundsätzlich von den Jugendorganisationen anderer Parteien und Staaten trennt, ist die Tatsache, daß die HJ mitgestritten, geschaffen und mitgeopfert hat. Von Anfang an war unser Weg ein Opfergang. 21 Hitlerjungen sind auf diesem Marsch geblieben. Es war selbstverständlich, daß ein Bund, der sich kompromißlos zur Einigung bekannte, den Haß derer auf sich zog, die von der Uneinigkeit des deutschen Volkes lebten. Heute, bei jede Kritik zu verstummen, nachdem das Ziel verwirklicht ist. Daraus leiten wir das Recht ab, daß einzelne Organisationen, die heute noch ein Sonderdasein führen, dieses Sonderdasein aufzugeben haben.

Ein wichtiger Punkt, bei dem noch manche Unklarheit herrscht, ist das Verhältnis der HJ zur Schule.

Es ist ein Unsinn, wenn zwischen zwei Instanzen, die beide der Erziehung der Jugend dienen, Meinungsverschiedenheiten aufkommen. Innerhalb der Schule hat der Lehrer die Höchstautorität. Diese Autorität ist unantastbar. Der HJ-Führer ist ein Schüler wie jeder andere. Außerhalb der Schule besitzt der HJ-Führer dann dieselbe unbedingte Autorität. Es ist notwendig, daß alle Stellen, die sich mit der Jugenderziehung befassen, allenthalben zusammenhalten.

Dem Vorwurf, der vom Auslande gegen uns erhoben wird, daß wir uns für den Krieg ausbilden, gegenüber können wir der Welt nicht oft genug sagen, daß es das höchste Ziel unserer Bewegung ist, für alle Zeiten den Krieg unmöglich zu machen. Wir gestatten dem Auslande jeden Einblick in unsere Jugendorganisation. Jeder kann sich selbst überzeugen, daß an diesen Fabelmeldungen nichts wahr ist. Unsere einzige Waffe ist rücksichtslose Offenheit und Ehrlichkeit.

In einer Felsenhöhle umgekommen

— **Nürnberg**, 26. Febr. Wie aus Scheßlitz (Oberfranken) gemeldet wird, wurde in einer Felsenhöhle an der Edelweißwand bei Würgau die Leiche des etwa 16jährigen Lehrlings Georg Eichner aus Hallstadt gefunden. Eichner war vor einiger Zeit seinen Verwandten und seinem Lehrmeister davongelaufen. Er hat seit seinem Verschwinden in den Jura-Bergen ein Abenteuerleben geführt. Die Höhle diente ihm als Schlafraum. Bei der Auffindung der Leiche stellte man fest, daß Eichner ein Bein gebrochen hatte. Unter diesen Umständen war ihm das Aufsuchen bewohnter Gegenden unmöglich geworden, so daß er in der einsamen Felsenhöhle hilflos liegen blieb und schließlich umkam.

Bergarbeiterunruhen in Alabama

— **Birmingham**, 26. Febr. In Coleanor sind im Verlaufe eines Bergarbeiterstreiks Unruhen ausgebrochen. Die Streikenden sollen den Verkehr auf den Landstraßen gesperrt und die Wächter der Gruben entwaffnet haben. Arbeitswillige seien bedroht worden. Auf die Meldung der örtlichen Behörde hin, daß sie der Lage nicht mehr gewachsen seien, sind vier Kompagnien Nationalgardisten und ein Bataillon Infanterie nach Coleanor gesandt worden.

Generalstreik der Textilarbeiter in Verviers

— **Brüssel**, 26. Febr. **In den Textilbetrieben von Verviers hat der Generalstreik begonnen. Etwa 15 000 Arbeiter befinden sich im Ausstand. Zu Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen.**

Prozeß wegen Geheimbündelei

Deutsche Volksbundjugend vor polnischem Gericht — Elf Angeklagte

Meldung des DNB.

— **Kattowitz**, 26. Februar.

Vor der Strafkammer des Kattowitzer Burggerichts begann am Montag unter großem Andrang des Publikums der Prozeß gegen die sog. „Volksbundjugend" wegen Geheimbündelei. Angeklagt sind elf junge Deutsche, die als Führer der aufgelösten „Volksbundjugend" gelten. Die 19 geladenen Belastungszeugen setzen sich in der Hauptsache aus Kriminalbeamten und Polizeibeamten aus den einzelnen Ortschaften zusammen, in denen Ortsgruppen der sog. „Volksbundjugend" bestanden. Die Ladung von Entlastungszeugen hat das Gericht abgelehnt. Die beiden Hauptangeklagten Globusz und Stachulla wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt, in der sie seit rund sieben Monaten sich befinden.

Bei seiner Vernehmung bezeichnete der Angeklagte Globusz die Beschuldigung der Geheimbündelei für völlig unzutreffend. Die Bezeichnung „Volksbundjugend" sei von der polnischen Presse erfunden worden. Die Entstehung der sog. „Volksbundjugend" sei folgendermaßen vor sich gegangen: Ein Kreis von Freunden, die ausnahmslos Mitglieder des Deutschen Volksbundes waren, hatte sich zusammengefunden mit der Aufgabe, die deutsche arbeitslose Jugend von der Straße zu entfernen und mit ihr deutsches Kulturleben zu pflegen. Einen Vorstand und eine Satzung habe es nie gegeben. Nie sei diese Tätigkeit vor den Behörden geheimgehalten worden. Dies gehe schon daraus hervor, daß die Polizei eine große Anzahl von Zusammenkünften der sog. „Volksbundjugend" aufgelöst habe, weil sie dem 1933 ergangenen Vereinsgesetz nicht entsprochen hätten. Regelmäßige Beiträge seien niemals erhoben worden.

Die Angeklagten Stachulla und Piontek schlossen sich den Ausführungen Globusz' in vollem Umfange an. Auch die anderen Angeklagten lehnten es ab, sich irgendwie im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben. Nichts sei geheimgehalten worden, da die Zusammenkünfte der jungen Deutschen ständig von der Polizei aufgelöst wurden. In manchen Orten sei die Polizei von der Abhaltung solcher Zusammenkünfte sogar verständigt worden.

Lennock versucht seinen Sohn / Von Karl Nils Nicolaus

Zehn Wochen lang lag Hauptmann a. D. Lennock schwer krank in dem kleinen Haus am Stande der Stadt. Als es für ihn zum Sterben ging, war sein Sohn zwanzig Jahre alt. Sie kannten sich nicht besser, als Väter und Söhne sich zu kennen pflegen. Aber immer, wenn es Nacht war und Lennock durch die Fenster des Krankenzimmers in den Sternenhimmel sah, rief er seinen Sohn.

Und der Sohn kam, und sie saßen beide dicht nebeneinander in der Nacht. Der Vater wußte um seinen Tod, und der Sohn wußte um den Tod des Vaters. Manchmal gegen den Morgen zu, wenn die Dämmerung über das Land kroch, mußte der Sohn weinen. Dann fuhr ihm der Vater über das Haar und tröstete ihn. Lennock sah dabei weit fort über die Hügel und über die Wälder, die vor dem Fenster waren und die dunkel in dem blassen Morgen schimmerten. Dann sah er seinem Sohn ins Angesicht, sah weit hinein in die große Landschaft der Seele unter den Tränen und lächelte, bis das Weinen des Sohnes erstarb.

In diesen Nächten aber, wenn der Sohn dicht bei dem Vater saß und sie beide an den Tod dachten, verteilte Lennock sein Erbe an den Sohn. Dann glühten die vierzehn Narben an seinem Körper, erworben bei Kämpfen in den Tropen und in den Schlachten des Weltkrieges, und seine blasse Stirn wuchs wie ein Berg in die Nacht hinein, und er durchschaute alle Taten seines Lebens. Die Deutung war so anders, wie er sie gedacht hatte. Es war keine Reue und keine Beichte und keine Schwäche dabei. Es war nur, daß die getanen Dinge den sterbenden Hauptmann Lennock segneten.

Und da sagte Lennock zu seinem Sohn in einer dieser Nächte: „Das Wichtigste ist, Gott zu behalten, sein Angesicht in den Dingen und über ihnen zu sehen, sein großes Lächeln zu fühlen, das über Tod und Leben strahlt. Und dann die Taten, mein Sohn — man muß sie ganz tun. Nur, wer die Dinge ganz tut, bleibt mitten im Geschehen. Und das ist das große Wunder, dem selbst Gott unterworfen ist: Es geschieht! Gott geschieht, und die Sterne geschehen und der Wind und das Land, das mütterlich dein Antlitz geweiht hat nach einem geheimnisvollen Bilde und es nun trägt in der Hoffnung, daß auch du geschiehst. Die Tat ist das große Tor zu Gottes ganzer, ewiger Pracht und Stärke. Die Tat muß gewollt sein so ganz von innen her. Laß alle Taten ausreifen, mein Sohn! Und tue nur Dinge, von denen du weißt, daß sie das Leben kosten oder die Glückseligkeit bringen! Mein lieber Sohn, Gott ist die große Freundschaft der Mutigen!"

Da bekam der Sohn sein härtestes Gefühl. Das Stück Nacht, das durch das Fenster hereinbrach in die kleine Stube, fing sich in ihm und prallte ab an seiner Neugangslosigkeit. Und Lennock sah trotz der Dunkelheit das Gesicht seines Kindes ganz klar und rein. „Es ist mein Gesicht" — dachte er —, „und es ist das Gesicht meines Vaters. Tausend Gesichter sind in ihm, und es ist mein Sohn. Und das ist das Entscheidende: daß er sich zu dem einen Gesicht entschließt, zu dem die vierzehn Narben seines toten Vaters passen. Um ihm das leicht zu machen, kann ich ihm nicht ersparen, mein Sterben zu sehen!"

Der Sohn hielt die Hand seines Vaters und weinte: aber nicht über den Tod, sondern über seine eigene Machtlosigkeit. Daß er den Vater nicht aufheben konnte aus seinem Elend. Daß ein Streicheln über die brüchige Haut nicht mal mehr im Herzen des Sterbenden landete.

Lennock fühlte die Gedanken seines Sohnes. „Du bist sie" — sagte er —, „mein Tod macht dich reif. Die große Verantwortung, die bisher in deinem Vater wohnte, hilft du nun selbst! Wir haben nie von Gott gesprochen bis auf diese Tage des Todes. Nur der Sterbende hat die große Gewißheit. Jetzt darf ich davon reden, daß ich Gott begreife als die einzige Wahrheit!"

„Vater," — sagte der Sohn — „es strengt dich an, wenn du so viel sprichst. Ich bin bei dir, und ich bleibe bei dir, bis es Morgen ist!"

Beide saßen schweigend. Der Vater fühlte, wie die Trauer den Sohn aushöhlte. Die durchwachten Nächte überanstrengten ihn. Denn jede Nacht war wie eine Ewigkeit für Vater und Sohn.

Gegen Morgen entschloß sich Lennock, ein Ende zu machen. „Paß auf, mein Junge," — sagte er — „im Futter der alten Uniform, die im Schrank des Erkerzimmers hängt, ist eine kleine Ampulle eingenäht im linken Rockschoß. Die holst du mir!"

Der Sohn sah den Vater an: „Was ist es?" fragte er langsam.

„Es ist ganz schmerzlos und ganz stark" — sagte Lennock — „gemischt von einem guten Chemiker zur Erleichterung des Sterbens!"

Der Sohn rührte sich nicht. Lennock streichelte die Hand seines Jungen. „Bitte!" sagte er leise. Er fühlte, wie der Sohn in sich zusammensank. Die Hände zitterten. Der Junge stand auf. Dann sagte er klar und ohne Trauer: „Es geht nicht, Vater!"

Ganz still lag Lennock, frech und sterbend, auf seinem Krankenbett. Er faltete die Hände über seiner Brust und sah in die Morgendämmerung. Das Siebengestirn hing im Fensterkreuz. Dann trat der Sohn vor das Fenster. Groß und schwer und schwarz stand er in der Oeffnung. Er fing die Sterne ab. Lennock sah nichts mehr vom Himmel als den Umriß seines Kindes. „Ich bitte dich" — sagte er abermals. „Geh hin und hole es!"

Der Sohn aber sagte in die sterbende Nacht hinaus: „Es geht nicht!"

Langsam sickerte ein unheimliches Stöhnen aus den zerstörten Lungen des Vaters, als wolle der Körper mit seiner letzten Kraft zerbersten. Der Sohn beugte sich um. Der Vater nahm die gefalteten Hände auseinander und machte jene bittende Bewegung, die kleine Kinder tun.

„Nein," — sagte der Sohn — „denn es steht etwas Ungeheures dagegen: das Gesetz! Nicht das von den Menschen geschriebene, aber das andere, kraft dessen du mein Vater bist, kraft dessen ich atme, kraft dessen unsere Spur und unser Tod geschehen. Nicht daß ich Angst hätte vor dem Töten. Aber mit deinem Tod beginnt für mich die Pflicht des doppelten Daseins. Dein Sterben ist mein neuer Anbeginn, und der muß ohne Schuld sein, Vater, dein großes, freies Leben darf nicht beendet werden durch eine Ampulle, die der Sohn dir gibt. So stirbt keiner mit vierzehn Narben!"

Da aber richtete der Vater sich auf, und der Sohn bettete seinen Kopf auf den Schoß des Vaters, und sie weinten beide. „Du hast recht, mein Junge" — sagte Lennock leise. Dann küßte er seinen Sohn auf die Stirn. Verzeih mir meine Ungeduld am Ende. Ich kann ruhig sterben. Ich danke dir, daß du mein Sohn bist!"

Ganz gerade stand der Sohn neben dem Bett. Noch einmal richtete Lennock sich auf und schickte ein Lächeln in den leuchtenden Morgenhimmel hinaus. Große Vögel schwirrten über der Frühe. Die Wälder dampften im Morgenrot. Lennock segnete alles mit seinem letzten Lächeln. Das Blut aber, das durch ihn strömte, spülte gegen die vierzehn Narben, die an ihm waren, und trug von jeder der Narben das Bild der Tat, durch das sie geschah, in sein Gedächtnis zurück. So war ihm alles noch einmal nah: Landschaft und Feldschaft, der ewige Aufbruch und die Kameraden und das Klirren der Nächte, in denen Menschenschicksal geschieht.

Dann hörte der Atem in Lennock auf. Er starb. Dem Sohn erschien es, als brande das herrliche Blut seines Vaters heim über das rote Gewölbe des Himmels. Ganz weit riß er die Fenster auf. Ein eisiger Wind spülte herein und liebkoste den Toten.

Als die Sonne aufging, trat die Mutter des Sohnes ins Zimmer.

„Nun ist er tot", sagte der Sohn.

„Und ich war nicht bei ihm!" stammelte die Mutter weinend.

„Du bist die Mutter, das Liebste auf Erden," sagte der Sohn, „aber der Tod eines Mannes ist eine Angelegenheit nur für Männer. Damit die Spur des großen Geheimnisses nicht unter der Hilflosen Trauer und der Angst der Frauen verschüttet wird!"

Als man den Toten auszog, stand der Sohn fassungslos im Zimmer, und sein Antlitz glühte, und er trug das Gesicht, das heimatlich war den vierzehn Narben des toten Vaters.

⊙ **Verlängerung der Hanelsen-Ausstellung.** Die Ausstellung Albert Haueisen „Aus dem Schaffen des Künstlers" ist, unter zahlreichen Wünschen zu entsprechen, um eine Woche (bis einschließlich Sonntag, den 4. März) verlängert worden.

⊙ **Ein großer Erfolg der Pfalzoper.** Ein bisher in der Theatergeschichte der Stadt Zweibrücken unbekanntes Ereignis brachte die Ankündigung eines Gastspiels der Pfalzoper mit der Strauß-Operette: „Wiener Blut". Das Theater war bereits am ersten Vorverkaufstag bis auf den letzten Platz vollständig ausverkauft, so daß sofort eine Wiederholung angesetzt werden mußte.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 27. Februar.

Abschiedsfeier im Landesgefängnis

Am Freitag versammelten sich Beamte und Angestellte der Strafanstalten in Mannheim zu einer schlichten Feier zu Ehren des Anstaltsvorstandes, Ministerialrat Busselmeier, der mit dem 31. März infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand tritt. Oberregierungsrat Dr. Wingler kennzeichnete als Vertreter des Herrn Justizministers in treffenden Worten das dienstliche Wirken des scheidenden Beamten, der von jener Dienstauffassung des deutschen Beamten beseelt war, wie sie schon früher das Vorbild der Welt geworden ist. Mit dieser Zurruhesetzung findet eine Laufbahn ihren Abschluß, die zunächst in raschem Aufstieg in verantwortungsvolle Stellen der elsaß-lothringischen Justizverwaltung geführt hat, zuletzt zu dem Amt eines Ministerialrates als Vorstand der Verwaltung des gesamten Zwangserziehungs- und Gefängniswesens für Elsaß-Lothringen.

Nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges von der französischen Behörde seiner Stelle enthoben, fand Ministerialrat Busselmeier in der Leitung der Strafanstalten in Mannheim eine neue Aufgabe. Unterstützt durch seine reichen Erfahrungen und besonderen Fähigkeiten, hat er dieses Amt in ausgezeichneter Weise ausgefüllt. Der Sachbearbeiter des Justizministeriums, Oberregierungsrat Dr. Wingler, sprach ihm daher den aufrichtigen Dank und die hohe Anerkennung der badischen Regierung aus. Er verband damit zugleich als Vorsitzender des Landesverbandes für Jugendschutz, Gerichtshilfe und Gefangenenfürsorge den Dank für die langjährige Tätigkeit als Vorsitzender des Bezirksvereines in Mannheim.

Mit besonderer Genugtuung durfte aber Ministerialrat Busselmeier die schriftliche Anerkennung des Herrn Ministerpräsidenten dafür entgegennehmen, daß er, von allen abwegigen Meinungen der Nachkriegszeit unberührt, seine Anschauungen über die notwendige Strenge des Strafvollzugs aufrecht erhalten und in den von ihm geleiteten Anstalten auch mit Erfolg durchgeführt hat. Zum Nachfolger im Amt des Direktors der Strafanstalten in Mannheim und Heidelberg ist unter Ernennung zum Oberregierungsrat Regierungsrat Dr. Weidner bestimmt worden.

Rektor a. D. Hochmuth †

Im Schriesheimer Kreisaltersheim, wo er seinen Lebensabend in stiller Abgeschiedenheit verbrachte, ist der frühere Rektor Edmund Hochmuth gestorben. Am 10. Mai 1865 geboren, wurde Hochmuth im August 1883 unter die Volksschulkandidaten aufgenommen. Die erste Anstellung fand der junge Lehrer noch im gleichen Jahr in Nordrach-Fabrik, Amt Offenburg. Bereits im April 1885 siedelte er als Unterlehrer nach Mannheim über, in die Stadt, die ihm zur zweiten Heimat werden sollte. Am 1. Dez. 1904 wurde er zum Hauptlehrer, am 23. März 1907 zum Oberlehrer und am 15. Oktober 1927 zum Rektor an der Mannheimer Volksschule ernannt. Am 1. September 1930 trat er in den Ruhestand.

Obwohl Hochmuth vollständig in seinem Lehrberuf aufging, fand er doch noch Zeit, sich bei einer Vereinigung auf das verdienstvollste zu betätigen, die völlig andere Aufgaben erfüllt. Wir meinen die Freiwillige Feuerwehr, in die er bereits im Herbst 1885, also in dem Jahre eintrat, in dem er nach Mannheim versetzt wurde. Am 31. Oktober 1918 wurde er zum Adjutanten ernannt. In dieser Eigenschaft erledigte er alle schriftlichen Arbeiten, die er mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue zur vollsten Zufriedenheit des Kommandos ausführte. Es war deshalb nicht mehr als recht und billig, daß er bei seinem Ausscheiden aus der Wehr zum Ehrenadjutanten ernannt wurde. Als ihm vor einem Jahre die Lebensgefährtin im Tode voranging, siedelte er nach Schriesheim ins Kreisaltersheim über. Die vielen Schüler und Schülerinnen, die von ihm unterrichtet wurden und zumteil schon selbst wieder schulpflichtige Kinder haben, werden dem vorbildlichen Lehrer, der vor allem durch sein liebenswürdiges, schlichtes Wesen sehr für sich einnahm, ein ehrendes Andenken bewahren. Sch.

Polizeibericht vom 27. Februar

Verkehrsunfälle. Ein Radfahrer, der gestern nachmittag auf der Kreuzung Traitteur- und Schwetzinger Straße mit einem Personenkraftwagen zusammenstieß, stürzte und erlitt hierbei eine Verstauchung im Rücken. — Bei zwei weiteren Zusammenstößen zwischen Personenkraftwagen und Radfahrern, die sich gestern abend auf dem Friedrichsring und der Cannabichstraße ereigneten, erlitten die Radfahrer Prellungen. Beide Fahrräder wurden stark beschädigt.

Entwendet wurde: Im Herschelbad ein Herren-Brillantring mit zwei Steinen und einem Saphir und ein ziselierter Ehering mit Gravierung „Lilli 29. 9. 32"; in einem Lokal in C 1 ein schwarzer Herrenmantel mit weißen Tupfen und ein blauer Mantel mit Rückenspange und der Firmenbezeichnung „Rothschild".

Weihe der Mannheimer Schulfahnen

Der Treueschwur der Volksschuljugend

Bis auf den letzten Platz war gestern nachmittag der Nibelungensaal besetzt, als unter schneidigen Marschklängen 39 Fahnen der Mannheimer Volksschulabteilungen, die dazugehörigen Schwarz-weißroten und Hakenkreuzbegleitfahnen und über 300 Wimpel der einzelnen Schulklassen in den Saal gebracht wurden. Die Fahnenträger nahmen neben der SS-Kapelle die ganze Bühne bis hinauf zur Orgelnische in Anspruch. Wohl selten sah man im Nibelungensaal ein solches eindrucksvolles Bild, das durch die leuchtenden Farben der Wimpel hervorgerufen wurde.

Nachdem der Mädchensingkreis der K 5-Schule unter Leitung von Lehrer K. Reichert unter Begleitung der SS-Kapelle den Marsch „Junges Deutschland" zum Vortrag gebracht hatte,

begrüßte Stadtoberschulrat Lohrer die Erschienenen,

besonders die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Kreisleitung, der Kirche, des NS-Lehrerbundes und des NS-Jugendverbandes, die Vertreter des Unterrichtsministeriums und des Kreisjugendführers und gab bekannt, daß zur Weihe der Schulabteilungsfahnen die SA die älteste Mannheimer Sturmfahne zur Verfügung gestellt hat. Sich zur Schuljugend wendend, führte der Redner aus, daß sie stolz darauf sein müsse, das erste Glied in der langen Kette derer zu sein, in der die Fahnen weitergereicht werden. Die Fahnen tragen auf der einen Seite das Hakenkreuz als Zeichen der Volksverbundenheit und auf der anderen Seite auf grünem Grunde, dem Sinnbild der Bodenverbundenheit, das Wahrzeichen unserer Stadt, die alte Wolfsangel: Volk und Heimat — Blut und Boden.

Der von der SS-Kapelle unter Leitung von Musikzugführer Lange zum Vortrag gebrachte Triumphmarsch aus „Aida" leitete über zu der

Ansprache von Schulrat Heck.

Die Weihe der Schulfahnen hat, so führte der Redner u. a. aus, als ein Markstein im Leben der Jugend zu gelten. Schon der äußere Rahmen bedeutet etwas besonderes, denn was heute hier beisammen ist, stellt das Beste dar, was die Nation zu bieten hat: ihre Zukunft. Die Fahnen bedeuten unzertrennbare Verbundenheit, das Symbol der Treue und der unbedingten Gefolgschaft. Zum Siege wurde die Fahne in den Kämpfen vorangetragen, die zur Geburtsstunde des einstigen deutschen Reiches führte. Hell leuchteten aller Augen, wenn die Fahnen in den späteren Jahren mit klingendem Spiel durch die Garnisonstädte geleitet wurden. Siegerwillen beherrschte die grauen Kämpfer, als sie 1914 auszogen in den Kampf, aus dem sie unbesiegt in ein Reich zurückkehrten, das von volksfremden Leuten beherrscht wurde. Unter den Heimkehrern aber befand sich ein Mann, der Männer um sich sammelte, die schwuren: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen! Der Opfertod Horst Wessels und anderer Kämpfer hat nach langem Kampf das weggefegt, was längst keine Daseinsberechtigung mehr hatte. Siegreich flatterten dann die Banner im Dritten Reich. Mit der Fahne als Zeichen der Gemeinschaft übernimmt die Volksschuljugend eine große Verantwortung. Die Wimpelschäfte der 6. Klasse tragen die Namen großer Männer der alten Geschichte, die Schäfte der 7. Klassen haben die Namen deutscher Freiheitshelden eingegraben und die der 8. Klassen die Namen der Kämpfer aus der neuen deutschen Geschichte erhalten. Schulrat Heck rief zum Schluß den Schülern zu: Jugend, du bist das sicherste Fundament des neuen Reiches! Handle so, daß du dich nie deiner Taten schämen mußt!

Der Weiheakt

Mit dem von Lehrer K. Gomer auf der Orgel gespielten Es-Dur-Präludium von Johann Seb. Bach wurde der Weiheakt eingeleitet, den Schulrat Werner vornahm. Er bemerkte, daß der 26. Febr. in der Geschichte der Jugend eine besondere Stellung einnehmen wird. Die Schule gibt der Jugend für das Leben, was sie nachher in den Jugendverbänden gebrauchen kann. Die Volksschule ist die Grundlage für die Volksgemeinschaft, denn durch sie muß das ganze Volk hindurchgegangen sein. Vor der Weihe legte die Jugend die Verpflichtung auf die Fahne ab: „Seid ihr gewillt, Eurer Fahne zu folgen und wenn es sein muß, das Leben einzusetzen?" — „Wir wollen es". — „So sprecht nach: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen noch Gefahr. Wir wollen frei sein, wie die Väter waren; eher den Tod als in der Knechtschaft leben". Machtvoll brausten die von den Fahnenträgern nachgesprochenen Worte durch den festlich erleuchteten Saal. Darauf wurde die Weihe mit der alten Sturmfahne 12/171 vorgenommen: „So weihe ich die Fahnen und verpflichte Euch: „Treue der Fahne, Treue dem Eid, Treue dem Führer allezeit!" Ein schneidiges Kommando: dann senkten sich die Fahnen zur Totenehrung, während die Weise vom guten Kameraden erklang. Das gemeinsam gesungene Lied „Unsere Fahne" beschloß den eindrucksvollen Weiheakt, der allen Teilnehmern unvergessen bleiben wird und der bei Alt und Jung die Herzen schneller schlagen ließ.

Die Schlußansprache hielt Gebietsjugendführer Enderlen,

der ausführte, daß man noch niemals Fahnen geweiht hat, ohne der Gefallenen zu gedenken, die ihr Herzblut für uns und unsere geliebte Heimat gaben. Auch wir wollen geloben, unsere Heimat so zu lieben, daß sie uns immer erhalten bleibt. Die 21 Hitlerjungens, die als Blutzeugen der Bewegung gefallen sind, mahnen uns daran, daß in Deutschland nur eine Jugendbewegung bestehen kann und das ist die Hitler-Jugend. Den Fahnenträgern rufen wir zu: Tragt die Fahnen vorwärts für Deutschlands Ehre und Freiheit. Ein dreifaches Sieg Heil! auf den Führer, das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beendeten die Weihestunde. j.

Mein Regescherm

Wann e Wolk am Himmel schtebt
Un e Regewindel weht,
Wann's dröbselt oder blotsche dhut
Uff mein alte Hoorfilzhut,
Denk ich immer an mein Scherm im Schbind,
Wo sunschte kee Beachtung find'.

Hordisch werd'r uffgewickelt
Weil er längscht schunn iß gedrickelt,
Dann werd losgezittert voller Mut,
Wie sich's halt so ghöre dhut
Mit Ermahnung meinre Fee:
„Loß mer jo de Scherm nit schteh!"

Wozu die Mahnung, deß Gebrock'l,
Denk ich, bin doch ken alter Zwock'l,
Oder hernloß un bequem,
Daß ich ohne Scherm kämt heem?
— Kaum war ich drunne, uff de Gaß,
Un seh die Leit all bitschelnaß,
Do hab ich glei mich widder fescht im Heft
Un denk 'dr norre noch ans Geschäft.

Uff Rege folgt schteis Sunneschei,
Drum gönn ich mer e Vertel Wei
Un zwischenei 'n Salzweck a,
Vergesse war die Mahnung van de Fraa.
Endlich hört de Rege uff
Un heemwärts eil ich hordisch druff.
Wie mei Fraa mich sieht — 's Gsicht voll Krach—
Do fallt mer ei mei Regedach.

Na „un de Scherm", wo is'r dann,
Du Gscheitl, du dichicher Ehemann?
Gautzt'se, schneller als mers denke dhut,
Un kocht'r förmlich voller Wut.

Mei Scherm, sag ich, gfaßt un drucke,
Weeicht, der hot als emol sei Mucke,
Der will nit immer, wie ich grad will,
Der schteht beim Wert noch, schtumm un schtill.

Noch vor de Antwort uff deß Schbrüch'l
Naß ich dr fort, grad wie mit Flüch'l,
Doch wie ich hie kumm in die Kneip',
Do fahrt mer's schrecklich in de Leib,
De Schtänder — der war noch uff seim Platz,
Doch nit mei Scherm, mei enzcher Schatz.

Wie „mit ohne" heem ich kumm,
Merk ich schun, die Sach' geht krumm,
Doch flink faß ich mich, schtell de Mann,
Weil jedem deß bassiere kann.
Fraa, sag ich, mach mer jo kee Bosse
Und bleib schee in deine Hosse;
Loß den Krach, dein dumme Lärm,
Wege so me alte Regescherm;
Gönn annre Leit a mol was,
Un wär's a nor 'n bill'cher Schbaß.
Schtell ei dei Schlauheit, dei Ge—uß,
Denk nit immer bloß an Eigenutz,
Gemeinnutz is heit Weltparol,
Niemand weh, un allen wohl! — —

Drum die Moral vun meinre Gschicht:
Mach' nit glei es schebbes Gsicht,
Wann Vergeßlichkeit dich fobbt
Un am Portmanä 'mol zobbt,
Soll die Wertschaftskurbel laafe,
Muscht du a emol 'was kaafe,
Wärs nor Ersatz for Scherm un Hut,
Wo 'n annrer for dich schwinge dhut.

Theo Schuler.

Regen und Schnee

Ueberraschend schnell sind die schönen Vorfrühlingstage zu Ende gegangen. Langsam überzog sich gestern der Himmel mit grauen Wolken, nachdem am Vormittag noch die Sonne vom tiefblauen Himmel gestrahlt hatte. Gegen 19 Uhr setzte plötzlich ein Sturm ein, der den ersten, aber verhältnismäßig unbedeutenden Regenguß brachte. Punkt 8 Uhr aber folgte ein Platzregen, der den gesamten Straßenverkehr lahmlegte. Nicht einen Fußgänger sah man mehr, denn jeder hatte in einem Hauseingang oder unter einem Mauervorsprung Unterschlupf vor den Wassermassen gesucht, die unvermittelt niederprasselten. Auf die Straßenbahnen gab es vorübergehend einen Ansturm, der aber wieder nachließ, als auch der nasse „Segen" geringer wurde.

Noch größer war heute morgen die Ueberraschung. Der Regen hatte sich in Schnee verwandelt, der so ausgiebig fiel, daß in der Frühe Dächer und Plätze eine allerdings sehr dünne Decke trugen. Die tiefste Temperatur in der vergangenen Nacht und die heutige Morgentemperatur waren mit 0,2 Grad über Null gleich. In der Nacht zum Montag betrug das Minimum 4,2 Grad Celsius über Null, während gestern früh 4,3 Grad Celsius abgelesen wurden. Die Höchstwärme wurde gestern mit 13,8 Grad Celsius erreicht. Am Sonntag betrug sie 11,8 Grad Celsius.

* **Das Schachspiel** wurde, einer Anregung des Unterrichtsministeriums folgend, an der Feudenheimer Schule in den Unterrichtsplan aufgenommen. Unter der Führung von Hauptlehrer Müller werden gegenwärtig 30 Kinder im Schachspiel unterrichtet und zwar hat man hierzu Kinder vom 6. Schuljahr an aufwärts genommen. Um die Durchführung zu ermöglichen, hat der Feudenheimer Schachklub das erforderliche Material zur Verfügung gestellt.

* **Ihren 85. Geburtstag** begeht morgen Frau Lamerdin Witwe, Eichelsheimerstraße 14. Dem hochbetagten Mitglied des Evangelischen Volksvereins gilt unser besonderer Glückwunsch.

* **Seinen 78. Geburtstag** feiert heute in geistiger und körperlicher Frische Herr Ludwig Mildenberger, Hinterer Riedweg 2, ein treuer Leser unserer Zeitung.

* **Ein Lotteriegewinn von 300 000 Mark** ist erfreulicherweise nach Mannheim gefallen. Wie bereits im gestrigen Abendblatt mitgeteilt wurde, trägt das Glückslos der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie die Nummer 282 473. Da es in Mannheim in Achteln gespielt wurde, hat es hoffentlich durchweg Leute beglückt, die es gut brauchen können.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

○ wolkenlos ◐ heiter ◑ halb bedeckt ◕ wolkig ● bedeckt ● Regen ✱ Schnee △ Graupeln ≡ Nebel ⌐ Gewitter ◎ Windstille ○— sehr leichter Ost ○— mäßiger Südsüdwest ○— stürmischer Nordwest. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die bei den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau umgerechneten Luftdruck.

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 27. Februar: Von Grönland über Großbritannien vorgedrungene Kaltluftmassen erreichten im Laufe des Montagnachmittags West- und Süddeutschland. Sie gaben Anlaß zu raschem und starkem Temperaturrückgang und zum Einsetzen verbreiteter Schneefälle. Vorerst setzt sich die Zufuhr kalter polarer Meeresluftmassen noch fort, so daß die unbeständige und unfreundliche Witterung andauert.

Voraussage für Mittwoch, 28. Februar

Fortdauer der veränderlichen, im ganzen aber unfreundlichen und naßkalten Witterung mit wiederholten Niederschlägen (im Gebirge durchweg Schnee), Temperaturen bei Null, meist westliche und nördliche Winde.

Höchsttemperatur in Mannheim am 26. Febr. + 13,8 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 27. Febr. + 0,2 Grad; heute früh ½8 Uhr + 0,2 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh ½8 Uhr bis heute früh ½8 Uhr 2,0 Millimeter; das sind 2,0 Liter je Geviertmeter.

Schneeberichte

vom 27. Februar 1934, 8 Uhr morgens

Feldberg: heiter, plus 1 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, Firn, Ski gut.

Hornisgrinde: bewölkt, plus 1 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, verharscht, Ski an Nordhängen gut, sonst ziemlich gut.

Hundseck: heiter, plus 3 Grad, Schneehöhe 25 Zentimeter, Firn, lückenhaft.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar

Rhein-Pegel	23.	24.	25.	26.	27.
Rheinfelden	1,61	1,62	1,66	1,64	1,64
Breisach	0,25	0,26	0,31	0,40	0,41
Kehl	1,79	1,66	1,77	1,71	1,75
Maxau	3,22	3,14	3,15	3,15	3,21
Mannheim	1,82	1,86	1,82	1,82	1,84
Kaub	1,08	1,12	1,14	1,14	1,13
Köln	0,85	0,88	0,90	0,90	0,94

Neckar-Pegel	24.	25.	26.	27.
Mannheim	1,90	1,83	1,82	1,88
Jagstfeld	0,79	0,76	0,76	0,90
Heilbronn	1,23	1,31	1,31	1,36
Plochingen	0,22	0,29	0,29	0,32
Diedesheim	0,91	0,91	0,91	0,95

Reform des bürgerlichen Rechts

Rechtsanwalt Dr. Köhler sprach über diese wichtige Gegenwartsfrage in der Bezirksgruppe Mannheim des BNSDJ

Die Februar-Pflichtmitgliederversammlung der Bezirksgruppe Mannheim des BNSDJ fand im „Casino" statt. Der Bezirksobmann, Oberstaatsanwalt Dr. Bammesberger, der die Versammlung eröffnete und leitete, gedachte zuerst des am 30. 1. 34 zufolge eines erlittenen Unglücksfalles verstorbenen LGR Dr. Fromherz, rühmte sein bedeutendes Wissen und seine großen Fähigkeiten und veranlaßte, daß die Versammlung den Heimgegangenen durch Erheben von den Sitzen ehrte.

Die Gelegenheit der Versammlung benutzte der Bezirksobmann, um den Mitgliedern des Bundes den Stab der Bezirksgruppe vorzustellen und seiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß die hiesige Bezirksgruppe, die im Frühjahr 1933 erst noch 20 bis 30 Mitglieder aufwies, heute mit einem Mitgliederstand von 296 dasteht. Nach einigen Ausführungen über organisatorische Fragen des Bundes erteilte der Bezirksobmann

Rechtsanwalt Dr. Köhler, Mannheim,

das Wort zum Hauptvortrag des Abends. Rechtsanwalt Dr. Köhler, der über das gleiche Thema vor wenigen Tagen im Rahmen einer Vortragsreihe der Technischen Hochschule Karlsruhe gesprochen hatte, zeigte in formvollendeten und geistreichen Ausführungen den Unterschied zwischen römischer und deutscher Rechtsauffassung und untersuchte an Hand von zahlreichen Beispielen, auf welchen Gebieten des Rechts eine Wiederkehr oder eine starke Hervorhebung germanischen Rechtsgutes heute bei einer Reform des bürgerlichen Rechts angestrebt werden sollte. Rückblickend auf die Geschichte des deutschen Volkes und auf den Umstand, daß im Ausgang des Mittelalters große Teile des römischen Rechts in Deutschland übernommen wurden, ließen die Ausführungen des Redners erkennen, daß die Uebernahme des römischen Rechts in der Vergangenheit die germanischen Rechtsgedanken nicht zum Verschwinden brachte, zumal die Uebernahme des römischen Rechts nicht eigentlich dem Rechtsbewußtsein des Volkes entsprach, sondern ihren wesentlichen Grund in den damaligen politischen Verhältnissen des Deutschen Reiches hatte. Hätte Deutschland damals eine politische Zentralgewalt gehabt, die die verschiedenen Rechtssysteme mit starker Hand hätte zusammenfassen können, dann wäre die Uebernahme des römischen Rechts vielleicht zu vermeiden gewesen. Da es aber an der politischen Zentralgewalt fehlte, griff man eben zu dem ausgebildeten und formvollendeten römischen Recht, um eine einheitliche Rechtsauffassung und Rechtsfindung im ganzen Reiche herbeizuführen.

Ein weiterer politischer Grund zur Uebernahme des römischen Rechts lag darin, daß das deutsche Recht den Städten, den Ständen und dem Grundbesitz weitreichende Privilegien verschafft hatte,

daß diese Privilegien der aufkommenden Macht der Landesfürsten entgegenstanden und daß deswegen die Landesfürsten das römische Recht, dem solche Privilegien unbekannt waren, zu ihrer Beseitigung benutzten. Erst als die Macht der Landesfürsten gefestigt war, griffen sie selbst wieder auf deutsches Rechtsgut zurück, wie dies z. B. Friedrich der Große mit Einführung des allgemeinen preußischen Landrechts getan hatte. Heute, wo eine so starke Reichsgewalt vorhanden ist, wie es in deutschen Landen nie zu verzeichnen war, wird bei der in Aussicht stehenden Reform des bürgerlichen Rechts zu prüfen sein, inwieweit man aus dem römischen Recht eingedrungene Gedanken durch deutschrechtliche ersetzen kann.

Daß heute die Ausübung staatlicher, hoheitsrechtlicher Gewalt nicht mehr von privatrechtlichen Voraussetzungen abhängig oder gar Gegenstand privatrechtlicher Rechtsgeschäfte sein kann, ist ein unzweifelhafter Fortschritt gegenüber dem früheren deutschrechtlichen Zustand. Eine Rückkehr zu diesen deutschrechtlichen Ideen würde die Staatsgewalt in gefährlichster Weise schwächen und damit ganz besonders den Ideen des Nationalsozialismus widersprechen, in deren Mittelpunkt die Stärkung der Staatsgewalt steht. Hier ist der Gegensatz deutschrechtlich und römischrechtlich völlig gleichgültig.

In keiner Form darf die Ausübung staatlicher Hoheitsgewalt wieder Gegenstand privatrechtlicher Willkür werden.

Wenn man an den alten deutschrechtlichen Gedanken anknüpfen will, dann kann dies nur nach einer anderen Richtung geschehen. Man kann und muß wieder darauf zurückgreifen, daß im deutschen Privatrecht die privatrechtliche Willkür, wie sie dem Gemeinwohl schädlich ist, vielfach beschränkt war. Die Rückkehr zu diesen Gedanken kann auf verschiedenen Gebieten zu einer von den bisherigen Grundsätzen erheblich abweichenden Gestaltung führen.

An den deutschrechtlichen Gedanken des besonderen Bedingungen unterliegenden Lebenseigentums sowie der Unfreiheit des in der Markgenossenschaft mit den übrigen Dorfbewohnern zusammengeschlossenen bäuerlichen Grundbesitzes knüpft das Reichserbhofgesetz an. Während die früheren Beschränkungen des Grundbesitzers für den Bauer in der Hauptsache Lasten waren, wirkt die Herausnahme des Besitzes des Erbhofbauern aus dem Güterverkehr im Zusammenhang mit der damit verbundenen Entschuldung und der Preisregulierung für landwirtschaftliche Erzeugnisse in erster Linie als Privileg. Es ist deshalb um so notwendiger, daß das Erbhofgesetz die Verpflichtungen betont, die dem Erbhofbauer als Gegenstück zu dieser Begünstigung der Allgemeinheit gegenüber obliegen.

Eine allgemeine Ausdehnung der im Reichserbhofgesetz enthaltenen Gedanken auf alle Grundstücke oder auch nur auf die gewerblich genutzten Grundstücke erscheint nicht gerechtfertigt,

da heute für die Erzeugung Maschinen, Patente, Firma, Geschäftsbeziehungen in der Regel mindestens eine ebenso große Rolle spielen als das Grundstück, auf dem ein Gewerbebetrieb ausgeübt wird. Immerhin wird die Gesetzgebung des nationalsozialistischen Staates nach der Sicherung eines Teils des landwirtschaftlichen Bodens für die wichtigste Urerzeugung eine weitere Gesetzgebung zur Sicherung der übrigen produktiven Kraft Deutschlands im Auge haben müssen. Das Gesetz zum Schutz der nationalen Arbeit strebt die Sicherung der Arbeitskraft der in der gewerblichen Erzeugung tätigen Menschen an. Die große Aufgabe der Gesetzgebung auf dem Gebiete des Privatrechts liegt nun darin, unser bürgerliches Recht diesem Gedanken anzupassen und eine entsprechende Sicherung für die sachlichen Erzeugungsmittel zu schaffen. Die Lösung muß darin gesucht werden, daß derjenige, der nicht im gemeinschaftlichen Sinn an der Gütererzeugung mitwirkt oder gar seine Erzeugungsmittel oder seine Arbeitskraft in einer der Allgemeinheit schädlichen Weise verwendet, aus dem Erzeugungsprozeß ausgeschaltet werden kann, sei er nun Unternehmer, Angestellter oder Arbeiter. Und gerade in der Durchführung solcher Gedanken wird man zurückgreifen können auf deutschrechtliches Gedankengut.

Das moderne Recht hat sich dem deutschen Recht angeschlossen.

Und so kennen wir heute zahlreiche gesellschaftliche und genossenschaftliche Zusammenschlüsse verschiedenster Art neben den Vereinen und sonstigen Verbänden und Vereinigungen.

Verschwunden war nur im modernen Recht der deutschrechtliche Gedanke, daß diese Vereinigungen nicht nur dem Wohl ihrer Mitglieder, sondern auch dem der Gesamtheit zu dienen haben. Heute wirkt sich der deutschrechtliche Gedanke wieder dahin aus, daß die Verpflichtung jeder vom Staat geduldeten oder geförderten Vereinigung der Allgemeinheit gegenüber aus sich selbst heraus entsteht und wirksam ist. Eine erhöhte Verantwortlichkeit der Mitglieder und vor allem der Leiter derartiger Verbände und Vereinigungen ist die notwendige Folge dieses abgeänderten genossenschaftlichen Gedankens. Das wird von besonderer Bedeutung sein für die stärksten Arten dieser Vereinigungen, die Kartelle und Syndikate.

Das deutsche Recht ist reich an Rechtsgedanken, an die man bei einer Reform anknüpfen kann. Es darf dabei nicht vergessen werden, daß unsere Vorfahren unter ganz anderen wirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen lebten, als sie in unserer Zeit gegeben sind; die Rechtsgedanken unserer Vorfahren sind jedoch mit den unseren verwandt. Es bedarf bei einer Neuschaffung des bürgerlichen Rechts keines Bruchs mit der bisherigen Ueberlieferung, sondern nur eines erneuten Hervorhebens und Ausarbeitens der deutsch-rechtlichen Gedanken. Otto v. Gierke, der bedeutende Rechtslehrer, hat vor mehr als einem Menschenalter gesagt: „Das deutsche Recht ist nicht tot. Es lebt mitten unter uns. Es webt und wirkt, obschon oft unerkannt, in unserem täglichen Tun. Es bietet in der Gärung unserer Zeit den festen Grund, auf dem unser Volk stehen muß, wenn es eine Gesundung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse erringen und sich selbst in sittlicher und nationaler Wiedergeburt verjüngen will."

Der Bezirksobmann, der dem Redner für seine Ausführungen dankte,

begrüßte die heute neu geschaffene staatliche Zentralgewalt, die uns in die Lage versetzt, wieder ein einheitliches Recht auf der Grundlage germanischen Gedankengutes zu erhalten.

Er gedachte sodann der 14. Wiederkehr der Geburt der NSDAP, der 4. Wiederkehr des Todestages unseres Horst Wessel, gab bekannt, daß bei der am Sonntag stattgefundenen Vereidigung der politischen Leiter auch die Fachberater des Gaues Baden des BNSDJ teilnahmen. Mit einem „Sieg Heil!" auf den Führer wurde die Versammlung geschlossen.

B.

Heldengedenkfeiern in den Kirchen

In der Christuskirche

Mit einer eindrucksvollen musikalischen Feier wurde in der Christuskirche der im Weltkrieg gefallenen Helden gedacht. Die musikalische Andacht schöpfte vor allem aus der schier unermeßlichen Hinterlassenschaft Johann Sebastian Bachs. Mit dem tiefernsten Präludium in H-Moll, dessen düstere Stimmung am Heldengedenktag den Zuhörern besonders eindringlich zu Bewußtsein kam, eröffnete Kirchenmusikdirektor Arno Landmann in seiner bekannt meisterlichen Interpretation die Vortragsfolge. Frau König-Bomatsch (Ludwigshafen) trug mit gut geschulter, reicher Sopranstimme und trefflicher Einfühlung zwei geistliche Gesänge vor.

Im Mittelpunkt der Vortragsfolge standen zwei Kantaten, „Ich will den Kreuzstab gerne tragen," eine Solo-Kantate, die besonders dem Baß umfangreiche und schwierige Aufgaben stellt, sowie der auf mehrfachen Wunsch wiederholte „Actus tragicus", „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit" für Sopran-, Alt- und Baß-Solo, Chor, Orchester und Orgel. Neben Herrn Seefried (Baß), den wir schon längst als tüchtigen Oratoriensänger schätzen gelernt haben und Frau König-Bomatsch mit ihrem schönen Sopran fiel Frau Elisabeth Philippsen (Ludwigshafen) angenehm auf, deren sammetweicher Alt von ungewöhnlich großem Umfang die Merkmale besonders sorgfältiger Schulung erkennen läßt. Man würde diese wohlklingende Stimme gerne in größeren Aufgaben hören. — Einen besonderen Klangreiz erzielt Bach durch die Gegenüberstellung von Chor, Sopran und Solo-Baß sowie durch die reizvoll ausgestatteten Figuren der konzertanten Flöte.

Von freudiger Zuversicht getragen ist die zum ersten Male aufgeführte Kantate „O Jesu Christ, mein's Lebens Licht", ein Chorsatz, der vor allem die Klangmöglichkeiten des gemischten Chores in Verbindung mit dem Knabenchor ausnützt und durch die reiche Orchester-Besetzung viel Klangfreude ausstrahlt.

Arno Landmann, der die drei Kantaten umsichtig leitete und sich neuerdings als geschickter Dirigent erwies, ließ seine virtuose Beherrschung der Orgel in einer Komposition von Bach erkennen, die unter dem schlichten Titel „Präludium in G-Moll" glänzendes Passagenspiel mit verblüffend reichhaltiger Harmonik verbindet. Man staunt immer wieder aufs neue über Bachs Kühnheit, die nicht nur seinen Zeitgenossen geradezu unheimlich erschien, sondern auch heute noch mit den Mitteln ihrer Modulation verblüfft.

An dem Abend, der an alle Mitwirkenden große Ansprüche stellte, wirkten außer den schon genannten Kräften verdienstlich mit, der Bach-Chor, dessen steigende Leistungsfähigkeit zu den Verdiensten Landmanns zu rechnen ist, ferner das Orchester der Christuskirche und Helmut Lind als geschickter Begleiter an der Orgel.

Herr Stadtpfarrer Mayer gedachte in einer zu Herzen gehenden Ansprache der Toten des Weltkriegs.

Ch.

In der Lutherkirche

Eine Gedenkstunde für die Gefallenen füllte die Lutherkirche mit einer ernstgestimmten Gemeinde, die mit starker innerer Anteilnahme dieser musikalischen Feierstunde folgte.

Kirchenmusikdirektor Fritz Leonhardt, der die Gesamtleitung hatte, eröffnete die gut aufgebaute Vortragsfolge an der Orgel. In Liszts Evolation bewährte er sich erneut als ein ausgezeichneter Orgelspieler von feinstem Stilempfinden. In wirksamer, niemals gekünstelter Registrierung wußte er ebenso die geheimnisvolle Musik der Lisztschen Tonsprache auszudeuten und Steigerungen kraftvoll aufwachsen zu lassen, wie er den trostvoll innigen Schlußteil in seiner edlen Klangschönheit in fast überirdische Töne kleidete. Daneben stand in einem Choralvorspiel von Brahms die schlichte Feierlichkeit protestantischen Glaubensernstes mit ihrer ganzen Ueberzeugungskraft. Der Kirchenchor der Lutherkirche sang unter Leonhardts Stabführung das Ave verum corpus von Mozart und besonders schön den A-cappella-Chor Gethsemane, Satz von Brahms. Der Chor verfügt über frische Stimmen, singt mit Ausdruck und spricht gut. In dem Andante aus dem E-Moll-Konzert von Nardini erwies sich Frl. Marianne Zeiner als eine Geigerin von Geschmack und Können. Ihr kraftvoller Strich bringt einen tragenden Ton, der nur noch einer kleinen klanglichen Veredelung bedarf, um dem spürbaren Gestaltungswillen der Spielerin ganz zu gehorchen. Mit dem ersten Satz aus dem Deutschen Requiem von Brahms: „Selig sind, die das Leid tragen" fand der Abend seinen Ausklang und seine Krönung. In dieser wunderbaren Offenbarung deutscher Gläubigkeit zeigte der Chor, daß er bedeutenden Anforderungen gewachsen ist. Das Streichorchester stellten die Mannheimer Musikfreunde und an der Orgel saß Herr Becker-Bender.

—s.

Die Gedächtnisfeier in Friedrichsfeld

In einer eindrucksvollen Feier gedachte auch die Friedrichsfelder Einwohnerschaft auf dem Friedhof ihrer Toten. Am Morgen versammelten sich die verschiedenen Parteiorganisationen und Vereine in ihren Vereinslokalen, um vom Goetheplatz aus zum gemeinsamen Kirchgang anzutreten. Unter Mitwirkung der Kirchenchöre wurde in erhebenden Predigten der gefallenen deutschen Kämpfer gedacht.

Anschließend an die Gottesdienste marschierte der lange Zug der Trauergemeinde unter den Klängen der Kapelle Brühl und des Spielmannszuges der hiesigen Hitlerjugend von der Neudorfstraße aus hinaus zum Gottesacker. Bereits vor der Gedenkfeier waren vier SA-Männer vor den Kriegergräbern angetreten, um die Totenwache zu halten. Zahlreiche Männer und Frauen hatten sich vorher eingefunden, um am Grabe von Familienmitgliedern, Verwandten, Freunden und Bekannten in stillem Gebet zu verweilen. Nachdem die zahlreichen Fahnen hinter den Gräbern Aufstellung genommen hatten, wurde die Gedenkstunde mit einem dumpfen Trommelwirbel eingeleitet. Das Lied vom Tod und dem Mädchen wurde gespielt. Der Gesangverein „Liederkranz" trug das Lied „Morgenrot" vor, worauf

der katholische Geistliche, Pfarrer Bürkle, in kurzer Rede der Gefallenen des Weltkrieges gedachte.

Er erinnerte an die Tage, an denen Millionen feldgrauer Krieger auszogen, um das Vaterland vor einer Welt von Feinden zu retten. Um des Friedens willen hätten sie den Krieg mit seinen grausamen Auswirkungen ertragen. Und deshalb sei das heutige Geschlecht verpflichtet, ihrer in treuem Gedenken sich zu erinnern. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden senkten sich die Fahnen über den Gräbern, während die Menge durch Erheben des rechten Armes den Gruß erwies.

Als Herr Benz im Namen der NS-Kriegsopfer-Versorgung einen Kranz niedergelegt hatte, schritt Herr Hoog an die Gräber, um im Namen des Militärkriegerbundes Friedrichsfeld den toten Kameraden für ihre Taten zu danken. Ein prächtiger Kranz war das äußere Zeichen der Dankbarkeit.

Der evangelische Geistliche, Pfarrer Schönthal, gedachte des Totensonntags als des Tages der Trauer, als des Tages des Gedenkens an die Opfer des Krieges.

Aber dieser Tag der Trauer und der Tränen müsse zugleich auch ein Tag des Dankes sein für den Heldenmut, für die Tapferkeit, Treue und Selbstlosigkeit unserer gefallenen deutschen Brüder. Das Blut dieser Helden war eine Saat, aus der ein größeres Vaterland erstehen sollte: Sie kämpften für des deutschen Volkes Zukunft. Nach dem „Heilig, heilig ist der Herr", gesungen vom Gesangverein „Frohsinn", spielte die Kapelle zum Schluß den Choral: „Was Gott tut, das ist wohlgetan". Nach dieser weihevollen Gedenkstunde marschierte der Zug wieder geschlossen durch die Straßen der Stadt, die mit Fahnen auf Halbmast reich geschmückt waren. Am Goetheplatz löste sich der Zug auf.

—t—

Horst-Wessel-Gedenkfeier der Mannheimer Studentenschaft

Die Pressestelle der Mannheimer Studentenschaft teilt folgendes mit:

Am 23. Februar versammelten sich in dem „Matrischen" Saale der Musikhochschule die Kameraden und Kameradinnen der Ingenieur- und Musikhochschule zu einer schlichten und doch eindrucksvollen Horst-Wessel-Gedenkfeier. Das Diochon-Quartett (Frl. Diochon, Imhoff, Paul Sommer) eröffnete mit einem vollendeten Vortrag des Largos aus dem ersten Satz des G-Moll-Quartetts von Joseph Haydn die Feier. Dann sprach der Führer der Mannheimer Studentenschaft, Kamerad Unger, über den Helden und Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, Horst Wessel.

Früh stellte sich Horst Wessel schon in die politische Front. Er trat dem Cösener Corps „Normannia" bei und zu Beginn des zweiten Semesters der NSDAP. Als SA-Mann fand er das, was er suchte, eine große Idee. In Berlin widmete sich Horst Wessel ganz der politischen Schulung. Im Kreise seiner Kameraden, der Arbeiter, erlangte Sturm 5 eine gefürchtete Berühmtheit. Als erster Kämpfer seines Sturmes und gefürchteter Redner wurde den Marxisten und Kommunisten Horst Wessel ein Dorn im Auge. Die Folge war der feige Mordanschlag am 14. Januar 1930. Nach mit heldenhafter Geduld ertragenem Krankenlager verschied der junge Held der nationalen Bewegung am 23. Februar 1930. Goebbels schrieb nach Horst Wessels Tode: „Horst Wessel ist hinübergegangen. Nach Kampf und Streit liegt hier stumm und regungslos das, was sterblich an ihm war. Aber, ich fühle es fast körperlich sicher, sein Geist steigt auf, um mit uns allen weiterzuleben. Er hat es selbst geglaubt und gewußt." Er gab den hinreißenden Ausdruck: „er marschiert im Geist in unseren Reihen mit". Kamerad Unger schloß das mit tiefem Ernst wiedergegebene Lebensbild Horst Wessels mit der ersten Strophe des Horst-Wessel-Liedes.

Darauf spielte das Diochon-Quartett, ganz der ernsten Stimmung angepaßt, das Adagio aus dem G-Dur-Quartett von Joseph Haydn. Still den nachhaltigen Eindruck dieser Gedenkstunde mit sich tragend, verließen Kameraden und Kameradinnen die Stätte der Gedenkfeier.

K. F.

Weitere Ergebnisse der Büchsensammlungen

Bei den Büchsensammlungen in den verschiedenen Lichtspielhäusern, im Theater und bei anderen Veranstaltungen sind in der Zeit vom 1. bis 17. Februar eingegangen:

	RM.
Alhambra	88,50
Roxy	87,09
Palast	84,80
Schauburg	25,37
Skala	20,67
Gloria	78,85
Lichtspielhaus Müller	15,62
Capitol	64,28
Universum	201,85
Volkskino	7,53
Odeon	2,08
Waldhof	22,01
Zusammen	684,12
Nationaltheater	282,80
Tanzschule Schmidtkonz-Weinlein	18,65
Weinhaus Trentle	22,40
Apollo-Theater	34,15
BBC im Betrieb aufgestellt	31,87
Städt. Arbeitsamt M 3, Berufsberatung	14,06
Polizeisportverein	6,00
Goldener Pfau (Weinhaus)	43,71
Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands	11,00
Modehaus Neugebauer (Angestellte)	14,44
Gesangverein Sängerbund Sandhofen	21,31
Defaka (Angestellte)	12,70
Fastnachtsspiel der 7. Mädchen- und Knabenklasse der Pestalozzischule	17,11
Postkantine Postamt 2	4,29
Freiwillige Feuerwehr	8,10
Zusammen	541,40

Allen opferbereiten Spendern sei hiermit herzlichst gedankt.

Kreisgeschäftsstelle Mannheim des Winterhilfswerkes.

MARCHIVUM

Aus Baden

Oberbürgermeister Rösingers Beisetzung

* **Heidelberg**, 27. Febr. Gestern nachmittag wurde hier auf dem Friedhof der Ehrenbürger und frühere Oberbürgermeister der Stadt Zweibrücken, Friedrich Rösinger, zu Grabe getragen. Dazu hatte sich eine große Trauergemeinde eingefunden. Stahlhelmer hielten in der Kapelle die Ehrenwache. Nach der Trauerrede von Pfarrer Schmith widmete erster Bürgermeister Dr. Collofong im Namen der Stadt Zweibrücken, der Stadtverwaltung und der Beamtenschaft dem Verstorbenen einen herzlichen Nachruf. Bürgermeister Dr. Ehrenspeck-Landau sprach dabei im Namen der Städte und der Bürgermeister der Pfalz, Oberregierungsrat Bauer für den Korpsphilister-Verband, dem der Verstorbene angehörte, Professor Schulz-Röhnhof für den Bezirksverband der Korpsstudenten, Landstallmeister Dr. Ehrenberger für den Pfälzischen Rennverein Zweibrücken, Stadtbaurat Rau für den Verschönerungsverein Zweibrücken, Rechnungsrat Hanemann für den Verein der Pfälzer Rosenfreunde, Professor Vulpius-Heidelberg im Namen der Vereinigung der Reserve- und Landwehr-Offiziere und zum Schluß ein Vertreter des Verbandes der schweren Artillerie-Regimenter, dessen Mitglied Rösinger war. Am Grabe gab dann, ehe der Sarg verschwand, als Vertreter des Korps Frankonia-München Professor Serr - Heidelberg dem Toten noch das schwarz-weiß-rote Band mit in die Erde.

Ladenburgs Feuerwehr jubiliert

Tr. **Ladenburg**, 27. Febr. Der Hauptausschuß der Freiw. Feuerwehr sandte an 680 Wehren eine Einladung zu der 75jährigen Jubiläumsfeier, die am 19., 20. und 21. Mai (Pfingsten) stattfindet. Ein reiches Programm ist vorgesehen. Mit diesem kurpfälzischen Feuerwehrtreffen ist der 30. Kreisverbandstag des 9. Bad. Kreisfeuerwehrverbandes Mannheim verbunden, auf dem eine Reihe praktischer Uebungen und Vorträge über Gas- und Luftschutz, von berufener Seite, gehalten werden soll. Von Seiten des Kommandos der Ladenburger Freiw. Feuerwehr wird alles getan, um dem kurpfälzer Treffen einen würdigen Rahmen zu verleihen.

---

* **Karlsruhe**, 27. Febr. Der Treuhänder der Arbeit, Dr. Kimmich, hat dem Baumschulenbesitzer Georg Bitsch in Ladenburg wegen Gefährdung des Arbeitsfriedens mit sofortiger Wirkung die Leitung seines Betriebes entzogen. An seine Stelle kommt als Beauftragter des Treuhänders Karl Bitsch.

* **Heidelberg**, 28. Febr. Kirchenrat D. Heinrich Neu in Heidelberg-Wieblingen feierte seinen siebzigsten Geburtstag. Der Jubilar, ein gebürtiger Kirchheimer, erfreut sich voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit und größter Wertschätzung weiter Kreise. Die Wieblinger Pfarrei wird von ihm seit 1918 betreut. Im Dienste der badischen evangelischen Kirche stand Heinrich Neu insgesamt 48 Jahre. Neben seiner seelsorgerischen Arbeit betätigte sich der Jubilar auch schriftstellerisch. Im Jahre 1921 verlieh ihm die Universität Heidelberg den Ehrendoktor.

* **Weinheim**, 27. Febr. Landwirt und Altstadtrat Philipp Meiser feiert heute in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 91. Geburtstag. — Bei den Grabarbeiten vor der Dürreschule wurden weitere Funde gemacht. Zunächst fand man etwa einen Meter unter dem Boden schöne alte Ofenkacheln, die aber leider zerschlagen waren. Es gelang, einzelne Teile zu einer 40:90 Zentimeter großen Kachel zusammenzusetzen, in deren Mitte ein Reiter zu sehen ist, neben dem das Wort „Kurpfalz" steht. Die Funde dürften aus dem 17. Jahrhundert stammen.

Gefährliche Burschen an der Pfalzgrenze

Motorisierter Schmuggel — Berufsschmuggler kommen ins Arbeitshaus

nd. **Landstuhl**, 27. Februar.

Die Zollfahndungsstelle Ludwigshafen berichtet uns, daß gerade in den letzten Wochen wieder der Grenzschmuggel an der Saar mit Kraftwagen auffallend eingesetzt hat. Erst dieser Tage wurde wieder ein Schmugglerwagen gestellt, in dem Verstecke eingebaut waren, worin sich 5000 Büchelchen (400 000 Blatt) Zigarettenpapier vorfanden. Die Insassen dieses Schmugglerwagens, drei Saarländer, wurden festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis Landstuhl eingeliefert. Im weiteren Verfolg dieser Angelegenheit konnten auch zahlreiche Hehler und Helfershelfer ermittelt werden. In Frage kommen 18 Personen, die von der Zollfahndungsstelle Ludwigshafen der Einfuhr und des Vertriebs von etwa 50 00 Büchelchen (rund 44 Millionen Blatt) Zigarettenpapier überführt worden sind.

Einer weiteren umfangreichen Berufsschmugglersache kam man auch in Kaiserslautern auf die Spur. Im Verfolg derselben wurden zwei Personenkraftwagen und auch zwei Fahrräder beschlagnahmt. Die an diesem Schmuggel Beteiligten, insgesamt 6 Personen, wurden nachträglich festgenommen und in das Kaiserslauterer Amtsgerichtsgefängnis in Untersuchungshaft eingeliefert. Nachgewiesenermaßen haben diese Schmuggler 18 000 Büchelchen Zigarettenpapier und 100 Pakete Feinschnittabak über die Grenze unverzollt in das Reichsgebiet eingeführt. Diese Angelegenheit zieht jedoch noch weitere Kreise. Die Erhebungen durch die Zollfahndungsstelle sind noch im Gange.

Drei weiteren Berufsschmugglern aus Ludwigshafen konnten durch Beamte der Zollfahndungsstelle ebenfalls das Handwerk gelegt werden. Hier handelt es sich aber um wiederholt vorbestrafte unverbesserliche Berufsschmuggler, die es immer wieder verstanden, die Ueberwachungsorgane zu täuschen. Sie wurden aber wieder auf frischer Tat ertappt und in die Gefängnisse Kusel und Ludwigshafen in Untersuchungshaft eingeliefert. Beschlagnahmt wurden bei ihnen 3000 Büchelchen (240 000 Blatt) Zigarettenpapier, ferner ein zum Schmuggeln verwendetes Motorrad und ein Reisekoffer.

Aus diesen neuerlichen Vorgängen zieht man behördlicherseits die Lehre, daß der motorisierte Grenzschmuggel zur Zeit wieder in unerträglicher Blüte steht, und daß trotz hoher Freiheitsstrafen gerade die Berufsschmuggler nicht ablassen, die Reichsfinanzen und die deutsche Wirtschaft ganz erheblich zu schädigen. Man gibt sich nun aber der festen Hoffnung hin, daß dieses volksschädliche Treiben sich alsbald eindämmen läßt, weil nunmehr die Strafanstalten dazu übergegangen sind, die notorischen Schmuggler nach Verbüßung ihrer Freiheitsstrafen in die Arbeitshäuser zu verbannen.

Herrlicher Schwarzwald!

Die Schönheit des Burgbachfelsen bei Rippoldsau

Neues Bauerntum in Baden

Aufteilung der Güter Neckargerach, Seigental, Klosterhof und Talhof gesichert

* **Karlsruhe**, 27. Februar.

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Wir berichteten schon kürzlich, daß die Hauptabteilung I der Landesbauernschaft Baden — Landessiedlung — im Laufe des Jahres 1934 die Güter

1. Neckargerach, Amt Heidelberg, mit ca. 14 Stellen,
2. Seigental, Amt Adelsheim, mit ca. 5 Stellen,
3. Klosterhof, Amt Engen, mit ca. 2 Stellen,
4. Talhof, Amt Engen, mit ca. 4 Stellen

zur Aufteilung bringt und damit erstmalig innerhalb des Landes Baden mit Entschiedenheit die Neubildung deutschen Bauerntums in die Hand nimmt.

Nachdem sowohl von seiten der Badischen Siedlungsbehörde als auch von seiten der deutschen Siedlungsbank obengenannte Verfahren genehmigt und ihre Finanzierung sichergestellt worden ist, ist mit den vorbereitenden Arbeiten begonnen worden.

Aus den von Natur aus gegebenen Verhältnissen heraus können, wie bereits bekanntgegeben wurde, nur diejenigen Bewerber Berücksichtigung finden, die aus den Nachbargemeinden der betreffenden Objekte stammen. Andere Bewerbungen können keine Berücksichtigung finden und werden auf die Siedlungsmöglichkeiten in Schlesien, Pommern, Mecklenburg und Brandenburg aufmerksam gemacht.

Da die vorbereitenden Aufgaben insbesondere die Auswahl der Siedlungsbewerber baldigst durch die Landesstelle Baden-Pfalz der Reichsstelle für die Auswahl deutscher Bauernsiedler erfolgt sein muß, werden Interessenten aus den Nachbargemeinden obiger Objekte gebeten, soweit sie ihre Anmeldung bei der Landesstelle Baden-Pfalz noch nicht gemacht haben, sich umgehend über den Ortsbauernführer und Bürgermeister bei dieser Stelle zu melden.

Von einem Kraftwagen überfahren

* **Philippsburg**, 27. Febr. Beim Einbiegen in eine Seitenstraße wurde gestern vormittag der Kohlenhändler Karl Alt von hier auf seinem Rade von einem rückwärts vorüberfahrenden Kraftwagen angefahren und auf die Straße geschleudert, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt. Alt ist nach kurzer Zeit an der schweren Gehirnverblutung gestorben. Den Fahrer, der in Düsseldorf beheimatet ist, soll keine Schuld treffen, da der Radfahrer kein Richtungszeichen gegeben hat.

---

* **Heidelberg**, 26. Febr. Im 58. Lebensjahr starb vorgestern an einem Herzschlag Franz Mäding, eine in den Sängerkreisen Süddeutschlands und weit darüber hinaus wohlbekannte Persönlichkeit. Mäding trat im April 1906 in den Heidelberger Musikalienverlag Hochstein ein und gründete im August desselben Jahres die Süddeutsche Sängerzeitung, die er bis heute redigierte. Zahlreiche anerkannte Werke des deutschen Chorgesanges sind auf seine Veranlassung hin vom Verlag Hochstein verlegt worden.

Aus der Pfalz

500 Bürgermeister werden geschult

* **Kaiserslautern**, 27. Febr. Die seitens der Gauleitung der NSDAP Rheinpfalz angeordnete kommunalpolitische Schulungswoche für alle pfälzischen Bürgermeister begann gestern nachmittag mit einer Begrüßungsansprache der Teilnehmer im hiesigen Stadttheater durch 2. Bürgermeister Dürrfeld, der die etwa 500 Bürgermeister namens der Kreisleitung und der hiesigen Stadtverwaltung herzlich willkommen hieß. Gauamtsleiter für Kommunalpolitik Pg. Knissel begrüßte die Teilnehmer namens der Gauleitung, um dabei auf den Zweck der Schulung zu sprechen zu kommen. Es gehe hier darum, die aus der hinter uns liegenden Zeit mitübernommenen Gesetze ebenfalls nach der Idee des Nationalsozialismus anzuwenden. Inzwischen seien aber auch bereits neue Gesetze kommunalpolitischer Art im Namen des Führers erlassen worden. Wenn dieselben auch mehr oder weniger abstrakter Natur seien, müßten die Bürgermeister als wahre Nationalsozialisten trotzdem in der Lage sein, sie nur nach dem Willen des Führers durchzuführen nach dem Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Den Abschluß der Begrüßung bildete die Aufführung der Operette „Der Vogelhändler".

Ehrenhalle für Eduard Jost wird nicht gebaut

* **Neustadt a. d. H.**, 26. Febr. Es war beabsichtigt, am Neustadter Rollenhang, und zwar in der Nähe des Konrad-Freytag-Blickes, über der dortigen, jetzt neuerbauten Wasserreservoiranlage eine Ehrenhalle für den pfälzischen Heimatdichter Eduard Jost zu errichten. Dabei sollten auch die Gebeine Josts in der Ehrenhalle ihren Platz finden. Man hat nun diesen Gedanken wieder fallen lassen und das mit Recht. Jost hat sich in dem Lied „O Pfälzer Land wie schön bist Du!" selbst das schönste Denkmal gesetzt. Er blieb während seines ganzen Lebens ein armer Schlucker, der wohl bei festlichen Gelegenheiten geehrt wurde; diese Ehrungen waren aber nicht von finanziellem Segen begleitet. Seine Arbeit brachte ihm nicht soviel ein, daß er damit sich und seine Familie hätte auf ordentliche Art durchbringen können. Sein Leben blieb also bescheiden, manchmal wars auch bittere Not. Wenn man nun heute ihm eine prunkende Ehrenhalle errichten wollte, so würde das beinahe wie Hohn gegenüber seinen armen Verhältnissen wirken.

Der Eduard-Jost-Gedenkstein auf der Limburg in seiner schlichten Art paßt viel besser zu dem Geschick Josts. Diese Gedanken und auch die Einsicht, daß es geschmacklos sei, über einem Wasserreservoir eine Ehrenhalle für einen Dichter zu errichten, und daß es pietätvoller ist, die Gebeine Josts an ihrem alten Platz zu belassen, haben zur Aufgabe der geplanten Ehrenhalle geführt. Die schönste Ehrung für Jost bleibt die Pflege des Pfalzliedes, das zu einem wahren Volkslied geworden ist.

---

* **Speyer**, 26. Febr. Das Staatspolizeiamt Speyer hat der „Pfälzer Zeitung" nach Aufhebung des am Freitag verhängten Verbots folgendes mitgeteilt:

„Die „Pfälzer Zeitung" bringt in ihrer Nummer 45 vom Donnerstag, dem 22. 2. 1934, einen Artikel „Dietrich-Eckart-Feier in Speyer" mit einer Kritik über die Erstaufführung der Tragikomödie „Familienväter" von Dietrich Eckart. In den einleitenden Sätzen ist dieser hervorragende geistige Vorkämpfer der deutschvölkischen Freiheitsbewegung als „Abenteurer" bezeichnet. Diese Aeußerung enthält eine Herabwürdigung der verehrungswürdigen Gestalt des verstorbenen Dichters und Verfechters der nationalsozialistischen Weltanschauung. Die „Pfälzer Zeitung" wird aus diesem Grunde schärfstens verwarnt. Im Wiederholungsfalle wird das Staatspolizeiamt unnachsichtlich mit der Maßnahme des Zeitungsverbots vorgehen."

Die „Pfälzer Zeitung" gibt dazu folgende Erklärung ab: „Wir bedauern, durch diese Aeußerung dem Staatspolizeiamt Anlaß zu dieser Verwarnung gegeben zu haben. Wir werden uns in Zukunft aller Ausführungen enthalten, die geeignet sind, die nationalsozialistische Freiheitsbewegung herabzuwürdigen."

Nachbargebiete

Zollbeamter von Jagdschützen getötet

* **Brotdorf** (Saar), 27. Febr. Samstag abend ereignete sich unmittelbar an der Grenze bei Hansbach ein Unfall, der einem in Dienst befindlichen französischen Zollbeamten das Leben kostete. Ein auf der Jagd befindlicher Handelslehrer aus Fürstenhausen tötete den Beamten versehentlich. Der Schütze glaubte, der bei dem Zollbeamten befindliche Schäferhund sei ein Fuchs und schoß auf diesen. Dabei bemerkte er nicht den Beamten, der auf dem Boden saß, mit dem Rücken an einen Baum gelehnt. Bei dem Getöteten befand sich in kurzer Entfernung noch ein zweiter Beamter, der ebenfalls auf dem Boden saß, aber nicht verletzt wurde. Gericht und Polizeibehörde weilten noch in der Nacht am Tatort. Ebenso fand am Sonntag ein zweiter Ortstermin durch Gericht und Staatsanwaltschaft statt. Wieweit den Schützen eine Schuld trifft, wird das gerichtliche Verfahren ergeben. Der Tote war seit Jahren in Bachem und Merzig als Zollbeamter tätig. Er heißt Jean d'Hers, war 37 Jahre alt und hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Günstiger Fremdenverkehr in Schwetzingen

Hauptversammlung der Verkehrsvereins

Z. **Schwetzingen**, 27. Febr.

Der Verkehrsverein Schwetzingen e. V. hielt jetzt hier seine Hauptversammlung ab. Die Jahresberichte, die vom Vorsitzenden Dr. Otto Kleinschmitt und vom Geschäftsführer Völker erstattet wurden, gaben einen aufschlußreichen Ueberblick über die vielseitige und erfolgreiche Tätigkeit, die der sehr rührige Verein auch im Jahre 1933, dem Jubiläumsjahr der Stadt Schwetzingen, geleistet hat. Bemerkenswert ist, daß der Schwetzinger Fremdenverkehr im Vergleich zum Jahr 1932 nur um 1600 Besucher zurückgegangen ist; die Statistik der Schloßgartenkasse verzeichnet für 1933 124 176 Besucher mit Tageskarten und 18 111 Besucher der verschiedenen Sonderveranstaltungen im Schloßgarten.

Der bisherige erste Vorsitzende des Verkehrsvereins, Dr. Otto Kleinschmitt, der sich um die Entwicklung und Förderung des Fremdenverkehrs in Schwetzingen hervorragende Verdienste erworben hat, legte sein Amt wegen Arbeitsüberlastung nieder. Auf Vorschlag des Bürgermeisters Stober wurde Zigarrenfabrikant Dr. Alfred Hugo Neuhaus zum ersten Vorsitzenden des Verkehrsvereins gewählt. Die übrigen Vereinsämter wurden wie folgt besetzt: Stellvertreter des Vorsitzenden Bürgermeister Stober, Rechnungsführer Prokurist Schuster, dessen Stellvertreter Ph. Kreuzwieser. Dem Beirat gehören an: der Ortsgruppenleiter der NSDAP Walter Stell, Regierungsbaurat Blank (Mannheim), Stadtbaumeister Kirchner, die Schwetzinger Brauereibesitzer Hans Hirsch und Dr. Kleinschmitt, als Vertreter der Gastwirte Kurt Gaude, als Vertreter der NS-Hago Gemeinderat Rotzler, als Vertreter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Forstassessor Hegar, ferner Reichsbahnoberinspektor Hemberger (seit mehreren Jahren zweiter Vorsitzender des VV.) und Bezirksrat Wilhelm Herzig.

Bürgermeister Stober gab in einem längeren Referat Richtlinien für die Neuorganisation des Vereins im Rahmen einer umfassenden Gemeinschaftsarbeit zwischen Verein, Bevölkerung, Stadt, Staat und Partei. Schwetzingen hat noch wie vor den fördernswerten Ehrgeiz, seine besondere Stellung als ehemalige Sommerresidenz der Kurpfalz, als Stadt des schönsten Schloßgartens und des besten Spargels Deutschlands zu behaupten.

Für 1934 sind wieder verschiedene größere Veranstaltungen geplant.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Die deutsche Fußball-Nationalelf

für das Spiel gegen Luxemburg

Am 11. März findet in Luxemburg-Stadt das Weltmeisterschafts-Ausscheidungsspiel Deutschland — Luxemburg statt. Der Deutsche Fußball-Bund hat für dieses Spiel zwar nicht — wie ursprünglich geplant — eine rein-westdeutsche Mannschaft gestellt, aber es befinden sich immerhin neun Westdeutsche in der Elf, die durch die Süddeutschen Haringer und Oehm ergänzt wird. Mit Ausnahme des rechten Flügels Fuchs — Billen von Hamborn 07, der übrigens ausgezeichnet sein soll, haben die anderen Leute alle schon ein- und mehrmals in einer Nationalmannschaft gestanden. Die recht interessante Aufstellung hat folgendes Aussehen:

Buchloh
(Speldorf)

Haringer (Bayern München) — Hand (Schwarz-Weiß Essen)

Janes (Fortuna Düsseldorf) — Szepan (Schalke 04) — Oehm (1. FC Nürnberg)

Fuchs — Billen (Hamborn 07) — Hohmann — Rasselnberg (VfL Benrath) — Kobierski (Fortuna)

Die Aufstellung des rechten Hamborner Flügels soll noch nicht endgültig sein.

Die Mannschaft ist wesentlich stärker als die westdeutsche Vertretung, die kürzlich in Lille gegen Nordfrankreich nur ein Unentschieden von 3:3 erzielen konnte. Sie dürfte u. E. die Aufgabe, Luxemburg zu schlagen und damit Deutschland den Weg in die Endspiele um die Fußball-Weltmeisterschaft freizumachen, glatt lösen können. Luxemburg soll und darf dabei keineswegs unterschätzt werden, die tapfere Vertretung des kleinen Landes hat noch am letzten Sonntag durch ihren schönen 8:2-Sieg über Belgien-B in Charleroi bewiesen, daß sie einen recht guten Fußball spielt und kämpfen kann.

*

Sperre im Gau 13

Gesperrte Vereine: In den jüngsten amtlichen Mitteilungen des Gaues 13 (Südwest) heißt es, daß die Vereine Wormatia Worms, Mainz 05 und RC Worms disqualifiziert würden. Die beiden Wormser Vereine sind mit irgendwelchen Zahlungen im Rückstand, werden diese Zahlungen geleistet, dann kann die Disqualifikation schon in den nächsten Tagen wieder aufgehoben werden. Mainz 05 ist auf Veranlassung des DFB disqualifiziert worden, weil der Verein eine Verpflichtung gegenüber einem Klub des Gaues 7 (Nordmark) nicht eingehalten hat. Die Sperre kann nur durch den Bundesführer aufgehoben werden, doch dürfte sich auch dieser Fall durch die Zahlung einer bestimmten Geldstrafe baldigst regeln lassen.

Der Spieler Willi Kienel von RC Worms wurde für die Zeit vom 19. Februar bis 4. März gesperrt.

Union Niederrad erhielt wegen mangelnder Platzdisziplin und Auflehnung eines Platzordners gegen den Schiedsrichter eine Geldstrafe von 10 Mk., außerdem wurde dem Verein für den Wiederholungsfall die Platzsperre angedroht. Der Spieler Wagner (Niederrad) ist vom 26. Februar bis 25. März gesperrt.

Abschluß der Studenten-Schiländerkämpfe

Deutscher Sieg über Japan, aber Niederlage gegen die Schweiz

Die im Rahmen der deutschen Studenten-Schimeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen ausgetragenen Schiländerkämpfe gegen die Schweiz und Japan fanden am Montag mit den letzten Wettbewerben ihren Abschluß. Aus dem erhofften und nach den letzten Ergebnissen mit ziemlicher Sicherheit errechneten Doppelsieg unserer Vertreter wurde nichts. Während wir gegen Japan einen überlegenen Sieg feiern konnten, mußten wir uns den Eidgenossen beugen.

In den Vormittagsstunden wurde der Staffellauf Deutschland—Japan auf einer 20 Km. langen, in vier Abschnitte zerfallenden Strecke ausgetragen. Der Start befand sich oberhalb des Gudibergs und führte in ständigem Anstieg hinauf zum Eckbauer, auf einer Rundstrecke ging es dann hinüber zum Schloß Elmau und von da ab in abschüssiger Fahrt vom Eckbauer über den Wamberg hinunter zum Ziel am Kaizenbad. Der Kampf selbst verlief äußerst aufregend. Erst der Münchener Kraisy konnte als Schlußmann nach fabelhaftem Lauf den deutschen Sieg herausholen.

Das Ergebnis der Staffel: 1. Deutschland 2:10,28 (Stügl, Büchel, Dehmel und Kraisy); 2. Japan.

Gesamtergebnis des Länderkampfes: 1. Deutschland 2019,79 P.; 2. Japan 1848,49 Punkte. (Die Begegnung bestand aus Lang-, Sprung- und Staffellauf.)

Am Nachmittag ging dann der Slalomlauf zum Länderkampf Deutschland—Schweiz, der aus Abfahrts- und Slalomlauf zusammengesetzt war, vonstatten. Neben dem Gudiberg hatte man eine geeignete Strecke, die etwa 150 Meter Höhenunterschied aufwies, abgesteckt. Bei guten Schneeverhältnissen gab es hier hervorragende Leistungen, allerdings hatten die Deutschen etwas Pech. So lief der Favorit Kraisy im Eifer des Gefechts ein Tor aus und schaffte so nur eine ganz geringe Punktzahl. Die Bestzeit erzielte der Schweizer Koch mit 49 Sekunden vor Stoberfreiburg, vor Wech-München und dem Schweizer Streiff.

Das Ergebnis des Slaloms: 1. Koch-Schweiz 49 Sek., 100 P.; 2. Stober-Freiburg 97,81 P.; 3. von Wech-München 94,8 P.; 4. Streiff-Schweiz 93,11 P.; 5. Wiesinger-Schweiz 92,04 P.

Gesamtergebnis des Ländertreffens: 1. Schweiz 890,28 Punkte; 2. Deutschland 880,45 Punkte.

Ausklang der FIS-Rennen in Sollefteå

E. Viklund (Schweden) gewinnt den 50-Km.-Dauerlauf

Die internationalen Schirennen der FIS fanden am Montag mit dem 50-Km.-Dauerlauf ihren Abschluß. Noch einmal herrschte ein buntes Treiben in dem kleinen schwedischen Städtchen Sollefteå, 3000 Zuschauer verfolgten mit großem Interesse das Rennen, das auf einer 25 Km. langen Rundstrecke zum Austrag gelangte.

Die schwedischen Hoffnungen auf einen einheimischen Sieg gingen in schönster Weise in Erfüllung. Der ganze Lauf stand im Zeichen der ausrichtenden Nation. Sieger wurde E. Viklund, der diese Marathonprüfung der Schiläufer in der verhältnismäßig guten Zeit von 4:06,48 vor seinem Landsmann Nils Englund und dem Finnen O. Remes gewann.

In der Nacht war zwar noch einmal Neuschnee gefallen, doch war dieser Schnee weich und wässerig, so daß an die 54 gestarteten Bewerber hohe Anforderungen gestellt wurden. Als einziger Mitteleuropäer nahm der Schweizer E. Ogi an dem Rennen teil, doch kam er natürlich gegen die norwegischen, finnischen und schwedischen Kanonen nicht mit und belegte den 37. Platz in 4:51,28.

Das Ergebnis des 50-Km.-Dauerlaufes: 1. E. Viklund-Schweden 4:06,48; 2. Nils Englund 4:07,41; 3. O. Remes-Finnland 4:08,06; 4. A. Hoeggblad-Schweden 4:12,58; 5. H. Wikström-Schweden 4:14,20; 7. Ole Stenen-Norwegen 4:14,20; 8. K. Lindberg-Schweden 4:14,25; 9. H. Bergström-Schweden 4:14,30; 10. K. K. Heikkinen-Finnland 4:16,34.

Kleine Sport-Nachrichten

Ein Hockeyländerkampf zwischen Frankreich und Belgien endete in Paris mit 1:0 für die Franzosen.

Die weitere Placierung der deutschen Teilnehmer beim FIS-Sprunglauf in Sollefteå ist folgende: 38. Gustl Müller, 39. Anton Hechenberger (beide Bayerischzell), 49. Franz Keller-Partenkirchen, 52. Anton Eisgruber-Partenkirchen.

Die bayerische Paarlaufmeisterschaft holten sich am Sonnabend im Münchener Eisstadion Frl. Rui-Stock vom Münchener Eislaufverein. Zweite wurden Frl. Haid-Pfister-Nürnberg. Bei der gleichen Veranstaltung zeigte auch die achtfache Weltmeisterin Sonja Henie den 5000 Zuschauern ihr hervorragendes Können.

Der Kölner Sechstagefahrer Zims wird das nächste Berliner Sechstagerennen zusammen mit seinem Landsmann Ihpen bestreiten. Vorerst fährt Zims aber noch mit seinem bisherigen Partner Küster.

Der EV Füssen unterlag auch in seinem Rückspiel gegen den EHC St. Moritz knapp mit 0:1 (0:1, 0:0, 0:0).

Rugby in Mannheim

Die Bemühungen unseres langjährigen Mitarbeiters, „Rugby" wieder in Mannheim einzuführen, sind auf fruchtbaren Boden gefallen; denn dem Aufruf in den hiesigen Tageszeitungen wurde von Freunden aller Sportarten, darunter Vertreter vom Arbeitsdienst, die lebhaftes Interesse für den Rugbysport bekundeten, zahlreich Folge geleistet. Herr Meißer-Heidelberg, der Führer des DRSV, sprach in eindrucksvoller Weise über Rugby als Sport und Erziehungsmittel, und erläuterte nach kurz Spielschnitt und Regeln.

Den Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache an. Es wurde ein Arbeitsausschuß gebildet, der alle einschlägigen Fragen, besonders die Spielplatzfrage, klärt, denn es soll, so bald wie möglich, mit dem Training begonnen werden, wozu genügend aktives Spielermaterial zur Verfügung steht. Die eigentliche Gründungsversammlung eines M. Klubs findet in dem gleichen Lokal (Roter Hahn) am Mittwoch, den 28. Februar, statt, zu der alle Freunde des eirunden Balles eingeladen sind.

Zum 25. Male Rosengartenschauturnen

Am kommenden Sonntag hat der TV 1846 Mannheim wieder seinen alljährlichen großen Tag. Seit Wochen schon ist der Vereinsbetrieb eingestellt auf die große Turnerheerschau, die am nächsten Sonntag zum 25. Male in ununterbrochener Folge im Nibelungensaal vor sich geht. Jahr um Jahr ein zieht diese einzig- und eigenartige bedeutsame überwältigende Demonstration für die Leibesübungen im turnerschaftlichen Sinne nicht nur die große Mannheimer Oeffentlichkeit, sondern darüber hinaus auch die interessierten Kreise der näheren und weiteren Umgebung in ihren Bann. Auch am nächsten Sonntag wieder wird sich das gleiche Bild wiederholen. Mit gut 1000 Mitwirkenden sind sämtliche Abteilungen des Vereins in einer nicht zu übertreffenden Geschlossenheit vereinigt, um den bisherigen Erfolgen auf diesem Gebiete neue hinzuzufügen. Abweichend von der bisherigen Gepflogenheit hat die zu erwartende Uebungsfolge in ihrer äußeren Form eine neue Gestaltung erfahren, so daß in dieser Beziehung das 25. Rosengarten-Schauturnen gegenüber den früheren einen besonderen Charakter erhält.

Mannheim hat sein Brandstenbrett

Nach langem Warten sind nunmehr die Hauptwünsche der Mannheimer Kunstspringer durch die Erstellung des international anerkannten Dreimeter Brandstenbrettes erfüllt worden. Das Herschelbad hat in seiner großen Halle eine angenehm ins Auge stechende Verschönerung erfahren, die die Leute „vom Bau" einfach begeistern muß! In Deutschland sind es nun etwas mehr als dreihundert dieser Sprungbretter und wir Mannheimer sind stolz darauf, nunmehr auch in der Liste der „Brandstenbrettbesitzer" zu stehen.

Bei dem hervorragenden Springermaterial, das wir in Mannheim haben, ist dieser Umstand daher um so höher zu bewerten, zumal bekanntlich Sportlehrer Müller vom Deutschen Schwimmverband anläßlich seiner Mannheimer Kurfustätigkeit Merkel (Postsportverein), Bosso (SV Mannheim), Volk (TV 1846) usw. als wirklich erfolgversprechend bezeichnete — denen nur ein fertiges Brandstenbrett bei ihrem fleißigen Training bis jetzt fehlte.

Vergangenen Donnerstag nun wurde das noch ungewohnte Sprungbrett anläßlich des Trainings der Mannheimer Springerschule unter Leitung von Herrn Berndold (TV 1847) eingeweiht. Wir hoffen gern, daß bei dem lebhaften Interesse für das Kunstspringen in Mannheim bald die Nachricht vom großen Erfolgen an dieser Stelle gegeben werden kann.

Ein Jahr Segelflug

Eine Rückschau auf 1933 und ein Ausblick für 1934

Stetig sich steigernde Zahlensummen kennzeichneten während der letzten zwölf Jahre den großen und herrlichen Kampf unserer deutschen Segelflug-Bewegung um die motorlose Bezwingung der ungebändigten Elemente des Luftraumes. Eine unentwegte Leistungssteigerung ließ bei der großen Mehrzahl unserer Volksgenossen die unendlichen Schwierigkeiten, die unerläßlichen Voraussetzungen und die Grenzen dieses Ringens in Vergessenheit geraten. Hunderttausende genossen das herrliche Schauspiel der in majestätischem Fluge motorlos in den Lüften dahingleitenden Flugzeuge, die mit einer nahezu schon selbstverständlich anmutenden Sicherheit, vom Boden emporgeschnellt, großen Vögeln gleich, kurvend, kreisend und kreuzend sich über dem Berggelände tummelten. Menschengelenkte Riesenvögel, die sich zu den Wolken emporhoben, um dann weit ins Land hinauszufliegen, über Berge, Städte und Täler hinweg, die Hunderte von Kilometern zurücklegten. Der hohe Sinn und wichtige Zweck des Segelfluges zwang diese Bewegung mit der uns Deutschen eigenen Gründlichkeit schrittweise auf streng wissenschaftlicher Grundlage an die Verwirklichung des großen Menschheitstraums, der motorlosen Eroberung des Luftmeeres heranzugehen, theoretische Erwägungen und praktische Versuche miteinander zu verbinden und so die von der ganzen Welt bestaunten segelfliegerischen Großtaten zu vollbringen.

Das Gerät, der Mensch und die atmosphärischen und klimatischen Verhältnisse zogen und ziehen Grenzen, die bis auf einzelne Ausnahmefälle nunmehr nahezu erreicht sein dürften. In dieser und konstruktiver Beziehung setzte sich im Jahre 1933 die vogelflügelartig geknickte Fläche durch, ohne daß man damit aber von einer nunmehr erreichten Standardform für Segelflugzeuge sprechen könnte.

Von Klemperers Dauerhöchstleistung von 13 Minuten im Jahre 1921 über die drei Stundenflüge von Martens und Hentzen im nächsten Jahre bis zum 36-Stundenflug des Königsberger Schmidt führt ein Weg, den eine deutsche Segelfliegerjugend als Wegbereiter des internationalen Segelfluges in heller Tatbegeisterung und selbstloser, aufopfernder Einsatzfreudigkeit gegangen ist. Standen diese ersten 12 Jahre deutschen Segelfluges im Zeichen unausgesetzter Spitzenleistungen, so wird das Jahr 1933 als das Jahr der Breitenarbeit, der systematischen Steigerung der Durchschnittsleistungen und einer straffen, zusammenfassenden Organisation in die Geschichte des deutschen Segelfluges eingehen. Der grundlegende Umbruch unserer Nation hat in dieser Sportart einen in vieler Hinsicht begrüßenswerten Wandel geschaffen. Die Segelflugbewegung erhielt im nationalsozialistischen Staat einen Förderer, der in richtiger Erkenntnis der ihr innewohnenden Werte für die Ertüchtigung und Ausbildung einer fluglbegeisterten Jugend alles daransetzte, diese selbst in den Grenzen des Versailler Diktats zu verwirklichen.

Alle die einzelnen Vereine, Gruppen und Gruppen wurden im Deutschen Luftsportverband unter Führung seines Präsidenten, des Pour-le-Mérite-Fliegers Hauptmann a. D. Bruno Loerzer, zusammengefaßt. Allenthalben wurden Segelfliegerschulen gegründet und neben dem traditionellen Rhönsegelflug-Wettbewerb auf der Wasserkuppe wurde eine Reihe weiterer Wettbewerbe durchgeführt, in deren Ausschreibungen man es weniger auf Höchstleistungen einzelner, sondern auf gehobene Durchschnittsleistungen vieler anlegte. In Hirzenhain im Dillkreise, in Laucha an der Unstrut, in den westfälischen Borkenbergen, überall erwies sich durch die dort erzielten Ergebnisse die Richtigkeit dieser Maßnahme. Vor allem wurden auch sehr zahlreiche Prüfungen im Rahmen dieser Uebungswettbewerbe abgelegt. Große Beachtung und Unterstützung schenkte man auch dem Modellbau, und im Modellwettbewerb zu Pfingsten auf der Wasserkuppe, dem Präsident Loerzer beiwohnte, waren nahezu 300 flugfähige Modelle zu sehen. Als die besten Flieger erwiesen sich im abgelaufenen Jahr Wolf Hirth, Peter Riedel und Heinrich Dittmar-Schweinfurt. Den längsten Streckenflug legte Wolf Hirth mit 176 Kilometer von der Wasserkuppe nach Gera zurück, während Peter Riedel-Darmstadt sogar einen Fernflug von 235 Kilometer von Darmstadt bis nach Frankreich zurücklegte. Auch der Schweinfurter Pilot Dittmar führte eine ganze Reihe beachtlicher Streckenflüge durch, u. a. flog er in der glänzenden Zeit von anderthalb Stunden von Darmstadt nach Saarbrücken. Ein eindeutiger Beweis auch für Deutschlands Vormacht- und Führerstellung in der internationalen Segelflugbewegung ist die kürzlich veröffentlichte Liste der Inhaber des Silbernen Leistungsabzeichens, in der unter 18 Fliegern sich 15 deutsche Namen befinden. Auch sämtliche Welthöchstleistungen befinden sich wieder in deutschem Besitz.

Der deutschen Segelflugbewegung ist ihr Weg durch ihre 13jährige Entwicklung vorgeschrieben und sie wird im Jahre 1934 diesen Sport mit noch verstärkter Zielstrebigkeit verfolgen können im Dienste der internationalen Aktivität und für die ideale Sache der deutschen flugbegeisterten Jugend.

Der Weg des deutschen Hockeysports

Ein Gespräch mit dem Hockeyführer Evers

Der Führer des Deutschen Hockey-Verbandes, Kurt Evers, weilt am Wochenende in Stuttgart, wo er mit den württembergischen Sportführern Besprechungen hatte und zugleich den Schauplatz des kommenden Länderkampfes Deutschland — Schweiz, die Adolf Hitler-Kampfbahn, besichtigte. Ein Mitarbeiter des DNB richtete bei dieser Gelegenheit an den Hockeyführer eine Reihe aktueller Fragen, die mit äußerst interessanten Ausführungen beantwortet wurden:

Frage: Können Sie mir sagen, welches Ihrer Ueberzeugung nach unsere gefährlichsten Gegner auf der Olympia 1936 sein werden??

Antwort: Ich will Ihre Frage vom allgemeinen sportlichen Gesichtspunkt aus beantworten. Wenn wir von unseren alten Gegnern absehen, sage ich: Italien und Japan. In der Jugend dieser Länder herrscht ein ungeheurer Wille ihrem Vaterland zum Siege zu verhelfen. Der Aufstieg des japanischen Sportes ist geradezu phantastisch; trotzdem glaube ich, daß auch den Japanern eine Grenze gezogen ist, denn so meisterlich ihnen das Kopieren europäischer Methoden gelingt, so sehr lassen sie ein schöpferisches Moment vermissen.

Unsere deutschen Olympiavertreter rekrutieren sich aus der Kriegsgeneration. In ihrer körperlichen und seelischen Entwicklung haben sie nicht die Nervenkraft mitbekommen, die uns viele Nationen heute voraus haben. Das ist ein nicht zu unterschätzender physischer Nachteil. Es wird deshalb notwendig sein, unsere jungen Sportler langsam und vorsichtig immer härter zu machen. Auf der anderen Seite ist es ein Vorteil, daß unsere Leute heute wieder ein Nationalbewußtsein haben, das die wichtigste Voraussetzung für den olympischen Erfolg ist.

Frage: Welche internationale Bedeutung besitzt der Hockeysport?

Antwort: Der deutsche Hockeysport hat seine Bedeutung sowohl auf sportlichem als auf diplomatischem Gebiet. In sportlicher Beziehung ist er auf dem Kontinent führend und besitzt etwa die Stärke des englischen Hockeys. Deutschland hat etwa 2- bis 3mal soviel Hockeyspieler als der gesamte übrige Kontinent. Es gibt außer England kein Land, das über uns rangiert. Wir haben im internationalen Sportkonzert fast die beste Stellung aller deutschen Sportverbände. Insbesondere ist unser Verhältnis zu Frankreich ausgezeichnet.

Frage: Hat Deutschland Aussichten auf die Erringung des olympischen Hockeysieges?

Antwort: Den Hauptgegner wird natürlich die „Wundermannschaft Indiens" abgeben. Wir haben eine Chance, die Stärke Indiens zu erreichen, ob es bis 1936 schon gelingt, ist natürlich fraglich, und es muß bis dahin noch ungeheure Arbeit geleistet werden. Die deutschen Hockeyspieler werden mit aller Sorgfalt auf die großen Aufgaben vorbereitet. Die Suche nach dem „unbekannten Sportsmann" wird im Hockey schon im Herbst dieses Jahres abgeschlossen sein müssen. Wir trainieren nun unsere Leute einfach nach dem „indischen Spiel", das in Kombination nicht zu überbieten ist. Wir wollen das Individualbewußtsein unserer Spieler — das den Asiaten abgeht — zur Geltung kommen lassen im Rahmen der Mannschaftseinheit. Hierin — nicht in der bloßen Kopie — liegt unsere große Chance.

Frage: Nun noch eine letzte Frage. Halten Sie das Stuttgarter Stadion für den geeigneten Austragungsort unseres Länderspieles?

Antwort: Ihr hiesiges Stadion ist ausgezeichnet gelegen, und es hat den Vorteil, daß die Zuschauer in den Rängen nicht soweit vom Spielfeld entfernt sind. Bei einem Hockeyspiel, das an Schnelligkeit alle anderen Rasensportarten übertrifft, müssen die Zuschauer den Spielverlauf aus nächster Nähe verfolgen können. Besonders gefreut hat es mich, daß Sie als Rahmenprogramm ein großes Treffen süddeutscher und schweizerischer Vereine durchführen und Stuttgart am 6. Mai somit in das Zeichen des Hockeysports stellen wollen. Das Hockey in Württemberg ist offenbar durch die Platzfrage noch nicht so ausgeprägt, wie es der Mentalität des Schwaben entsprechen würde, die eher Württemberg zu einer Hochburg des Hockeysports machen müßte.

Damen-Hockey

TV 1846 Mannheim — Tg Heidelberg 7:0

Nach einem 9:0 gegen Heidelberger Hockey-Club und einem 16:0 gegen Turn- und Fecht-Club Ludwigshafen mußte auch die Turngemeinde Heidelberg eine 7:0-Niederlage hinnehmen. Der Turnverein, der zu diesem Spiel erstmals in dieser Spielzeit vollständig antrat, erzielte in regelmäßigen Abständen die Tore. Die Damen der Turngemeinde Heidelberg versuchten durch Einzelleistungen zu Erfolgen zu kommen, was jedoch bei der gut arbeitenden Läuferreihe und sicheren Verteidigung unmöglich war. Der Sturm des Turnvereins Mannheim arbeitete sehr gut zusammen, so daß die Tore fallen mußten. Bei Heidelberg konnten nur die rechte Läuferin, Mittelstürmerin und Rechtsaußen gefallen.

Die zweiten Damen des Turnvereins Mannheim spielten gegen die gleichen der „Germania" 2:0.

Wesen und Aufbau des deutschen Sports

Ueber Wesen und Aufbau des deutschen Sports spricht der Reichssportführer von Tschammer und Osten in der jetzt erschienenen zweiten Nummer des „Reichssportblatts". Wir lassen seine Ausführungen auszugsweise folgen:

„Das Turn- und Sportwesen ist ein Volksgut, und deshalb kann man auch mit aller Deutlichkeit feststellen, daß in der Art der Ausübung jede Nation ihrem Turn- und Sportwesen ein eigenes Gepräge verleiht. Wenn man die historische Gestaltung deutscher Leibesübungen verfolgt, so tritt dieses für die deutsche Art charakteristische Merkmal sofort in Erscheinung. Es ist das die ausgesprochen erzieherische Linie, die der deutschen Körperkultur eigen ist. Dabei zeigt sich von jeher teils eine bewußte, teils eine unbewußte Angleichung an die Formen körperlicher Erziehung im klassischen Altertum, ohne damit jedoch das eigene, rein völkische Gepräge zu verlieren. Männer wie Gutsmuths und Jahn waren es, die diesem natürlichen, die Jugend beherrschenden Trieb nach freier Lebensgestaltung einen höheren nationalen Weg wiesen. Mit dem Ziel, einen an Leib und Seele vollkommen gesunden Menschentyp zu schaffen und diesen in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, sind die Begründer der deutschen Leibesübungen vielfach von anderen Völkern verkannt worden, indem man ihnen rein militärische Beweggründe zutraute. Das ist weder früher noch jetzt der Fall gewesen. Selbst nach Fortfall der allgemeinen Militärpflicht wiesen die deutschen Sportstätten nie irgendwelche Merkmale militärischer Erziehungsziele auf. Die deutsche Nation ist die Schöpferin des Geräte- und Kunstturnens, und die einstige Vorherrschaft der Deutschen gerade im turnerischen Erziehungswesen ist fast in der ganzen zivilisierten Welt auch heute noch unverkennbar.

Mit der Nachkriegszeit setzte, wie überall, so auch in Deutschland, ein äußerst starkes Anwachsen der Turn- und Sportbewegung ein. Die Kampfspiele wurden geschaffen mit dem Ziel, alle vier Jahre die deutsche turnerische und sportliche Elite zu gemeinsamem Wettkampf zu vereinen. Im internationalen Verkehr war Deutschland nach dem Kriege begreiflicherweise anfänglich etwas zurückhaltend und nahm, weil es nicht eingeladen war, an den Nachkriegs-Olympiaden in Antwerpen und Paris nicht teil. Erst 1928 in Amsterdam begann Deutschland seine Sportler in den internationalen Verkehr einzuschalten. Diese erste Teilnahme war von überraschendem Erfolg gekrönt, so daß das weniger günstige Abschneiden der deutschen Sportler in Los Angeles wohl etwas enttäuschte, aber nicht entmutigte.

Im Inlande entwickelte sich das Turn- und Sportwesen in den letzten Jahren zusehends. Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen wurde geschaffen. Vorzügliche Erziehungsstätten zur Ausbildung von Schulturnlehrkräften an den einzelnen Universitäten entstanden. Vorbildliche Stadien und Uebungsstätten legten Zeugnis davon ab, daß das deutsche Volk auch in schwerster Zeit keine Opfer scheute, um dieses Werk der Jugenderziehung zu fördern. Hunderttausende von Männern und Frauen erwarben durch Prüfung das deutsche Turn- und Sportabzeichen, wodurch die gute Durchschnittsleistung des deutschen Volkes bewiesen wurde. Die Deutschen Turnfeste gestalteten sich zu Volkskundgebungen eines nie dagewesenen Umfanges.

Bei diesem Aufschwung der Leibesübungen nach dem Kriege zeigte sich immer deutlich der Nachteil im Organisationswesen, weil durch eine starke Zersplitterung nahezu fast jede Vorwärtsentwicklung gehemmt wurde. Das war eine Folgeerscheinung des Liberalismus, die so weit ging, daß jede Autorität oder gemeinsame Arbeit abgelehnt wurde. Diesem für das deutsche turnerische und sportliche Verbandswesen so verhängnisvollen Zustand machte der Sieg des Nationalsozialismus ein Ende. Das ganze überorganisierte Verbandswesen wurde vereinfacht und einer gemeinsamen Führung untergeordnet. Bemerkenswert ist, daß die gesamte deutsche Turn- und Sportwelt sich geschlossen hinter den Führer Adolf Hitler gestellt hat, der mit großem Verständnis ihrer Erziehungsarbeit seine Förderung zuteil werden läßt.

Die ganze deutsche Sportwelt blickt in freudiger Erwartung auf die im Jahre 1936 bevorstehenden Internationalen Olympischen Spiele. Große Vorbereitungen werden getroffen. Jeder, der nach Deutschland kommt, wird sehen, daß das deutsche Volk kein höheres außenpolitisches Ziel kennt, als die friedlich-freundschaftliche Zusammenarbeit mit allen anderen Völkern. Im Geiste dieses Zieles teilt Deutschland seine Bereitschaft für die ihm übertragenen Internationalen Olympischen Spiele 1936."

Tageskalender

Dienstag, 27. Februar

Nationaltheater: „Das grüne Revier", Komödie von Ph. Kalkreuth, Miete C, 19.30 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Harmonie D 2, 6: Kampfbund für Deutsche Kultur: 20 Uhr Mozart-Beethoven-Abend. Ausführende: Pfälzer Trio, Solistin: Konzertsängerin Ria Ginster, Frankfurt a. M.
Städtische Hochschule für Musik und Theater: 18 Uhr Universitäts-Professor Dr. Heinrich Besseler „Musikgeschichte von Bach bis Mozart", mit musikalischen Demonstrationen.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Tanz-Kabarett; 20.15 Uhr Das bunte Kabarett-Programm.
Palast-Hotel Mannheimer Hof: Konzert und Tanz.
Lichtspiele: Universum: „Rivalen der Luft". — Alhambra: „Stoßtrupp 1917". — Roxy: „Die Polizeiberichte melden". — Palast und Gloria: „Jennie Gerhardt". — Schauburg: „Der Jäger aus Kurpfalz". — Capitol: „Roman einer Nacht". — Scala: „Kind, ich freu mich auf dein Kommen".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung „Deutsche Volksbräuche" und Funde aus dem Fürstengrab Altlußheim (im Trabantensaal). Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Ausstellung Prof. Albert Haueisen. Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.
Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.
Städtische Schloßbücherei: Von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr Lesesäle; von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr Ausleihe.
Städtische Bücher- und Lesehalle im Herschelbad: Buchausgabe von 10.30 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr, Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 und von 16.30 bis 21 Uhr.
Jugendbücherei R 7, 46: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.

Hauptschriftleiter: Hans Albert Meißner (Stellvertreter: Kurt ...) · Verantwortlich für Politik: Hans Albert Meißner · ... Dr. Fritz Bode ... · Sport: Willy Müller ... · ... Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim · Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4-6

Durchschnittsauflage im Januar 21 339

Für unverlangte Beiträge keine Gewähr · Rücksendung nur bei Rückporto

MARCHIVUM

Vermischtes

— Während des letzten großen Erdbebens in Indien sind an vielen Orten seltsame Phänomene beobachtet worden, die die Geheimnisse jenes Erdbebengebietes am Fuße des Himalaja nur noch undurchdringlicher erscheinen lassen. Die seltsamste Erscheinung wurde am Ganges in der Nähe von Janalpur beobachtet. Dort verschwand während der Sekunden des Erdbebens das Wasser des dort sehr breiten Flusses bis auf ein winzig schmales Bächlein. Boote und Dampfer wurden mit großer Gewalt auf den freigelegten Grund des Flusses gezogen. Eine wilde Panik bemächtigte sich der zahlreichen Passagiere, die vergeblich auf dem Schlamm des Flußbettes die Ufer zu erreichen trachteten. Die Panik wurde zum Chaos, als kurz darauf die Wassermassen des trockengelegten Flusses wieder mit unerhörter Gewalt aus der Erde hervorbrachen. Haushohe Wasserfontänen schritten auf und begruben Schiffe und Boote mit Mann und Maus. Nur größere Dampfschiffe wurden wieder flott. Aus Gegenden, die näher am Fuße des Himalaja liegen, wird berichtet, daß mehrere Wellenbewegungen über das Land gegangen sind, die der ganzen Landschaft ein verändertes Aussehen gegeben haben, so daß mehrere kleine Flüsse und Bäche die Richtung ihres Laufes um volle 180 Grad geändert haben. Durch diese gewaltige Veränderung der Erdoberfläche besteht für die baldige Regenzeit die Gefahr einer noch nie dagewesenen Ueberschwemmungskatastrophe, gegen die jede Abwehr in der kurzen noch zur Verfügung stehenden Zeit vergebens sein wird. Hinzu kommt noch, daß es seit den Tagen des Erdbebens in vielen Gegenden zu starken Regenfällen gekommen ist — eine Erscheinung mitten in der trockenen Jahreszeit, die ebenfalls ungewöhnlich und Aufsehen erregend ist. Da im Augenblick längst noch nicht Berichte aus allen vom Erdbeben heimgesuchten Gebieten vorliegen, muß man damit rechnen, daß noch weitere außergewöhnliche Nachwirkungen der Naturkatastrophe vorhanden sein werden, für die man vorläufig noch keine gültige Erklärung wird geben können.

•

— **Rudi Schulze** geht zu Ostern von der Schule ab. Herr Lehmann in Firma Lehmann u. Co., der Freund seines Vaters, will ihn als Lehrling annehmen. Als er bei Schulzes zu Besuch ist, fragt er: „Na, Rudi, was für ein Gehalt willst Du denn haben? Aber viel gibts nicht, das sag ich Dir gleich!" — „Ach Herr Lehmann", antwortet Rudi harmlos, „in den ersten Monaten kann ich Ihnen gewiß noch gar nichts nützen. Ich wäre schon zufrieden, wenn ich im ersten Monat 1 Pfennig, im zweiten 3 Pfennige, also immer dreimal mehr als im vorigen Monat kriege. Damit werde ich im ersten Jahr schon auskommen." — Vater Schulze fällt beinahe die Zigarre aus dem Munde. „Junge, Du hast wohl den Verstand verloren! Davon kannst Du ja im ganzen Jahre noch kein Paar Stiefelsohlen bezahlen!" Aber Herr Lehmann ist ein vorsichtiger Kaufmann. Er rechnet:

1. Monat	1	Pfennig
2. Monat	3	Pfennige
3. Monat	9	„
4. Monat	27	„
5. Monat	81	„
6. Monat	2 43	„
7. Monat	7 29	„
8. Monat	21 87	„
9. Monat	65 61	„
10. Monat	196 83	„
11. Monat	590 49	„
12. Monat	1 771 47	„

Also ein Jahresgehalt von 2 657.20 Mark! — Wenn Rudi so dabei bleibt, wird er ein tüchtiger Kaufmann werden!

Im Feuerrachen der Erde

Zwei Deutsche lassen sich in einen Vulkan hinab

Dieser Tage bricht in Santiago eine Expedition auf, die auf Veranlassung des Erdbebenforschers Dr. Julio Bustos von der chilenischen Regierung stark gefördert wird. Bustos leitete das Salto-Observatorium und arbeitet an einer neuen Methode der Voraussage bevorstehender Erdbeben. Die Expedition hat sich zum Ziele gesetzt, den stark aktiven Vulkan Quizapu zu erforschen und auch in den Krater des Vulkans hinabzusteigen. Dabei werden sich vor allem zwei Deutsche auszeichnen, die sich bereit erklärt haben, sich soweit dies möglich ist (bei einer Kraterkegelhöhe von fast 3000 Metern) hinabzulassen in den feurigen Schlund der Erde. Nach den vorliegenden Meldungen handelt es sich um die deutschen Wissenschaftler Erwin Koehler und einen Hans Girbus, die sich beide seit einiger Zeit schon in Chile zu Forschungszwecken aufhalten.

Chile und vor allem die Anden sind nicht arm an Vulkanen. Am Ende des Mittelalters der Erde hat sich nämlich eine starke Auffaltung vollzogen, die zahlreiche Vulkane an die Oberfläche der Erde emporrdrückte, Täler füllte und Höhen zu Tälern machte. Damals entstanden auch diese Vulkane, wie der Corcovado, der Chillan und andere. Im April 1932 brach der Quizapu plötzlich mit einer furchtbaren Urkraft auf, verwüstete weite Zonen, schleuderte seine Asche so hoch empor, daß man sie auf Neuseeland noch sah und als „Regen" erlebte und hätte unabsehbares Unheil angerichtet, wenn dieser Vulkan nicht in einer stillen Einsamkeit menschenleerer Andenzonen gelegen hätte.

Die Expedition unter Dr. Bustos ist hervorragend ausgerüstet worden. Vor allem die Heeresabteilung hat sich darum bemüht und die notwendigen Gasmasken und auch Meßgeräte geliefert. Darunter ist auch ein Radioklangmeßgerät, eine abgewandelte Form des Behmschen Scholotes, mit dem es möglich sein soll, Tiefenmessungen vorzunehmen, wie man sie in dieser Form bei Vulkanen noch nicht vorgenommen hat.

Der Plan des eigentlichen Kraterabstiegs wurde von einem Pater Domingo Conde entworfen, der als Leiter des Geophysikalischen Instituts in Talca ebenfalls an der Expedition teilnimmt. Er hat auch die Geräte zusammengestellt, die Seile, die mit unverbrennbarem Material umkleidet sind und einen Asbestkorb tragen, in dem die beiden Deutschen Platz nehmen sollen. Sie stehen selbstverständlich mit dem Kraterrand oder mit dem Platz, von dem aus man das Seil herablassen wird, in ständiger telefonischer Verbindung. Welche Tiefe sie erreichen können in diesem Krater, der dauernd auch jetzt noch Asche und Lavamassen ausstößt, ist nicht bekannt und auch nicht vorauszusagen. Vorbereitet ist man jedenfalls für die sagenhafte Tiefe von 3000 Metern.

Dr. Bustos vertritt die Auffassung, daß sich alle vulkanischen Ausbrüche durch magnetische und elektrische Störungen und Abweichungen von normalen Spannungsverhältnissen im voraus ankündigen. Gelingt es, hier innerhalb des Vulkans und in der unmittelbaren Nähe des Kraters, einen Zusammenhang zwischen den bald stärkeren, bald schwächeren Ausbrüchen und den elektrischen und magnetischen Schwankungen zu finden, dann ist der Wissenschaft sehr viel geholfen. Bustos hat bereits in Höhlen und in tiefen natürlichen oder künstlichen Schächten seine magnetischen Meßapparate aufgestellt, die in kurzen Abständen immer wieder kontrolliert werden. Jedoch hofft er durch das Material, das man jetzt am Quizapu sammelt, in seinen Arbeiten schneller vorwärts zu kommen, zum Nutzen aller von Erdbeben und Vulkanausbrüchen heimgesuchten Länder und Völker.

Neue Hindenburg-Büste

Die Holzbildnerin Annie Hoefken-Hempel hat eine überaus markante Büste des Reichspräsidenten fertiggestellt

— Man kann jetzt häufig in **Hamburg** beobachten, wie sich zu den Straßenverkäufern, die ihre Würstchen, Salzstangen und Kartoffelpuffer feilbieten, ein weiterer gesellt, der eine ganz **besondere Delikatesse anzubieten hat: den China-Krebs.** Dieser China-Krebs ist nämlich die Wollhandkrabbe, die seit Jahren unsere deutschen Binnengewässer verheert, und deren wir uns nicht mehr erwehren können. Die Vermehrung dieses chinesischen Eindringlings ist so außerordentlich, daß wir garnicht genügend von ihm fangen können. Es ist ganz undenkbar, diesen Schädling, der unsere Fischerei schon so viel gekostet hat, völlig auszurotten. Man macht deshalb aus der Not eine Tugend und sucht die guten Eigenschaften der Wollhandkrabbe zu verwerten. Tatsächlich ist sie eine Delikatesse, was bisher noch garnicht beachtet worden ist. Im letzten Herbst, als die Krabben aus den deutschen Binnengewässern nach der Küste zurückkehrten, hat man sie ganz besonders für die Nahrungsmittelbereitung eingefangen. Die Zubereitung erfolgt in der Weise, daß sie gehäutet werden, wobei sie dann olivgrün aussehen. In diesem Zustand werden sie in den Handel gebracht. In den Schaufenstern der Fischgeschäfte werden „eßbare Wollhandkrabben, Stück für 10 Pfennig" angeboten. Die Straßenhändler in Hamburg braten die chinesischen Krebse in Fett und panieren sie. So werden sie als „ganz weicher Butterkrebs" angeboten, der ohne Abfall gegessen werden kann. Auch in Magdeburg und anderen Städten an der Elbe hat sich die Wollhandkrabbe bereits als Nahrungsmittel eingeführt. Tatsächlich hat dieses Wassertier einen hohen Nährwert und kann für die Ernährung sehr empfohlen werden. Darüber hinaus versucht man, die chinesischen Krabben wegen ihres hohen Nährwertes auch als Futtermittel zuzubereiten. Die Versuche sind allerdings in dieser Richtung noch nicht sehr weit gediehen, und es wird wohl noch einige Zeit dauern, bis auch die Schweine an dieser Delikatesse teilhaben dürfen.

Das Geld bleibt hier . . .

Ein Bild von der Luisenbrücke bei Tilsit

wo sonst an der Zollstelle die Menschen zu Hunderten warteten, um ins Memelland durchgelassen zu werden. Ein Schild mit origineller Aufschrift ist als nachhaltige und erfolgreiche Mahnung aufgestellt worden. Die Tilsiter Wochenmärkte lagen in den letzten Jahren fast völlig verödet, da die Kauflustigen aus der ganzen Umgegend sich zu Hunderten ins Memelland begaben, um dort ihre Einkäufe zu niedrigeren Preisen zu tätigen. Jetzt hat die nationalsozialistische Stadtverwaltung diesen Zuständen mit einem Schlage ein Ende bereitet, indem sie einen nachdrücklichen Appell an die Bevölkerung richtete, ihre Waren auf deutschem Boden zu kaufen, um so mehr, als die Deutschen in dem litauisch verwalteten Memelland zuletzt eine höchst üble Behandlung erfuhren. Diejenigen Bedürftigen, für die ein besonders billiger Einkauf eine Lebensfrage ist, erhalten Erhöhungen ihrer Unterstützung.

Die Frau im fremden Kleid

ROMAN VON HANS CASPAR VON ZOBELTITZ

Der letzte Tag ist da. Kora hat Currington gebeten, nicht mehr zu kommen; sie fürchtet, daß er Maha sehen könnte. „Wenn Sie einmal Sorgen haben sollten, Kora", hat er noch gesagt, „Sie wissen, an wen Sie schreiben können!"

Die Scheine hat sie in den Brief gelegt und nun geht sie zur Hauptpost am Boulevard Carnot. Sie hat ihr altes braunes Kleid an, das Kleid, das sie beide jetzt auf Reisen auftragen. Früher haben sie sich immer in diesem Braun als Terry-Sisters vorgestellt, weil sie sich in ihm zum Verwechseln ähnlich sehen. Sie denkt daran, als sie in den großen Schalterraum tritt, der voller Menschen ist: Das gleiche Gedränge wie draußen auf der Straße, Europäer und Araber durcheinander, helle Sakkos und weiße Burnusse.

Und dann muß sie fast lachen: Da steht Maha, auch schon in dem braunen Reisekleid und wirklich wie ihr Spiegelbild . . . Aber jetzt stutzt sie: Was will Maha hier? Sie wartet, sie beobachtet; es ist nicht Neugierde, es ist ein Verdacht auf irgend etwas Unbestimmtes, nicht Greifbares. Sie sieht: Maha gibt ein Telegramm auf, zahlt, geht fort, ohne sie bemerkt zu haben.

Da drängt sie sich durch, schiebt sich vor die Menschenschlange am Schalter; sie verläßt sich auf die Aehnlichkeit, auf das gleiche Kleid. „Verzeihen Sie! Könnte ich mein Telegramm noch einmal zurückhaben? Ich möchte noch etwas ändern!"

Der Beamte blickt auf, sieht sie an: „Aber gern, Madame!"

Sie hält das Blatt in den Händen, tritt zurück. Liest: „Michael Berann, Berlin, Theater Odeon. Bin ab ersten Mai Paris, Théâtre Monaco. Erwarte Dich bestimmt dort. Maha."

Ihre Hände zittern. Wieder sieht sie Micha vor sich, das Haar verwirrt, die Augen fast irr, hört seine drängende Frage: „Wo ist Maha?" Sie knüllt den Zettel zusammen, steckt ihn in die Tasche ihres Jacketts. Nein, das darf nicht sein — das wird nicht sein! An einem anderen Schalter gibt sie ihren Wertbrief auf: an das Sankt-Anna-Haus in Düsseldorf . .

Der Tag vergeht; er bringt ihr zu tun. Sie muß mit der Direktion und dem Personal abrechnen. Alle Angestellten sind im Aufbruch; sie haben neue Posten zum Ersten, die meisten in Algier selbst oder in Oran oder in Constantine; sie bleiben in der Kolonie, sie fahren heute gegen Abend schon weiter. Nur der Direktor kann noch nicht fort; er muß erst den Betrieb abwickeln; später will er nach Ostende.

Kora ißt mit Tobs auf ihrem Zimmer zu Abend; dann warten sie auf Maha, für die sie etwas kaltes Fleisch und Salat zurückgestellt haben. Um zehn Uhr ist ihre Nummer in der Music Hall abgelaufen; um halb elf kann sie da sein.

Sie kommt. Sie ist erregt: Kein Mensch sei am Eingang gewesen; die Hintertreppe sei fast dunkel, ein Wunder, daß sie nicht gefallen wäre. Was für eine Wirtschaft plötzlich hier im Hotel sei? Sie hat Aerger im Theater gehabt: Kein Erfolg am letzten Abend. Dieser Monsieur Jouy sei ein Betrüger; er habe ihr das Restgehalt auszahlen sollen, aber nichts habe gestimmt; er arbeite natürlich in seine Tasche.

Sie sitzt da, die Ellenbogen auf dem Tisch, und schlingt ihr Essen in sich hinein. Sie beschimpft Tobs: Die Abrechnung wäre doch immer seine Sache gewesen. Warum er nicht im Theater gewesen sei? „Aber Du hast ja nur noch Sinn für Kora! Ich weiß, ich bin dir gleichgültig — euch beiden. Jedoch verdienen kann ich für euch! Dazu bin ich gut genug! Das wird anders in Paris: Schluß mache ich mit euch! Ich weiß jemand, der zuverlässiger sein wird. Ich habe ihn mir bestellt; er kommt nach Paris."

„Er kommt nicht." Kora sagt es ganz ruhig.

„Wer kommt nicht?"

„Er — Brann."

„Was weißt du von Berann?"

„Daß er nicht kommen wird — bestimmt!"

„Du bist wahnsinnig!"

Die Worte sind hin- und hergeflogen — immer schärfer, immer lauter. Kora steht am Tisch, die Hände auf die Platte gestützt; sie sieht auf Maha herab, die den Kopf zu ihr erhoben hat. Mahas Gesicht ist schlecht abgeschminkt; es verzerrt sich, es scheint Kora eine fremde Grimasse. Sie greift in ihre Tasche, sie fühlt den Papierfetzen, auf dem die Worte stehen, die Micha rufen sollten. „Er kommt nicht," wiederholt sie. „Ich will es nicht! Verstehst du? Ich! Er ist zu schade für dich."

Maha lacht auf. „Was du schon willst, du Baby!" Kora beugt sich vor; sie hat das Papier jetzt in der Hand, streicht es mit einem Ruck auf dem Tisch glatt, hält es Maha vor die Augen. „Da hast du dein Telegramm! Ich hab's zurückgeholt von der Post. Es ist nicht abgegangen."

„Gib's her!" Maha schreit es, kreischt es. „Gib's her!" Sie stößt den Stuhl zurück, daß er zu Boden fliegt. Sie steht. „Was weißt du von Berann?" Sie schiebt sich vor, am Tisch entlang, näher an Kora heran.

Tobs will sich ihr in den Weg stellen. „Seid ruhig!" bittet er; seine Stimme zittert.

Sie drängt ihn zur Seite. „Laß mich! Das hier ist meine Sache!" Ihre Augen sind starr, glänzend. „Was geht dich Berann an?"

„Du kriegst ihn nicht!"

„Ich hole ihn mir — ich schwör's dir!"

Kora steht wie gebannt am Tisch; ihre Hände sind vorgeglitten. Die Linke hält noch immer das Papier, dieses verfluchte Papier; es ist wieder zerknüllt, zerknittert. Die Rechte stößt gegen etwas Hartes, Festes; sie umkrampft es, hält es unbewußt. Kora wartet. Sie weiß, was jetzt kommen wird; sie kennt Maha, kennt diese Starre der Augen. Sie weiß: Jetzt wird ihre Faust sie treffen mitten ihn ihr Gesicht, wie schon oft. Sie fürchtet sich; ihre Zähne pressen sich aufeinander.

Noch einen halben Schritt kommt Maha näher. Sie hat sich vorgebeugt; ihr Kopf sitzt tief zwischen den Schultern. „Du Biest!" stößt sie hervor.

Kora zittert. Angst kriecht in ihr hoch. Wie durch einen Nebel sieht sie die Gestalt der Schwester; nur ein Schatten scheint es, ein Schemen. Aber Gefahr droht von dort. Was wird Maha tun? Schlagen? Wieder schlagen? Sie will den Hieb nicht fühlen . . Ich muß mich wehren! denkt sie. Ich muß — ich muß —! Sie hebt die Arme schützend vor ihr Gesicht. Sie weiß gar nicht, daß ihre Rechte etwas erfaßt hat und nun wie im Krampf fest umspannt. „Schlag mich nicht!" ruft sie. „Schlag mich nicht!"

Aber der Schatten schiebt sich noch näher, und mit ihm wächst die Angst. Kora richtet sich auf. Sie will diesen Schatten verdrängen — er muß fort! Das Zimmer dreht sich. Schleier fallen. Es wird licht und wieder dunkel vor ihren Augen, und im Wechselspiel der drehenden Kreise, der wogenden Schleier steht Maha wie ein Gespenst. „Fort — fort! Hilft mir denn keiner?" In Qual schreit es Kora.

Ganz nahe ist jetzt Maha — ganz nah . . . Da schlägt Kora zu. Mit aller Kraft . . . Maha stürzt zusammen. Noch einmal bäumt sich ihr Körper, zuckt, windet sich. Gleichzeitig klirrt die schwere Aschenschale auf den Dielen.

Schon kniet Tobs neben Maha, nimmt ihren Kopf in seine Hände, starrt angstvoll in ihr Gesicht . . . Regungslos steht Kora. Ihre Arme hängen schlaff, ihr Mund ist leicht geöffnet, ihre Augen schließen sich; sie schwankt. Kein Laut ist in dem Raum . . . Bis Tobs sich regt, der kleine, bucklige Tobs. Er richtet sich auf. „Kora," sagt er, „komm! Du mußt hier fort!"

Ganz willenlos ist Kora. Sie läßt sich aus dem Zimmer schieben, über den dunklen Flur, in Tobs' Kammer. Sie gleitet auf sein Bett. Wie durch Watte hört sie ihn sprechen: „Du bleibst hier!"; hört, daß er geht; hört, wie er den Schlüssel umdreht . . . Sie weiß noch immer nicht, was das war, wie das kam. Sie kann keine Gedanken fassen. Der Raum ist fast dunkel; nur Sternenlicht dämmert durch das Fenster im Dach. Sie hockt da und versucht, zu begreifen, Ordnung zu schaffen in dem Kopf, in dem es schwirrt und flimmert und sich dreht: Da stand Maha, und ich schlug zu . . . Weiter geht es nicht — weiter nicht.

Dann ist Tobs wieder bei ihr: er trägt ihren kleinen Koffer, ihre Handtasche, ihren Hut, ihren Mantel.

Sie sieht ihn an, sieht ihn durch einen Schleier: „Ist sie tot?" Jedes Wort kommt einzeln.

Den Kopf schüttelt er: „Unsinn!"

Sie fleht ihn an: „Was ist, Tobs? Was ist?"

„Nichts. Das hat Zeit . . . Später —!" Er ist unwillig.

„Ein Arzt, Tobs?"

„Ja doch! Ein Arzt ist bei ihr. Ich holte ihn." Sie will auf, aber er hält sie auf dem Bett. „Du darfst jetzt nicht zu ihr! Es würde sie zu sehr erregen. Es ist auch keine Zeit. Du mußt aufs Schiff!"

„Du lügst, Tobs!"

Er spricht weiter, hastig, eindringlich. Neben ihr sitzt er, ganz dicht; sein Mund liegt fast an ihrem Ohr. „Höre zu, Kora! Höre ganz genau zu! Du mußt Maha vertreten! Du weißt, was sie kann. Du kannst, was sie kann. Es wird keiner in Paris wissen, ob du es bist oder sie. Terry ist Terry."

Ihr Körper zittert. „Ich kann das nicht! Ich weiß: Sie ist tot . . ."

„Du mußt, Kora! Zwei Jahre fest — denke daran! Das dürfen wir nicht verlieren! Die Revue — Südamerika. Weit fort von hier . . . Wovon sollen wir leben?"

„Ich will nicht!"

„Wir kommen bald nach, bald. In vierzehn Tagen — in drei Wochen."

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 27. Februar 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 96

Die Leistungen der Bausparkassen 1933

Die Bausparkassen haben, wie der Reichsverband Deutscher Bausparkassen feststellt, ihre Gesamtzuteilung im Jahre 1933 mit 366,5 gegen 354,6 Mill. ℳ i. V. um mehr als 10 Mill. ℳ erhöhen können. Sie haben in den wenigen Jahren seit Gründung der ersten deutschen Bausparkassen insgesamt rd. 500 Mill. ℳ zur Schaffung von über 40 000 Eigenheimen bereitgestellt. Von diesen 500 Millionen ℳ entfallen rd. 500 Millionen ℳ auf die privaten Bausparkassen und rd. 60 Millionen auf die Oeffentlichen Bausparkassen.

Von den rd. 106 Mill. ℳ, die die Bausparkassen im Jahre 1933 neu zuteilen konnten, stammen 43 Mill. ℳ aus der bekannten Wechselkreditaktion, während 63 Mill. ℳ aus eigenen Mitteln aufgebracht wurden, gegenüber 59 bzw. 69 Mill. ℳ in den Jahren 1931 und 1932. Die Bausparkassen haben also — auch ohne den Wechselkredit — ihre Erfolge aus eigenen Mitteln weiter steigern können, obwohl sich die Spartätigkeit allgemein erst längere Zeit nach Beginn der im Jahre 1933 einsetzenden Neubelebung der Wirtschaft wieder verstärken konnte.

Die öffentlichen Bausparkassen

Der Gesamtvertragsbestand der öffentlichen Bausparkassen ist im Jahre 1933 von 257,9 auf 294,1 Mill. ℳ, also um 36,2 Mill. ℳ gestiegen. Die zugeteilten Bausparsummen erhöhten sich in der gleichen Zeit um 21,4 Mill. ℳ (von 45,1 auf 66,5 Mill. ℳ). Im Januar 1934 sind weitere 6,8 Mill. ℳ zugeteilt worden, so daß die Gesamtsumme 73,3 Mill. ℳ ausmacht. Der Durchschnitt einer Zuteilung stellt sich auf 6 000 ℳ.

Mines de Frankenholz
Was wird nach der Saarabstimmung?

Die in Paris abgehaltene GV. genehmigte vorschlagsgemäß die Verteilung von 20 Fr. Brutto-Dividende aus 972 772 Fr. Reingewinn zuzüglich 171 547 Fr. Vortrag. Zum Ausgleich der ständigen Entwertung der Portefeuille-Aktien wurde eine Fürsorgereserve von 100 075 Fr. gebildet. Im Verwaltungsrat wurden die satzungsmäßig ausscheidenden Mitglieder Professor Charles Diehl und Pierre Vérodon-Paris wiedergewählt.

Der Verwaltungsbericht setzt sich in bemerkenswerter Weise mit „Möglichkeiten, die sich im Saargebiet ereignen können“ auseinander. Die Gesellschaft hat die ihr vom französischen Staat als Entschädigung für ihren Rücktritt aus dem Pachtvertrag (11. April 1932) überwiesene Entschädigung mobilisiert und hierdurch bereits bedeutende Kapitalverteilungen an ihre Aktionäre vornehmen können. Deshalb sei nicht abzusehen, „daß die politischen Ereignisse, die sich im Saargebiet abspielen können“, den heutigen Bilanzwert der Aktien ungünstig beeinflussen könnten.

Auf die Anfrage eines Aktionärs, ob eine Entwertung der Aktiven zu befürchten sei, wurde von Verwaltungsseite geantwortet, daß dies von der „Haltung des Franken“ abhänge; die Verwaltung habe Vorsichtsmaßnahmen gegen eine etwaige Abwertung der französischen Währung getroffen, indem sie erstklassige Industriepapiere anschaffte. Das Schicksal der Gesellschaft hänge ab von den „Ereignissen, die sich im Saargebiet im Jahre 1935 abrollen werden“. „Wenn der Status quo nicht aufrecht erhalten wird“, werde die Gesellschaft keinerlei finanzielle Schwierigkeiten erfahren, weil ihre sämtlichen Forderungen an den Staat geregelt sind und die Gesellschaft alles für ihre Liquidation Erforderliche besitzt. Wenn der Status quo jedoch beibehalten werde, so würde der bergmännische Betrieb seinen Fortgang nehmen.

---

* **Crédit Industriel et Commercial, Paris. — Erheblicher Geschäfts- und Gewinnrückgang.** Diese Pariser Großbank, deren Dividendenermäßigung auf 8 v. H. (9) v. H. bereits gemeldet wurde, erzielte 1933 einen Reingewinn von nur 5,08 (8,84) Mill. Fr. Auch die Bilanz zeigt einen nicht unerheblichen Rückgang des Geschäfts. Die gesamten fremden Gelder verminderten sich (in Mill. Fr.) auf 1588,40 (1907,86). Wechsel auf 960,67 (1465,45). Debitoren dagegen etwas höher mit 181,98 (147,40), Kasse und Notenbank 198,42 (106,38), Nostroguthaben 104,85 (140,01).

* **Kabelwerke Vacha AG (Rhön). — 6 v. H. Dividende plus 4 v. H. Bonus.** Die Gesellschaft, die i. V. bereits die Dividendenzahlung mit 6 v. H. wieder aufnehmen konnte, schlägt der GV am 12. März die Verteilung einer unveränderten Dividende von 6 v. H. zuzüglich 4 v. H. Bonus für 1933 vor. Der Reingewinn hat sich von 93 932 ℳ i. V. auf 130 770 ℳ erhöht. Im Geschäftsbericht wird u. a. ausgeführt, daß die Maßnahmen der Regierung eine wesentliche Belebung gebracht haben. Die Belegschaft wurde bedeutend erhöht. Der gute Geschäftsgang hat im neuen Jahr angehalten.

* **Elektro-Anlagen AG, Basel.** Der Verwaltungsrat unterbreitet der GV am 14. März für das abgelaufene GJ einen Abschluß, der einen Ueberschuß von 314 911 Fr. ausweist. Dieser soll zur teilweisen Abtragung des Bewertungsausfalles in Höhe von 1 225 142 Fr. verwendet werden. Eine Dividende wird wieder nicht verteilt.

* **Fr. Hesser Maschinenfabrik-AG, Stuttgart-Cannstatt.** Die o. GV genehmigte einstimmig den bekannten Abschluß. Der Verlust von 11 969 ℳ wird durch Inanspruchnahme des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre gedeckt, der sich hierdurch auf 67 225 ℳ ermäßigt. Ein im Auftrag einiger Kleinaktionäre gestellter Antrag, eine Dividende von 5 v. H. zu verteilen, wurde abgelehnt. Zu diesem Antrag erklärte der Vorsitzende, daß man im Vorstand und Aufsichtsrat ebenfalls eine Dividendenausschüttung von 5 v. H. erwogen habe; um aber dem Unternehmen seine finanzielle Kraft und damit den Arbeitern und Angestellten ihr Brot zu erhalten, habe man von einer Dividende in diesem Jahre abgesehen. Direktor Kappus wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Währungsunsicherheit im Auslandsgeschäft bereits im letzten Jahre eine Inanspruchnahme des neu geschaffenen Währungsfonds in Höhe von 170 000 ℳ nötig gemacht habe. Es sei deshalb auch in diesem Jahre Zurückhaltung geboten, zumal man noch nicht voraussehen könne, wie sich das Geschäft entwickele.

* **Maschinenbau AG vorm. Ehrhardt u. Sehmer, Saarbrücken.** Die letzten Auslandsaufträge befinden sich nunmehr in der Abnahme. Der Auftragseingang läßt nach wie vor zu wünschen übrig, obwohl Anfragen und Bewerbungen recht zahlreich sind. Man erhofft sich aber von der Besserung der deutschen Wirtschaftslage gleichfalls eine belebende Auswirkung. Das französische Geschäft ist nach wie vor schwach, nur Aufträge auf Spezialerzeugnisse, die in Frankreich nicht den besonderen Anforderungen entsprechend hergestellt werden, finden in letzter Zeit noch den Weg ins Saargebiet.

⊙ **Triumph-Werke Nürnberg AG. — Erhebliche Umsatzsteigerung.** Die Regularien wurden von der GV einstimmig genehmigt. Der Gewinn von 10 979 ℳ wird vorgetragen. Zur Zeit sind über 1000 Arbeiter beschäftigt. Besonders gut sei die Beschäftigung in der Schreibmaschinenabteilung. In der Zeit vom 1. 10. 1933 bis 31. 1. 1934 seien im Vergleich zur gleichen Vorjahreszeit eine ganz erhebliche Umsatzsteigerung erzielt worden, die sich schon im Betriebsüberschuß ausgeprägt habe. Von der kommenden Motorradausstellung in Berlin verspreche man sich gute Erfolge.

⊙ **Beträchtliche Neueinstellungen im Konzern der Vereinigten Stahlwerke.** Wie wir erfahren, sind auf den Schachtanlagen der Gelsenkirchener Bergwerks-AG im Laufe der letzten Wochen etwa 900 Mann neu eingestellt worden.

* **Wiederaufnahme des Hochofenbetriebs der Laurahütte.** Die Gesellschaft beabsichtigt, an Stelle der Hochöfen der Königshütte, die reparaturbedürftig sind, das seit mehreren Jahren stillgelegte Hochofenwerk der Laurahütte wieder in Betrieb zu nehmen. Von den Hochöfen der Laurahütte sind zwei noch als brauchbar befunden worden. Einer von ihnen war noch kurz vor der Stillegung neu gebaut worden.

* **Absatzbelebung bei der Kochs Adler-Nähmaschinen-Werke AG. infolge Regierungsmaßnahmen.** Die Kochs Adlernähmaschinenwerke AG. war im Jahre 1933 seit langem erstmalig wieder befriedigend beschäftigt. Die Belebung, die sich Anfang 1933 bemerkbar machte, hat im Laufe des Jahres immer mehr zugenommen, was vor allen Dingen auch auf die Regierungsmaßnahmen (Ehestandsdarlehen) zurückzuführen ist. Auch das Weihnachtsgeschäft, das 1932 vollkommen unbefriedigend war, hat einen ziemlich günstigen Verlauf genommen. Es ist damit zu rechnen, daß es der Gesellschaft möglich sein wird, mindestens einen Teil des aus 1932 übernommenen Verlustvortrages von 132 960 ℳ abzudecken.

Messe der Aufwärtsbewegung
Die Leipziger Frühjahrsmesse ist gerüstet

Der Präsident des Meßamts Dr. Raimund Köhler und der Direktor Regierungsbaurat Stegemann haben in ihren kürzlich vor der Presse gehaltenen Referaten übereinstimmend hervor, daß die Leipziger Messe 1934 bestimmt sei, der Beweis einer neuen wirtschaftlichen Gesinnung und damit der Anfang zu neuem Aufbau zu werden.

Die klare und zielsichere nationalsozialistische Staatsführung hat auch für die wirtschaftliche Arbeit neue verheißungsvolle Voraussetzungen geschaffen. Im besonderen hat die bewußte Förderung des Mittelstandes, also der wirtschaftlichen Einzelexistenzen die Bedeutung der Messe wieder erhöht. Die Zusammenballung riesiger Kapitalien, in deren Zeichen die Entwicklung bei Produktion und Handel in den letzten Jahren stand, drängte die Messearbeit in den Hintergrund. Die Konzerne bedurften der Messe nicht, da sie für Einkauf und Verkauf eigene Organisationen besaßen. Daneben gibt eine bessere Erkenntnis der Propaganda-Möglichkeiten, die den Nationalsozialismus auf allen seinen Betätigungsgebieten auszeichnen, unserer Werbung stärkere Kraft.

Es ist klar, daß auch die Leipziger Messe, dem Zuge der Zeit folgend, sich stärker als bisher auf den Binnenmarkt einstellte. Diese Tendenz war bereits auf der letzten Herbstmesse zu beobachten, die vor allem eine starke Berücksichtigung des Handwerks brachte. Der Inlandsmarkt ist der Ausgangspunkt des neuen, nationalsozialistisch bestimmten wirtschaftlichen Denkens geworden, und der Export erhält durch diese binnen- und nationalwirtschaftliche Fundamentierung einen neuen Aspekt. Dadurch büßt er natürlich praktisch nichts von seiner Bedeutung ein.

Die Leipziger Messe wird ihren internationalen Charakter nicht aufgeben, sie wird ihn vielmehr pflegen und noch stärker auszuprägen suchen. Denn die durch die so erfolgreich begonnene Arbeitsschlacht gesteigerten Umsätze im Innern haben unseren Rohstoffbedarf vermehrt. Die Rohstoffe für unsere Industrie beziehen wir aber zu einem gewichtigen Teil aus dem Ausland. Eine steigende Rohstoff-Einfuhr muß jedoch durch entsprechende Exportsteigerungen ausgeglichen werden, da eine passive Handelsbilanz für unsere wirtschaftliche Lage nicht tragbar ist.

Daß auch im Ausland die Leipziger Messe nach wie vor als eine einzigartige Einkaufs- und Verkaufsorganisation bewertet wird, geht aus der starken Beteiligung der fremden Staaten hervor. Rund zwanzig Nationen haben sich angemeldet. Sehr beachtlich ist in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, daß in den letzten Jahren die Kurve der Warenbewegung auf der Messe nicht so schroff abgefallen ist wie die Kurve des Welthandels überhaupt. Damit sind auch diejenigen widerlegt worden, die bereits eine „Ueberständigkeit“ der Leipziger Messe feststellen wollten.

Aus seinen reichen Messe-Erfahrungen heraus suchte Direktor Stegemann im einzelnen die Möglichkeiten aufzuzeigen, die für den deutschen Export noch heute und vielleicht gerade heute gegeben sind. Wir werden mit den durch eine entwertete Valuta oder besonders niedrige Arbeitslöhne exportbegünstigten Staaten auf dem Gebiete minderwertiger Massenproduktion nicht konkurrieren können. Auf der anderen Seite kann der Absatz hochwertiger Einzelprodukte unserer Spezial-Industrien, nach denen auch jetzt noch verhältnismäßig große Nachfrage besteht, unserem Export nicht die breite Basis gewähren, die der Umfang unserer Gesamtwirtschaft verlangt. Unsere Chance liegt vielmehr auf dem Gebiet hochqualifizierter Serienarbeit, auf dem wir mit einer geradezu wissenschaftlichen Arbeitsweise und einem einzigartigen Stamm von Qualitätsarbeitern in der Welt führend sind.

Die Erstarrung, in die in den letzten Jahren das wirtschaftliche Leben zu versinken drohte, hat sich gelöst. Von allen Seiten kommen belebende Impulse, wie es scheint, auch vom Ausland und vom Exportgeschäft her. Bis jetzt haben sich für Leipzig 1200 Aussteller mehr als im Vorjahr angemeldet. Der Zuwachs an Ausstellungsfläche beträgt 20 000 Quadratmeter oder 20 v. H. im Vergleich zu 1933. Am stärksten ist die Aufwärtsentwicklung bei der technischen und der Baumesse, die am empfindlichsten unter der Krise gelitten hatten. Die technische Messe wird um 45 bis 50 v. H., die Baumesse um 40 v. H. wachsen.

So hat man begründete Hoffnung, daß die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 zu einer Messe der Aufwärtsbewegung wird. Nicht zuletzt soll ihr der Gedanke das Gepräge geben, daß die Völker der Erde sich wieder in gemeinschaftlichem, friedlichem Wettbewerb zusammenfinden. Denn er ist die einzige Grundlage für eine dauerhafte Gesundung der Wirtschaft.

Die Pforzheimer Schmuckwarenindustrie im Januar

In der Schmuckwarenindustrie kam der saisonmäßige Rückgang, der in den früheren Jahren bereits im Dezember sich auf dem Arbeitsmarkte ausgewirkt hatte, erst am Anfang des Monats Januar zur Auswirkung. Insbesondere kam es in den Betrieben für billigen Doublé-, Platinschmuck sowie in den Metall- und Alpakawarenfabriken zu größeren Entlassungen. Die Uhrenindustrie war dagegen weiter gut beschäftigt. Es bestand Nachfrage nach Uhrenhilfsarbeiterinnen, Gangziehern und Uhrmachern. Auch in den Betrieben zur Herstellung von billigem Goldschmuck bestand Nachfrage nach Goldschmieden, Ringmachern, Fassern, Stahlgraveuren und Polisseusen. Vereinzelt waren Mechaniker, Presser, Schleifer und Hilfsarbeiter gesucht. Die Betriebe zur Herstellung von Abzeichen zeigten eine leichte Belebung, die zur Einstellung von Ausstanzerinnen, Löterinnen und Emaillierinnen führte.

Die Ausfuhr der Schmuckwarenindustrie leidet mehr dadurch, daß ihre Hauptabsatzgebiete valutaschwache Länder sind, vor allem die südamerikanischen Staaten, dann England, die nordischen Staaten usw. Durch die Devisenbewirtschaftung in den südamerikanischen Staaten gehen Gelder nur sehr spärlich ein, und die zahlungswilligen Kunden geben keine Bestellungen, weil sie nach Erhalt der Ware nicht in der Lage sind, Zahlung zu leisten oder zwangsweise ein Ziel in Anspruch nehmen müssen, das ihren Geschäftsprinzipien nicht entspricht. In England wird das Geschäft dadurch erschwert, daß sehr viel Reklame für einheimische Ware gemacht wird, was aber nichts anderes ist als Kopieren von deutschen Mustern durch englische Betriebe.

---

* **Stock-Motorpflug AG i. L., Berlin.** In einer ao. GV wurde die Liquidationsbilanz vorgelegt, in der Anlagen mit 1,49, Vorräte mit 0,50, Forderungen und flüssige Mittel mit 0,67 Mill. ℳ ausgewiesen werden. Das Aktienkapital erscheint mit 1,6, Hypotheken mit 1,49 und Verbindlichkeiten mit 0,6 Mill. ℳ. Der Verlust steht mit 1,6 Mill. ℳ zu Buch. Die Verwertung der Vorräte und auch die Einziehung von Forderungen sei so weit fortgeschritten, daß mit der Beendigung der Liquidation in einigen Monaten zu rechnen sei.

* **Bevorstehende Sanierung der Düsseldorfer Waggonfabrik AG, Düsseldorf.** Wie der DHD erfährt, soll bei dieser zur Linke-Hofmann-Busch-Gruppe gehörenden Gesellschaft (früher Gebr. Schoendorff AG) eine Anfang März stattfindende AR-Sitzung entscheidende Beschlüsse über die Rekonstruktion des Unternehmens fassen. Der bekannten Entwicklung, die zur völligen Stillegung der in früheren Jahren bedeutenden Abteilungen Einrichtungsbau und Metallfabrikation geführt hat, soll bilanzmäßig durch eine beträchtliche Zusammenlegung des 4 Mill. ℳ betragenden AK Rechnung getragen werden. Eine Wiedererhöhung ist in einem Ausmaße geplant, das dem verbleibenden Geschäftsumfang des Unternehmens, das jetzt nur noch Waggon- und Fahrzeugbau aller Art betreibt, entspricht. Weiter hört der DHD noch, daß der derzeitige Geschäftsgang, im ganzen gesehen, nicht unbefriedigend ist (1931-32 ergab sich nach Verrechnung des Gewinnvortrages von 40 746 ℳ ein Verlust von 775 666 ℳ, der vorgetragen wurde).

* **Permutit AG, Berlin.** Das am 30. 6. 1933 abgelaufene Geschäftsjahr der Permutit AG, Berlin, schloß ohne Gewinn und Verlust ab, nachdem im Vorjahr ein Ueberschuß von 7670 ℳ erzielt worden war.

Spinnerei und Weberei Steinen AG.
Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 4 vH.

Während 1932 noch 1750 ℳ Verlust vorgetragen wurde, schließt die Gesellschaft 1933 mit einem Reingewinn von 176 591 ℳ ab, von dem 118 626 ℳ dem Reservefonds überwiesen und auf 1,6 Mill. ℳ Kapital die Dividendenzahlung mit 4 v. H. wieder aufgenommen wird. Der Rest von 1104 ℳ gelangt zum Vortrag.

Der Fabrikationsgewinn betrug 2 530 982 (1 789 045) ℳ. Arbeitslöhne und Gehälter erforderten 1 196 798 (1 [illegible]), Löhne 1 068 716, Gehälter 127 [illegible], soziale Abgaben 129 [illegible] (101 048), Abschreibungen 216 364 (143 804), Zinsen, Unkosten 175 272 (241 806), Besitzsteuern 86 735 (44 080), sonstige Generalunkosten 86 707 (89 981) ℳ.

In dem Geschäftsbericht heißt es u. a., daß die Neuordnung der Verhältnisse im Reich sich auch auf den Absatz im Inland entsprechend ausgewirkt habe, während das Ausfuhrgeschäft nach wie vor schwierig sei. Obgleich die Verkaufspreise heute allgemein noch zu wünschen übrig lassen, war es dennoch möglich, die vorliegende Jahresrechnung im Rahmen der veränderten Wirtschaftsverhältnisse und auf Grund der vorangegangenen Sanierung mit Gewinn abzuschließen.

Aus der Bilanz: Immobilien und Maschinen 3 184 890 (3 286 410), Warenvorräte 649 911 (727 287), Debitoren 964 709 (1 048 282), Kasse, Schecks, Wechsel, Postscheck, Banken 294 221 (170 [illegible]), andererseits Stammkapital unv. 1 600 000, Kreditoren 3 334 701 (3 726 005) ℳ. GV am 28. Februar 1934.

---

* **Kammgarnspinnerei Stöhr u. Co. AG., Leipzig. — Befriedigender Abschluß zu erwarten.** Bei der Gesellschaft hat, wie wir hören, das Geschäftsjahr 1933 einen befriedigenden Verlauf genommen, zumal da Kammgarnerzeugnisse von der Mode begünstigt waren. Bei getrennt recht lebhaftem Geschäftsgang weisen die Umsätze gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung auf, wobei sich in der Hauptsache am Inlandmarkt auf Grund der Maßnahmen der Reichsregierung zur Wiederbelebung der Wirtschaft verstärkte Nachfrage zeigte. Das Auslandgeschäft konnte infolge der Regierungshilfe zur Ausfuhrförderung aufrechterhalten werden. Es wurde mit der größeren Anzahl Spindeln in Doppelschichten gearbeitet. Die Garnpreise konnten der Aufwärtsbewegung der Wollpreise nicht oder nur in beschränktem Umfange folgen. Soweit sich bisher übersehen läßt, wird die Gesellschaft für 1933 wieder einen befriedigenden Abschluß vorlegen. Die Dividende dürfte hinter der vorjährigen von 5 v. H. nicht zurückbleiben; die endgültige Höhe steht noch nicht fest.

* **Aus dem Konzern der Augsburger Kammgarnspinnerei AG.** Das Geschäftsjahr 1933 brachte der Vereinigten Feintuchwerke AG in Essen-Werden, deren AK von 2 Mill. ℳ sich im Besitz der Augsburger Kammgarnspinnerei AG befindet, bei vorsichtiger Bewertung der Vorräte und angemessenen Abschreibungen auf Gebäude und Maschinen (i. V. 48 965 ℳ) einen Jahresgewinn von 68 879 ℳ, um den sich der aus dem Vorjahr übernommene Verlust von 145 450 ℳ entsprechend verringert. Der Restverlust von 44 571 ℳ wird vorgetragen (i. V. 191 [illegible] ℳ Verlust, gekürzt um 48 488 ℳ Gewinnvortrag aus 1931). In der o. GV wurde der Abschluß genehmigt.

Wieder 8 vH. bei Schweizer Kreditanstalt

Das Geschäftsjahr 1933 brachte der Schweizer Kreditanstalt in Zürich einen Reingewinn von 12,32 Mill. Fr., gegenüber 12,66 i. V. Auf das AK von 150 Mill. Fr. wird wieder eine Dividende von 8 v. H. verteilt. Der Rest wird auf neue Rechnung vorgetragen. Während der Umsatz mit rund 40 Milliarden Fr. gehalten hat, ist die Bilanzsumme gegenüber dem Vorjahr um [illegible] Millionen auf 1211 Mill. Fr. gesunken, zum Teil durch Abfluß von kurzfristigen Geldern, deren Verzinsung [illegible] der schweren Anlagemöglichkeiten niedergehalten oder [illegible] gar eingestellt werden mußte.

* **Deutsche Alfewerke AG, Berlin-Zehlendorf.** Die u. a. mit 1,2 Mill. ℳ Kapital arbeitende Gesellschaft, die u. a. in Mannheim ein Werk betreibt, weist für 1933 einen Verlust von 97 430 ℳ aus, der sich um den Gewinnvortrag von 28 480 auf 68 960 ℳ ermäßigt und vorgetragen wird. Aus der Bilanz in Mill. ℳ: Warenschulden 0,25, Bankschulden 0,41, Darlehen 0,14, Guthaben Georgi-Rheinhafen 0,31, andererseits Vorräte 0,37, Warenforderungen 0,23, sonstige 0,17, Entwertungskonto 0,125, Anlagewerte 1,74.

* **Bilanz der Schocken AG, Zwickau.** Die Schocken AG, Zwickau, die nach dem Beschluß der GV vom 30. August 1933 aus der Schocken Kommanditgesellschaft auf Aktien mit einem Grundkapital von 4,2 Mill. ℳ gebildet wurde, nachdem die alte Gesellschaft noch 10 Mill. ℳ auswies, veröffentlicht die Bilanz zum 30. Sept. 1933. Kassenbestand und Postscheckguthaben betragen 0,38, Warenkonto 7,81, Wertpapiere 0,15 und Forderungen an die Konzerngesellschaften 7,60 Mill. ℳ. Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen stehen mit 2,49, Rückstellungen auf Steuern und Unkosten mit 1,90, Kapitalkreditoren mit 0,30, Rückstellungen auf schwebende Abschlüsse mit 0,75, gesetzlicher Reservefonds mit 1,00, Sonderreserve mit 5,52, Gewinnvortrag mit 0,[illegible] und Ueberschuß mit 0,92 Mill. ℳ zu Buch.

Großhandels-Index

Die Richtzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 21. Februar auf 96,2; sie ist gegenüber der Vorwoche unverändert. Die Richtzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 91,7 (minus 0,2), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,4 (minus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 114,6 (plus 0,2 v. H.)

Wirtschaftsminen auf den Weltmeeren

Nachdem die Kontinente nun glücklich ausnahmslos im Friedhofsschatten himmelhoher Zollmauern liegen, ist es beinahe selbstverständlich, daß die Geschäftigkeit der Wirtschaftsgroßmächte sich auf die Meere begibt. Nicht um die traditionelle „Freiheit der Meere“ (air und im freien Spiel der Kräfte zu nutzen, sondern um auch hier Sperren zu legen. Selbstverständlich, daß die „Beherrscherin der Wellen“, Großbritannien, als erste Großschiffahrtsmacht diesen Schritt tut, was in nun allerdings nicht gerade noch überragender Machtstellung, sondern eher nach dem Beginn eines Verzweiflungskampfes ausgeht. „Empire-Schiffahrt-Autarkie“ ist das neueste Schlagwort, und die großen englischen Schiffahrtsgesellschaften haben es tatsächlich erreicht, ihre Wünsche auf weitgehende Unterstellung ihres Schiffsraumes unter den mächtigen Schutz des Staates erfüllt zu sehen.

In der Tat spricht man in der britischen Oeffentlichkeit gern von einem Verzweiflungskampf der englischen Schiffahrt, der mit dem Entschluß, diesen Kurs zu steuern, begonnen habe. Hier liegt eine kleine Geschichtsfälschung vor, denn ebenso wie die französische, die amerikanische, die japanische, die italienische und andere Handelsflotten hatte sich die britische in den letzten Jahren schon einer sehr großzügigen staatlichen Fürsorge zu erfreuen.

Das war kein unverschuldetes Schicksal, wenngleich man den Engländern zubilligen darf, daß sie die nach dem Kriege üblich gewordene Schaffung von Schiffsraum ins Blaue hinein nicht in dem Maße betrieben haben, wie in erster Linie die USA, dann Japan, aber auch Italien, Holland, Norwegen u. a. m. Bei schwindendem Frachtangebot auf auf dem Weltmarkt wurde so der Tonnageraum der Welthandelsflotten auf beinahe das Anderthalbfache der Vorkriegszeit aufgebläht.

Als man erkannt hatte, daß man sich durch die Ziffern trügerischer Handelsstatistiken über die voraussichtliche Entwicklung des Welthandels (selbst im Fall des Ausbleibens der Weltkrise) hatte täuschen lassen, war es zu spät. Nun mußte der Staat herhalten, mußte den Werften Aufträge sichern, mußte die Ausführung der Aufträge finanzieren helfen, mußte die Schiffahrtsgesellschaften subventionieren, mußte Versicherungsgarantien übernehmen und mußte schließlich vom Prämien für die Verschrottung überflüssig gewordener Schiffe zahlen.

In dieser Tatsache liegt — vor allem auch für Deutschland, das seinen Tonnagebestand noch nicht einmal wieder auf die volle Vorkriegshöhe gebracht hat, während z. B. die USA ihn mehr als verdreifacht haben — der Schlüssel zur Lage und zur Rechtfertigung für die Maßnahmen, die notwendig sein werden, wenn die britischen Pläne Interessen und Rechte verletzen sollten, auf deren Wahrung keine am Welthandel beteiligte Macht verzichten kann und darf.

---

* **Der schwedische Außenhandel im Januar.** Die schwedischen Außenhandelsziffern zeigen, daß der Einfuhrüberschuß im Januar 1934 der niedrigste war, der seit zehn Jahren verzeichnet worden ist. Der Einfuhrüberschuß betrug nur 6,8 Mill. Kr. gegen 12 Mill. Kr. im Januar 1933 und 27 Mill. Kr. im Januar 1932. Sowohl die Einfuhr wie auch die Ausfuhr haben im Berichtsmonat im Vergleich zu dem entsprechenden Monat des Vorjahres eine bemerkenswerte Zunahme erfahren, und zwar die Ausfuhr von 67,54 auf 90,37, die Einfuhr von 80,00 auf 96,18 Mill. Kronen.

Waren und Märkte

Mannheimer Großmarkt für Getreide und Futtermittel (amtlich) / 26. Februar

Offiziell per 100 Kilo waggonfrei Mannheim — bei Waggonbezug — netto

Weizen, inl., 76/77 Kgfest		Weizenmehl, [illegible]	23,30/24,—
Mannheim	19,65/19,90	[illegible] u. Mhs. prompt	23,25/24,25
Festpreis fr. Vollbahnstation des Erzeugergebiets		Weizenkleie fein m. Sack	10,50
Bezirk 9 per Febr.	19,35	grob m. Sack	10,75
Bezirk 10 per	19,55	Roggenkleie	10,25/11,—
Bezirk 11 per	19,85	Weizenfuttermehl	11,50
Roggen, inl. 71/72 Kgfest		Roggenfuttermehl	11,50/12,—
Mannheim	16,90/17,—	Weizennachmehl	15,—/15,25
Festpreis fr. Vollbahnstation des Erzeugergeb.		Erdnußkuchen prompt	16,75/17,—
P. Art 8 per Febr.	16,30	Sojaschrot prompt	15,—/15,25
Bezirk 9 per	16,60	Rapskuchen	14,50
Sommergerste, inl.	18,—/19,50	Leinkuchen	18,25
Pfälzergerste	18,—/19,50	Palmkuchen	17,25
Futtergerste	17,—	Sesamkuchen	17,—
Wintergerste, neue	—	Erdnußkuchen	17,25/17,50
Hafer, inl.	15,50/15,75	Biertreber mit Sack	16,—
Mais mit Sack	19,25/19,50	Trockenschnitzel ab Fabrik	9,75/10,—
Weizenmehl 0 mit Austauschweizen per Febr.	29,70	Rohmelasse	8,60
per März	30,—	Steffenschnitzel	11,25
per April	—,—	Wiesenheu lose	6,—/6,40
a. Inlandweizen p. Febr.	28,35	Kleeheu	8,40/8,80
per März	28,50	Luzerneheu	7,40/7,80
per April	—,—	Stroh, Rogg.-Weizen	2,20/2,40
		Hafer, Gerste	1,80/2,—
		Gebund. Stroh, Rogg.-Weizen	1,40/1,60
		Hafer, Gerste	1,20/1,40

---

* **Nürnberger Hopfenmarkt vom 26. Febr.** (Eig. Dr.) Keine Zufuhr, 50 Ballen Umsatz, Hallertauer 200 ℳ, unverändert fest.

* **Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 26. Febr.** (Amtlich.) Zufuhr: 1287 Rinder, davon 424 Ochsen, 128 Bullen, 331 Kühe, 304 Färsen, 442 Kälber, 132 Schafe, darunter 116 Hammel, 3728 Schweine. Preise: Ochsen a1) 32, a2) —, b) 30—31, c) 27—29, d) 24—26; Bullen a) 29, b) 27—28, c) 25—26, d) 23—24; Kühe a) 27—28, b) 24—26, c) 18—23, d) 12—17; Färsen a) 33—35, b) 30—31, c) 27 bis 29, d) 23—26; Fresser gestrichen; Kälber a) 44—45, b) 39—42, c) 33—38, d) 27—32; Lämmer b) 33—34, b2) —, c) 31—32; Schafe e) 30, f) 27—29, g) 23—25; Schweine a) 47—50, b) 46—49, c) 45—49, d) 42—48, e) 39—45, f) —, g) 40—45. Marktverlauf: Rinder schleppend, Ueberstand; Kälber, Hammel, Schafe ruhig, geräumt; Schweine schleppend, Ueberstand.

* **Vom Freiburger Weinmarkt.** Es wurden gefordert für 1933er vom Kaiserstuhl 90—115 ℳ, der Markgrafschaft 65—80 ℳ, der übrigen Gebiete 75—120 ℳ, für 1932er des Kaiserstuhles 65—70 ℳ, der Markgrafschaft 75—170, für 1931 des Kaiserstuhles 65, der Markgrafschaft 80, ebenfalls auch für 1930er, alles die 100 Liter; für Flaschenweine des Kaiserstuhls: 1933er 1,10—1,50, 1932 1,15—1,60, und mehr, 1931er 1,75, 1930er 1,60—2,20, 1929er 0,95—1,50, 1928er 0,95 ℳ; der Markgrafschaft: 1933er 0,90—1,50, 1929er 1,50, 1930er 1,15—1,50, der übrigen Gebiete für 1933er 1,30 bis 1,40 ℳ die Flasche.

* **Hamburger Kaffee-Wochen-Bericht vom 24. Februar.** (Herkaffee Hamburg 304. Der Kaffeemarkt zeigte in der abgelaufenen Berichtswoche zunächst weiter sehr feste Haltung. Brasilien setzte seine Preise weiter herauf. In weichen Mittelamerikanern werden von den Ursprungsländern nur noch sehr spärlich zu bedeutend erhöhten Preisen angeboten. Ende der Woche trat eine gewisse Beruhigung ein. Die Preiserhöhungen für Santos und gewaschene Kaffees belaufen sich bis jetzt auf etwa 10 bis 15 v. H. Das Inlandsgeschäft war sehr lebhaft, da die sehr stark gelichteten Läger der Röstereien ergänzt werden müssen und mit weiteren Preissteigerungen gerechnet wird.

* **Preisermäßigung für Zinkbleche.** Der Zinkwalzwerksverband GmbH, Berlin, hat den Grundpreis für Zinkbleche mit Wirkung ab 26. Februar um 0,75 ℳ je 100 Kilo ermäßigt.

Frankfurter Abendbörse sehr ruhig

Die Abendbörse eröffnete mit einem an allen Marktgebieten sehr ruhigem Geschäft. Vom Bankenpublikum lagen Aufträge nur ganz vereinzelt vor, während die Kulisse vor dem Ultimo keine Neigung zeigte, neue Engagements einzugehen. Die Stimmung war aber freundlich. Gegen den Berliner Schluß lagen die Kurse bei Montanen gut behauptet, nur Farbenindustrie bröckelten geringfügig ab. Etwas Nachfrage zeigte sich für Nordd. Lloyd auf die Ausführungen in der GV., daneben auch für Dt. Erdöl bei Verkehr, wobei man Dividendenhoffnungen hegte. Rentenmarkt lag sehr still bei unveränderten Kursen.

Der Verlauf brachte bei weiter geringer Umsatztätigkeit keine Veränderung. Einige Umsätze entwickelten sich am Markte der Reichsmark-Obligationen, wo 1925er Stahlverein mit 88—88½, und 6 v. H. Preußen mit 91½ bis 92 besonders gefragt waren. Deutsche Anleihen lagen ruhig, auch Pfandbriefe fanden nur wenig Interesse. Die Börse schloß in stiller, aber freundlicher Haltung.

U. a. notierten: Reubesitz 19,50, Bayer. Hyp. 78, Commerz 54,5, Deutsche Bk. Disk. 60,25, Frankf. Hyp. 85,25, Rhein. Stahl 90,75, Stahlverein 42,25, Aku 32,75, Daimler 48,87, Farben 128,25, Grün u. Bilfinger 200, Mannesmann 71, Siemens 150, Zell Waldhof 48,75, Nachbörse: J. G. Farben 128,25, Alfeld's 96,50, Späte Reichsschuldbuchforderungen 98,87.

Länder tauschen ihre Schüler aus

Im „Pädagogischen Zentralblatt“, dem Organ des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Berlin, ist ein ausführlicher Bericht über die Tätigkeit des Deutsch-Französischen Schüleraustauschdienstes, Stuttgart-O, Kernerstr. 28, enthalten, der als Mittelstelle der Deutschen Pädagogischen Auslandsstelle, Berlin, den gesamten deutschen Schüleraustausch mit Frankreich, Belgien und der Schweiz durchführt.

Wir entnehmen daraus, daß auch im Jahre 1933 wieder

210 deutschen Schülern ein Ferienaufenthalt in Frankreich, Belgien und der Schweiz vermittelt werden konnte.

Dafür verbrachten 210 französische, belgische und Schweizer Schüler ihre Sommerferien in deutschen Familien. Die Austauscharbeit, die nach rein pädagogischen Gesichtspunkten geleitet wird, hat sich naturgemäß im vergangenen Jahre durch die Greuelnachrichten und Lügenmärchen, die über das neue Deutschland sehr stark im Ausland verbreitet waren, außerordentlich schwierig gestaltet. Von der Leitung des Schüleraustauschdienstes wurden daher die Schüleraustauschstellen in Paris, Brüssel und Genf im vergangenen Jahre wiederholt auf die Unrichtigkeit und Verlogenheit ausländischer Tendenzberichte über das nationalsozialistische Deutschland hingewiesen und demgegenüber betont, daß jeder ausländische Schüler eine herzliche Aufnahme in Deutschland finden werde.

In den jetzt vorliegenden Berichten der deutschen Austauschschüler über ihren Aufenthalt im Ausland wird immer wieder die sehr herzliche und liebevolle Aufnahme hervorgehoben, die die Schüler und Schülerinnen bei ihren Pflegeeltern im Auslande fanden.

Ganz besonders aber ist es erfreulich, aus allen Berichten zu entnehmen, wie die deutschen Austauschschüler im Auslande den Greuelmärchen über das neue Deutschland mutig entgegengetreten sind und wahrheitsgetreue Aufklärung über das Wollen und die Ziele seiner nationalsozialistischen Führung gegeben haben. Die französischen, belgischen und Schweizer Schüler, die im Austauschwege nach Deutschland kamen, waren von der großen Disziplin und Ruhe, die in Deutschland herrscht, überrascht und über die freundliche Aufnahme, die sie bei der deutschen Jugend fanden, begeistert.

Die nationalerzieherische Bedeutung des deutsch-ausländischen Schüleraustausches, auf die in den letzten Monaten auch von Regierungsseite mehrfach hingewiesen worden ist, liegt vor allem darin, daß

deutschen Schülern durch einen Austausch mit Schülern eines fremden Landes ein unmittelbarer Einblick in das Leben und Fühlen des fremden Volkes verschafft wird

und daß sie bei ihrem Aufenthalt im Lande der Fremdsprache eine wesentliche Erweiterung ihrer fremdsprachlichen Kenntnisse erfahren. Der Sinn für den Wert und die Bedeutung des eigenen Volkes, die Liebe zur deutschen Heimat und zur deutschen Art kann in unserer deutschen Jugend durch die Kenntnis fremder Völker und fremder Sitten nur gestärkt werden. Die besondere Bedeutung des deutsch-französischen Schüleraustausches im vergangenen Jahre ist sicherlich darin zu sehen, daß eine große Anzahl französischer Schüler im Austauschwege nach Deutschland kam und die deutschen Verhältnisse selbst sehen und beurteilen lernte.

• **Ein gerissener Schaufenstermarder** wurde in dem am 17. März 1911 in Mannheim geborenen Rich. Joseph Gißler verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Gißler bequemte sich bereits zu dem Geständnis, daß er eine ganze Anzahl Schaufenstereinbrüche auf dem Gewissen hat, die er angeblich in der Zwischenzeit auf seinen Diebesfahrten über die Städte Hamburg, Stettin, Bergedorf, Hannover, Frankfurt a. M., Mainz, Höchst, Friedberg, München und Heidelberg ausgeführt hat in der Weise, daß er mit einem Stein die Schaufenster einschlug. In der Hauptsache handelt es sich bei seinen Straftaten um Lichtbild- und Goldwarendiebstähle. Meistens will G. allein „tätig“ gewesen sein. Das Diebesgut wurde meistens wieder sofort verschachert. In Begleitung des Gißler hat sich zeitweise ein gewisser Sterzer befunden, dessen Festnahme noch nicht erfolgen konnte.

Hinweise

Deutsche Schule für Volksbildung. Dienstag: M. Mantel: „Schach“ nachmittags 5–6 Uhr. Wilhelm Obermüller: „Geopolitik“ 20–22 Uhr. Mittwoch: Hauptvortrag in der Harmonie: Intendant Friedrich Brandenburg: „Das deutsche Theater“. — Donnerstag: M. Mantel: „Schach“, nachmittags 5–6 Uhr, Elisabeth Stieler: „Laienrezitation“, Prof. Dr. Uebel: „Deutsche Vorgeschichte“. — Freitag: Pfarrer Kölli: „Lebensfragen“. Wegen beruflicher Verhinderung findet der Arbeitskreis nicht statt. Dr. Bender: „Wanderkreis“, Dr. Wendt: „Die nationalpolitische und volkswirtschaftliche Aufgabe der Arbeitsdienstpflicht“, Reinhold Schwerd: „Gymnastik“, 21–22 Uhr. — Anmerkung: Die Teilnahme am ersten Abend ist unverbindlich.

*

Intendant Friedrich Brandenburg spricht heute in der Harmonie im Rahmen der Vortragsreihe der Deutschen Schule für Volksbildung über „Das deutsche Theater“. Der Vortrag findet wie üblich abends 8.15 Uhr statt.

*

Planetarium. Der 9. Planetariumsabend für Erwerbslose, dessen Programm musikalische Darbietungen, einen Kurzvortrag und eine Filmvorführung umfaßt, wird am Dienstag wiederholt.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

Die Aufnahmen, die anläßlich der Vereidigung gemacht worden sind, bitten wir uns zuzusenden.

Kreisleitung, Abt. Propaganda.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß verschiedene Mannheimer Gastwirte an ihren Lokalen ein Schild mit der Bezeichnung „Verkehrslokal der NSDAP“ anbringen. Wir machen darauf aufmerksam, daß hierzu die Genehmigung der Kreisleitung erforderlich ist.

Der Kreisleiter: Dr. R. Roth.

PO

An die Stadtortsgruppen

Die Karten für das Konzert „Mozart-Beethoven-Abend“ in der „Harmonie“ sind bis heute nachmittag 5 Uhr unbedingt abzunehmen.

Oststadt. Sämtliche Fotoamateure melden sich sofort unter Angabe ihrer Adresse, der Art und Formatgröße ihres Apparates bei unserem Ortsgruppenbildwart Kracher, Otto-Beck-Straße 26.

Zellenschulungsabende finden statt:
Zelle 3: Dienstag, 27. Februar, Arkadenhof.
Zelle 4: Mittwoch, 28. Februar, Arkadenhof.
Zelle 7: Mittwoch, 28. Februar, Parkhotel.
Zelle 8: Mittwoch, 28. Februar, Gloriasäle.

Bücherstunden der Ortsgruppenbibliothek: Werderstr. 42, finden statt jeden Donnerstag von 19–20 Uhr.

Neckarau. Der Sprechabend am Mittwoch fällt aus.

Strohmarkt. Heute, Dienstag, 27. Febr., 20.30 Uhr, im Ballhaus Schulungsabend. Redner: Pg. Dr. Thoms. Alle Pgg. und die Mitglieder sämtlicher Unterorganisationen müssen daran teilnehmen.

Rheinau. Heute, Dienstag, 20.30 Uhr, Sprechabend für Zellen 1 und 2 im „Schiff“, Graßmannstr. — Mittwoch, 28. Febr., 20.30 Uhr, Sprechabend für Zelle 3 im „Pfälzer Hof“. — Donnerstag, 1. März, 20.30 Uhr, Sprechabend für Zelle 4 auf dem Pfingstberg bei Geißler.

Neckarstadt-Ost. Heute, Dienstag, 27. Febr. 1934, 20.15 Uhr, im Saale der „Flora“, Lortzingstraße 17 — auch für die Mitglieder der Unterorganisationen — 4. Schulungsabend. Redner: Bürgermeister Pg. Dr. Reuter, Ladenburg. — Mittwoch, 28. Febr., 20.15 Uhr, Unterführersitzung für Zellenwarte und Amtsleiter.

Lindenhof. Mitgliederversammlung. Mittwochabend 20 Uhr im Rheinpark, auch NSBO, Frauenschaft und NS-Hago. Pg. Pertl spricht. Zur Beerdigung von Pg. Mees treten alle politischen Leiter 2.45 Uhr Haltestelle Friedhof in Uniform an.

NS-Frauenschaft

Strohmarkt. Der Heimabend am 27. Februar findet nicht statt.

HJ

Spielscharorganisation des Bannes 171, Abt. Musik. Antreten 20 Uhr vor dem „Schwarzen Lamm“, G 2, mit Instrumenten und Notenständern. Beiträge mitbringen.

BdM

Zur Probe einer Veranstaltung sollen sich sämtliche Mädels melden, die Geige spielen können, und zwar am heutigen Dienstag, 27. Februar, 20 Uhr, in der Turnhalle der Diesterwegschule (Lindenhof), Eingang Meerlachstraße. Bitte Turnschuhe mitbringen.

Jungmädelgruppe Rheintor sucht zum Abhalten von Heimabenden einen leeren heizbaren Raum. Angebote und Preis an Lotti Hanger, Mannheim, N 2, 4. Alle Heimabende, die bisher in F 7, 20 stattgefunden haben, fallen bis auf weitere Bekanntmachung aus.

Schwetzingerstadt (BdMJ). Heute, Dienstag, abends 20 Uhr, im Heim Bischofstraße 1 dringende Besprechung. Alle Geigenspielerinnen der Jungmädels treten heute, Dienstag, von 6–8 Uhr an.

NSBO

Achtung, NSBO! Sämtliche Betriebszellenobleute des Kreises Mannheim sprechen auf der Kreisbetriebszellenabteilung zwecks Entgegennahme der Eintrittskarten für den Film „Stoßtrupp 1917“ vor. Der Film wird am Donnerstag, 1. März, abends 18.30 Uhr, im „Alhambra“ aufgeführt. Eintrittspreis 40 Pfg.

Kreisbetriebszellenabteilung der NSDAP.

Deutsche Arbeitsfront

DAF. Mittwoch, 28. Februar, 20.30 Uhr, Pflichtversammlung der Betriebswarte in der Rhein. Ingenieurschule, N 6, 4a. Der Saal wird durch Anschlag bekanntgegeben.

NSV

Fachschaft der Wohlfahrtspflegerinnen. Mittwoch, 28. Februar, 20 Uhr, in der „Gedok“ spricht Fräulein Annemarie Pissel, Berlin.

NS-Hago

Strohmarkt. Heute, Dienstag, 27. Febr. 1934, 20.30 Uhr, im Ballhaus Schulungsabend der PO, in welchem Pg. Dr. Thoms über das Thema „Nationalsozialistische Wirtschaft“ spricht. Die Mitglieder der NS-Hago und des GHG in der Deutschen Arbeitsfront haben hierzu pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Der Briefumschlag der Einladung ist mitzubringen und an der Kontrolle abzugeben.

Strohmarkt. Heute, Dienstag, 27. Febr., abends 20.30 Uhr, im Ballhaus gemeinsam mit der PO Pflichtschulungsabend. Es spricht Pg. Dr. Thoms über das Thema „Nationalsozialistische Wirtschaft“.

NSKK

Achtung Kraftfahrer! Alle ehemaligen Angehörigen der Kraftfahrer-Formationen finden sich am Donnerstag, 1. März d. J., 20.30 Uhr, im Weinrestaurant Roth, Q 5, 4, zwecks Gründung einer Kameradschaft ein. Erscheinen ist Pflicht. Anmeldungen bei Hch. Wellenreuther, L 2, 2, Tel. 20 004.

KDAJ.

Heute, Dienstag, 27. Febr., 17–19 Uhr, Parkhotel, Zimmer Nr. 6, Sprechstunde für Mitglieder und Nichtmitglieder.

Donnerstag, 1. März, 17–18.30 Uhr, Sprechstunde, Parkhotel, Zimmer 6, für Mitglieder und Nichtmitglieder. 18.30 Uhr Fachgruppenführersitzung.

Donnerstag, 1. März, 20.30 Uhr, im Hotel „National“ Bauingenieurefachgruppenpflichtversammlung. Thema des Abends: „Arbeitsbeschaffung“.

Alle Mitglieder sämtlicher Fachgruppen haben sofort, spätestens bis heute, Dienstag, 19 Uhr, mündlich oder schriftlich in das Geschäftszimmer Parkhotel, Zimmer 6, anzugeben: ob Mitglieder der NSDAP, SA, SS, Stahlhelm und seit wann, ebenso Angaben über Tätigkeit in der Partei oder deren Nebenorganisationen.

NSKOV

Sandhofen. Dienstag, 27. Febr., 20 Uhr, im Gasthaus „Zum goldenen Hirsch“ Mitgliederversammlung mit Kameradschaftsabend. Hierzu sind sämtliche Kameraden und Kameradenfrauen eingeladen.

DLV

Flieger-Stürme treten zur Beerdigung unseres Kameraden Leo Mees Mittwoch, 28. 2. M., 2.30 Uhr, Stadtseite der Adolf-Hitler-Brücke, gegenüber der Allg. Ortskrankenkasse, an. Trauerarmbinde ist anzulegen.

Bißlmaier, Flieger-Sturmführer.

SA

Auf Befehl der Gruppe Süd-West habe ich mit dem heutigen Tag die Führung der Standarte 171 übernommen.

Die Diensträume befinden sich weiterhin in N 7, 9, und sind unter Anruf Nr. 281 71 zu erreichen. Sprechstunde des Führers der Standarte täglich, außer Samstag, von 19–20 Uhr.

Der Führer der Standarte 171
M. d. F. b.
gez. Schönwig, Obersturmbannführer.

Die Geschäftsstelle des Sturmbanns I/171 befindet sich seit Montag, 26. Februar, im Rathaus, Zimmer 48. Fernsprecher 350 51, Klinke 372. Sprechstunden nur täglich von 5–6 Uhr. Samstags keine Sprechstunden.

Statt besonderer Anzeige

Am 26. Februar 1934, morgens 11½ Uhr, verschied im 80. Lebensjahre unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Boss
Hauptlehrer i. R.

Mannheim, den 26. Februar 1934
Windeckstr. 3

Die trauernden Hinterbliebenen:
L. A. Boss, Realschuldirektor
Margarete Boss, geb. Just
Willy Riesterer, Bauunternehm.
Ottilie Riesterer, geb. Boss
u. 2 Enkelkinder

Die Feuerbestattung findet am Mitwoch, 12½ Uhr statt.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe, gute Frau

Marie Lorenz
geb. Ficks

nach langem Leiden am 24. Februar sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Dr. Franz Lorenz, B 1, 1.

Auf Wunsch der Verstorbenen fand die Einäscherung in aller Stille statt.
Von Beileidsbesuchen bitte gütigst abzusehen.

Statt Karten.

Dr. Ernst Wolf
Dr. Trudel Wolf geb. Zerrahn
Vermählte

Cambridge, Mass, U. S. A., den 23. Februar 1934.

KRUPP LASTWAGEN

Generalvertretung:
Pfälzische Automobil-Verkaufsgesellschaft m. b. H. Neustadt/Haardt, Luitpoldstr. 6, Ruf: 2153

Umzüge Ferntransporte m. geschlossenem Möbelauto billig. Kunz, J 6, 6, Telephon 267 76.

Der schlechteste Herd wird wieder wie neu repariert. Garantie für Brennen und Backen. Alle Reparaturen an Herden und Oefen, sowie Setzen, Putzen und Ausmauern.
Ofensetzerei Herdschlosserei
F. Krebs, J 7. 11 - Telefon 28219

STETTER J. Grosß Nachfolger Marktplatz F 2, 6 — Das Spezial-Geschäft für Schlafdecken / Kamelhaardecken / Reisedecken

Prachtvolles Renaissance-**Herrenzimmer** i. Eiche u. Nußb. Eleg. nußb. pol. **Herrenzimmer**. Erstklassige **Speisezimmer** poliert u. Eiche. Pompöses kaukas. nußbaum, pol. **Schlafzimmer**. Prachtv. kanad. Schliffbirke, pol. **Schlafzimmer**. Eich. u. polierte **Schlafzimmer**. Erstklassige **Modell-Küchen** staunend billig! Graff Qu 7, 29

Gebrauchte Schreibmaschinen billigst zu verkaufen JOSEF ARZT N 3, 7

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung. Von Donnerstag, den 1. März 1934 ab werden die Kassenstunden der Bezirksamtskasse auf vormittags 8 bis 12½ Uhr festgesetzt.
Mannheim, den 23. Febr. 1934.
Bezirksamtskasse.

Schlachthof Mittwoch früh auf der Freibank Kuhfleisch. Ruf-Nr. 3400. Die Verwaltung

Verkäufe

Schlafzimmer nußb., gut erh., kompl., M 95.—, auch einzel. Büfett 65 M, Schrank 65 M, 1 Schrank 35 M, Rudolf Laubes Nachf., Qu 5, 4. *4186

Neuwertiges **Markenklavier** zu 300 Mark bar zu verkaufen. — Adr. in der Geschäftsstelle dies. Blattes. 1087

Motorrad, 200 ccm, umst.-halber bill. zu verkauf. Schulze, Langstraße 21a. *4145

Fahrräder fabrikneu, mit Garantie: Herrenrad M. 32 Ballon . . M. 35 Steinbach, Große Merzelstraße 27. 1047

Leichtmotorrad Wickel u. Sachs, fabrikneu, nur 340 RM., neues Modell, Fendenheim, Wingertsbuckel 26. *4091

Neues Mahag.-Schlafzimmer billig zu verkauf. Schreinerm. Heil, Schwetz. Str. 37, Hof. 1605

Moderne Küche fast neu, billig zu verk.
Ellboten Blitz P 3, 11

Billige Küchen feinste Modelle, beste Qualitäten, größte Auswahl.
Küchen-Magazin Zimmermann N 4. 20
Auch für Ehestandsdarlehen.

Diverse Möbel u. Federbetten umzugshalb. abzugeben. **4196
R 3, 3b, 1 Tr. r. Verk. Dienstag und Mittwoch 5 bis 6 Uhr.

Gutes Damen- u. Herren-Friseurgeschäft neuzeitl. eingerichtet, in best. Lage Mh.-Neckarstadt, sof. zu verkaufen. Angebote unter B S 56 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4180

Küche Büfett m. Uhr u. Innenenrichtg., Tisch, 2 Stühle, Hocker **150.-** MÖBELHAUS Hermann Schmidt E 3. 2

Gelegenh.-Käufe! Speisezim., gebr., eiche Büf., Kred., Auszieh tisch, 4 Stühle M 290.—, neue Speisezim. 195.-, 235.-, 265.-, 295.-, kpl. Herrenzimm. 290.-, 395.-, 520.-, Schreibt. 50.-, 60.-, 65.-, Bücherschr., Kleiderschr., 1-, 2- u. 3tür. u. a. m. Möbellager, D 2, 4 *4190

Waschkommode, Schränke, Sparschublad.-Regal, Theken, National-Registrierkasse billig z. verkauf. G 3, 12, Hof. 1717

Einige guterh. Anzüge Gr. 1,68, unterſetz. bill. zu verk. P 7, 18 1 Tr. *4185

Schreibtisch hell Eiche, mit Aufsatz zu verk. od. gegen Kleinmöbelstücke zu vertauschen, ferner Radio, Batterieempfang, m. Zubehör zu verk. Adresse in der Geschäftsst. *4190

Gebr. Möbel zu Höchstpreisen kauft 671 Bernfeld, S 4, 2, Fernsprech. 26080

Gebrauch.-Appar., für Kleinbild, Heimlampe, Stativ, Schalen usw. sowie *4176
1 Handzelt gebr., zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis unter R X 61 an die Geschft. d. Blatt.

Kaufe stets getragene **Herrenkleider und Schuhe** Finkel, H 6, 1 Fernspr. 232 63

Kaufe gebr. Möbel zu Höchstpreisen. Teleph. 280 45. Goldstein, T 4a, 1 693

Immobilien

Ein- oder Zweifamilienhaus mögl. Vorkaufsr. Neuostheim, Lindenhof, bei hoher Anzahlung gef. Ang. u. O A 14 an die Geschäftsstelle. *4096

Tausch

Tausch Wer tauscht Radio neu, egal welche Marke und Preis gegen **Motorrad**. Angebote der Marke und Ausfrg. evtl. Aufzahlung unter P J 87 an die Geschäftsstelle ds. Blatt.

Kaufgesuche

Zu kauf. gesucht: **1 Schreibtisch** für Büro, **1 Tisch für Schreibmasch.** Ang. mit Preisang. unt. S C 66 a. d. Geschäftsst. *4195

Unterricht

Ital., Engl., Franz. Unterricht Auslds. 2 Stunden, j. e. Ausländ. gesucht. — Preisangeb. m. R B 55 an die Geschäftsstelle. *4178

Vermischtes

Teppich- Reparatur Reinigung Entmotten Entstauben F. Bausback Tel. 234 67 M 1, 10

Meine Damen! Ihr Friseur **Peter Wachter** D 3, 9 behandelt Sie in der Friseurkunst individuell im Damen- u. Herrensalon Finken Tel. 223 80

Besserer *4177 **Abendtisch** gesucht. — Angebote m. Preis unt. R W 60 an d. Geschäftsstelle ds. Blattes erb.

Wir suchen Nähstube zur Anfertigung v. angeschnittenen Blusen u. Kleidern. 1711
Eppstein & Gerste, D 7. 1, Kleiderfabrik.

Gew. Näherin im Umändern v. Dam.- u. Kindergard., sucht noch Kunden in und außer d. Hause. M 2, 18, 1 Tr. *4164

MARCHIVUM

"DER Jäger AUS Kurpfalz"

Die Geschichte zweier gräflicher Brüder

reich an packenden jagdlichen Erlebnissen, gewürzt mit echt pfälzischem derbem Humor.

Darsteller:
Ilse Rose Vollborn
Fritz Kampers
H. A. v. Schlettow
Walter Rilla

Eine zarte Liebesgeschichte zieht durch die Handlung, welche noch durch die prachtvoll frische Volkstümlichkeit humoristisch unterstrichen wird.

Reichhaltiges Vorprogramm!
Jugend hat Zutritt!
Beginn: 3.50, 5.10, 7.20, 8.45 Uhr
Schauburg

ROXY
Ein großer Erfolg
mit den Prominenten:
O. Tschechowa - Johs. Riemann
Paul Otto — Friedr. Kayssler
Hansi Niese — Käthe Haack u. a.
Der Polizeibericht meldet...
Skandal in vornehmer Gesellschaft
nach dem Roman „Die Frau im schwarz. Schleier"
Lachrausch - Lachfieber
„Dr. Bluff"
... u. eine sehr inter. Tonwoche
Beg: 2.50 5.00 7.10 8.35 Uhr

ALHAMBRA
Der stärkste Frontfilm!
Stosstrupp 1917
Der Schwur an Deutschland
Zensiert mit d. Höchstprädikat
„Staatspolitisch und besonders wertvoll"
... zutiefst erschüttert verläßt man die Albambra ...
Jugendliche willkommen
Beg: 3.00 5.30 8.00 Uhr

Billige, gute
Gemüse
in Kilodosen
Jg. Erbsen 70 ₰
Mischgemüse 90 ₰
Fadenlose Brechbohnen 65 u. 75 ₰
Gemüsespargel 1.25
Pfifferlinge 1.25
Billig. Kompott
Pflaumen 65 ₰
Mirabellen 75 ₰
STEMMER
O 2, 10
Tel. 23624

Zeugen
des Zusammenstoßes d. Kohlenfuhrwerks mit d. Straßenbahn zw. E 6 u. 7 am 21. d. M. werden um ihre Adr. gebeten. Frau Weber, Bürgerm.-Fuchs-Str. 40. *4165

PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse und GLORIA PALAST Seckenheimerstrasse
In beiden Theatern morgen Mittwoch letztmals
Sylvia Sidney in dem deutschsprach. Film
Jennie Gerhardt
— Ein Frauenschicksal — So. 4.00, 6.00, 6.50, 8.20 — Jugendverbot

Nur im GLORIA PALAST Seckenheimerstrasse — Morgen Mittwoch 2.30 Uhr
Große Jugend- und Kinder-Vorstellung
mit dem kolossalen Ufa-Fritz-Lang-Film
Siegfrieds Tod
in Tonfassung — Beiprogramm
Jugendliche zahlen 30, 40, 50 Pfg.

Letzte Tage!!
RIVALEN DER LUFT
Der große Segelfliegerfilm
mit
Claus Clausen
Wolfg. Liebeneiner
Hilde Gebühr
Sybille Schmitz
Guzzi Lantschner
Schon um dieser herrlich photographierten Harmonie von sportlichen Menschen und deutscher Landschaft ist dieser Film ein groß. Gewinn!
In der UFA-TONWOCHE die neuesten Aufnahmen von der feierlichen Beisetzung König Alberts in Brüssel
Die Jugend hat Zutritt!
UNIVERSUM
2.00 4.00 6.00 8.30

APOLLO-THEATER
Telefon 21634
Donnerstag, 1. März, PREMIERE
ELCOTS
neuartige Volksrevue
DIE GROSSE TROMMEL
Der grandiose Erfolg der Kom. Oper, Berlin in der prominenten Original-Besetzung mit
Herta Randow, Käte Tessin, Lotte Reinecken, Gaston Briese, Heinz Rohleder, Alf Field, Alf Bern, 12 Elcot-Girls 12, Walter Elcot
24 Bilder 24
in reizender Ausstattung
Eine Neuheit, ein seltener Erfolg
Preise 60 Pfennig bis RM. 3.50
Alle Vergünstigungen aufgehoben

Automarkt

Selbstfahrer erhalt. leihweise neue Wagen
Th. Voelckel
Inhaber der Ilc. d. Selbstfahrer-Union Deutschlands
Mannheim Tel. 27812
Standpl. Jungb.-Großgarag

Auto u. Motorrad
Zubehör
Ersatzteile
Bereifung
Vulkanisieranstalt
Rösslein
C 1, 13, Tel. 22005

National-Theater Mannheim
Dienstag, den 27. Februar 1934
Vorstellung Nr. 223 Miete C Nr. 19
Das grüne Revier
Komödie in vier Akten von Friedrich Kadduß
Musik v. Erwin Dressel
Regie: HansCarl Müller
Anfang 19.30 Uhr Ende 22 Uhr
Mitwirkende:
Ernst Langheinz — Joseph Renkert
Erwin Linder - Elsi Bodmer - Fritz Schmiedel - Karl Hartmann - Hans Krüger - Vera Spohr - Hans Finohr
Joseph Offenbach — Annemarie Schradiek — Klaus W. Krause
Morgen: Abu Hassan
hierauf: Scheherazade
Anfang 20 Uhr

SCALA
Ab heute bis Donnerstag ein humorvolles und heiteres Spiel
Kind, ich freu' mich auf Dein Kommen!
MagdaSchneider
Wolf Albach-Retty
Wallburg Ida Wüst
Hierzu ein Reiterfilm aus dem wilden Westen
Tonwochenschau
4.30, 6.30, 8.20 Uhr

CAPITOL
Nur 3 Tage!
Dienstag — Mittwoch — Donnerstag
Liane Haid
Otto Bos — Kemp — Schreck — Gustav Diessl —
in Roman einer Nacht
Ein Gesellschaftsfilm mit heimlichem Einschlag — packende Handlung mit lustigen Momenten u. schönen Liedern

Tanz- Schule K. Helm, D 6, 5
Anfängerkurs beginnt 2. und 7. März
Privatstunden jederzeit. — Tel. 31917.

Lachbomben auf Mannheim!
Ab 1. März durch
Rudolf Mälzer
in der
Libelle Tischbestellung: Nr. 29571

Das Fürstenberg-Restaurant
Max Meisinger Am Wasserturm
bietet Ihnen morgen Mittwoch den nächsten
Fischspezialitäten-Abend
in rühmlich bekannter Aufmachung! 1964

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Existenz mit höchstem Einkommen durch den Vertrieb usw. patentiert. Haushaltsschlagers, Riesenumsatz, Volkstümlicher Preis, unbedingte Notwendigkeit. Zeit. Gelegenheit, mit Betriebsmitteln v. ca. 1000 RM lauf. hohes Einkommen zu erzielen. Ang. u. D O 282 an D. Schürmann, Anz.-Mittl., Düsseldorf. 8125

Generalvertretung erster Versicherungs-Gesellschaften sucht tüchtige 1968 **Untervertreter** für Stadt und Land bei angemess. Provisionen. Angebote unt. „Sofb" K C 127 an die Geschäftsst. d. Bl.

20 Personen gesucht z. Vertr. eines neu. Artik. Dunker, Collinistraße 13a, prt., 4—6 Uhr. 8909

Fl. Servierfrl. gesucht. 1665 Weinhs. Rheinperle, U 4, 18.

Ein tüchtiges Alleinmädchen das gut kochen kann, für Haushalt mit 5 Kind. gesucht. Vorzustellen: 1769 **Mittelstr. 16.**

Fleiß. Mädchen f. Küche u. Hausarbeit m. Zeugn. ges. Rupprechtstraße 6, part. r. *4175

Ein Mädchen d. etwas kochen kann, sof. od. z. 1. 3. 34 gesucht. N 1, 17, Wirtschaft *4144

Jg. Frau od. Mädchen, in Monatsstelle für vormitt. gesucht. Angeb. m. Referenzen u. S A 94 an d. Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *4185

Ordentliches **Tagesmädchen** gesucht. Adr. in der Geschäftsstelle. *4188

Ausländ. 1715 **Tagesmädchen** d. bürgerl. kochen k. ... L 14, 2, 3. Stck.

Anständ., saubere **Tagesmädchen** 17—18 J., neuen Zeichenweib in fl. gutem Haush. (Nähe Waldpark) sofort gesucht. Angeb. u. Q Y 27 an d. Geschäftsstelle. 1675

Jüngeres, braves **Mädchen** für fl. Haushalt gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle. *4194

Jüng. Mädchen in besser. Haush. beh. tagsüb. ges. Rich.-Wagner-Straße 33, 3 Tr. 1665

Mädchen für Hausarbeit tagsüb. sof. ges. Kladenstraße 7 parterre. 1701

Büro u. mehrere große, helle Lagerräume in der Innenstadt od. Nähe Ring, mögl. sofort zu miet. gesucht. Angebote mit Preisangabe unter R Y 62 an die Geschäftsstelle. 35

Fräulein, geschäftsgewandt und kautionsfähig, sucht *4148 **Filiale** oder sonstiges kl. Ladengeschäft zu übernehmen. Angeb. unt. R N 51 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mietgesuche

Garage In der Nähe der unteren Collinistraße, möglichst beheizbare Garage per sof. zu miet. **gesucht.** Angebote unter K B 250 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 1707

Penfionär (zwei Perf.) sucht zum 1. April sonnige **3-Zim.-Wohng.** m. Zubeh., nicht über 4. Stock — Parterre ausgeschl. — Angeb. m. Preis u. S E 68 an d. Geschäft. *4190

2-3-Z.-Wohng. Käfertal, gesucht. Angebote unter S D 67 an die Geschäftsst. *4195

2 Zim. u. Küche v. pünktl. Zahl. z. 1. 4. zu mieten gesucht. Angebote u. R E 43 an d. Geschäftsstelle. *4171

Leeres Zimmer v. Einzelnen o. Möbeln sof. gef. Angeb. u. R P 50 an die Geschäftsst. *4150

Geräum. *4170 **2-Zim.-Wohng.** v. pünktl. zahl. Mieter (3 Perf.) zum 1. April od. später gesucht. Friebinger, Alphornstraße 39

Suche z. 1. 4. 34 schöne **2 Zi. u. Küche** el. L., Neckarst. od. Lindenberg. Angeb. m. Preis u. R U 58 an d. Geschäftsstelle d. Blattes *4160

Berufstät. Dame **sucht 1 oder 2 leere Zimmer** m. fl. Wasser od. Bad. Angeb. u. R V 59 a. Gesch. *4169

Fräulein sucht **ruhig. möbliert. Zimmer** Ang. u. K A 125 an d. Geschäftsstelle. 1716

Suche zum 15. 3. 1934 **1 Zimmer und Küche** auch mit Bad (Nähe Neckarau). Angebote unter R T 57 an die Geschäftsst. *4163

Geräum. 3-Zimmer-Wohn. ev. m. kl. Mans., von kl. Familie (2 Pers.), pünktl. Zahler, gesucht. Lindenhof oder Nähe Hauptbahnhof bevorz. Ang. mit Preis unter R O 52 an die Geschäftsstelle.

30 schöne 30 Einzel- und Doppelzimmer ab 1. 3. gesucht. Schriftl. Ang. an Büro 1690 Apolloteater.

Hypotheken

I. Hypotheken- Zwischenkredite für Alt- und Neubauten, — Geschäftskredite gegen Sicherh., volle Auszahl., kleine Vorf. Schubert, Immob., R.D.M., Gärtnerstraße 83. *4151

Geldverkehr

Kredit sucht Wirtschaft und Arbeit an! Darum schnell einen Darlehensvertrag bei der Württ. Kreditkasse in Stuttgart. Ausk. gegen Rückp. durch die Geschäftsstelle Mannheim Windmühlstraße 36. 1852

Zugeteilt. Bausparvertrag über Mk. 15000.- an Bau-Interessenten abzugeben. Vermittl. zwecklos. Sofortige Zuschriften unter K F 130 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1679

500 Mark von Selbstgeber auf 14 Monate gesucht. Hohen Zins u. Woche Sicherh. — Angebote u. S B 65 an die Geschäftsstelle dies. Blattes erbet. *4192

Vermietungen

Industriestraße 45 gr. Hallen, Lagerräume, Werkstätt., Büros, a. W. mit Wasser- u. Gleisanschluß, auch geteilt, sehr billig zu verm. d. Th. Schuler, Laurentiusstraße 6, Fernspr. 537 79. *4148

Augusta-Anlage 12 herrschaftl. 7-Zimmer-Wohnung — Aufzug, Zentralh. usw. — zu vermieten. Näheres Th. Schuler, Laurentiusstr. 6, Tel. 537 79. *4110

Tattersallstr. 43, 4. Stock neb. Parkhotel, schöne freie Lage, 7 Zimmer, neu hergerichtet, unter Friedensm. sof. zu verm. Ausk. im 1. Stock bei Lehmann, Tel. 424 18. 8310

Schöne 5½ Zimmer m. Bad 2 Balk., U 5, 11, Ring, zu verm., evtl. mit Büro od. Lager. *4179

Kirchenstraße 14 (G 8): **5 Zimmer** mit Bad, Mans. usw., neu hergerichtet, sofort oder später zu vermieten. Näh.: Kirchenstraße 14. 1690

4-Zimmer-Wohnung (Balkon) mit Küche, Mans., Baderaum, Nähe Wasserturm, zum 15. April zu vermieten. Hochparterre. Qu 7, 29, Erbacher. 1796

Collinistraße 10 Schöne Part.-Wohnung, 4 Zimmer u. Badez., sofort od. später zu vermieten. Näh. Meyer, part. *4111

LADEN m. schön. Wohnraum, bisb. Lebensmittel und Milchhalle, zu 65.—, zu vermiet. Ohnemus, Schulstr. 19, II. *4158

Kl. Laden mit Werkstatt u. 2 Zim. m. Küche zu verm. *4157 C 2 Nr. 22.

Waldhofstr. 88/98 Schöne helle **Werkstätte** mit Neben., hell, zu vermieten. Th. Schuler, Laurentiusstr. 6, Telephon 537 79. *4147

S 1, 4, ev. 15. 4. 2 gr. helle Räume für Büro u. Lager geeign., mit Kraftstrom, Wasser, Dampfh. u. Tel.-Gen., in gut. Lage Nähe Bahnh., günstig zu vm. Ang. u. R Q 54 a. Gesch. *4154

Wespinstr. 8 2. Stock: **6-Zim.-Wohng.** m. Kammer und evtl. Heizung, zum 1. 4. zu vermieten *4180 Näheres 1. Stock

1 Z., K. 18.-, 25.-, 33.- 2 Z., K. 35.-, 40.-, 45.- 3 Z., K. 36.-, 45.-, 52.- 4 Z., K. 47.-, 60.-, 72.- 5 Z., K. 72.-, 80.-, 88.- 6 Z., K. 90.-, 98.-, 90.- Sechs. Schäfer, T 4a, 11 8268

Schöne, vollständ. neu tapeziert ges. **4-Zimmer-Wohnung** mit Bad, per sof. L. Q 2, 22, 3 Tr. billig zu verm. Anfr. bei 1666 W. Nöel, Q 2, 21

Schöne 1677 **4-Zim.-Wohng.** neu hergericht., mit Badezimm., zum 1. 4. zu vermiet. Bachstraße Nr. 2, Hirsch-Apotheke.

1 Z., Küche 18.-, 24.-, 29.- 2 Z., „ 27.-, 34.-, 42.- 3 Z., „ 35.-, 41.-, 46.- 4 Z., „ 47.-, 55.-, 65.- 5 Z., „ 78.-, 85.-, 95.- 6 Z., K. 90.-, 95.-, 105.- leere u. möbl. Zimmer Sechs. Schäfer, T 4a, 11 8307

Sonnige **4-Zim.-Wohng.** T-Quadr., neu herger., z. 15. März zu Mk. 68.50 zu verm. Hausverwaltung Immobil.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. 1909

4-Zim.-Wohng. m. gr. Kammer, 4. Stck., zu vermieten. 1691 Näh. Schwetzinger Straße 42, Laden.

Schöne 4-Zim.-Wohnung mit Bad, Mans. u. sonst. Zubeh., zum 1. April zu vermieten. Näh.: Bräuninger, Richard-Wagner-Str. 28. *4102

Collinistr. 22 Ostst.adt Schöne 4-Zimm.-Wohng. i. 2. Stck. (1 Tr.) zum 1. 4. zu verm. Angus. 11—1 u. 3—6 Uhr. Näheres parterre, Tel. 232 61. 1799

U 5, 27: Schöne sonnige **3 Zimmer** u. große Küche, zum 1. April zu vermiet. Näher.: Dehms, 3 Trepp. *4147

3 sch. Zimmer Küche, II, Mans., z. 1. 4. 34 zu vm. Näher.: U 5, 20, 3. Stck., v. 10—3. *4174

2-Zim.-Wohng. (Waldparkviertel) sehr schön, groß u. sonn., m. Bad zu verm. Angeb. u. K D 138 an die Gesch. 1713

Schöne, sonnige **Wohnung: 2 Zim. u. Küche** Seckenheim, sof. zu vermiet. Zu erfragen bei Wenzel, S 3, 3, 1 Tr., Tel. 32248. 1681

Wespinstr. 8 parterre rechts: **2-Zim.-Wohng.** z. 1. 4. 50 Mk. zu verm. *4179 Näheres 1. Stock

1- u. 2-Zimmer-Wohng. sofort od. später zu verm. H 7, 18, II, 12 bis 6 Uhr. 1697

1 Zim. u. Küche z. 1. 4. zu verm., Preis 25 ₰ im Voraus. Näher.: Fröhlicher, 11, 2. St. r. *4187

Leer. gr. Zim. an berufst. Herrn od. Frl. zu vm. Zu erfr. in der Gesch. *4109

Gr. Merzelstr. 8, am Bismarckplatz (Nähe Bahnhof): Gut möbl. Zim. preisw. zu verm. bei Oeth, 4 Tr. *4167

U 6, 16, Ring: Schön möbl. Zi. sep. Eing., a. berufstät. Hrn. zu verm. 1. Etage. *4176

Schön, sonn. möbl. Schlaf- u. Herr.-Zim., separ., m. Badben., zu vm. Ev. Einzelzimm. Friedrichsring 38 1 Treppe. 8400

Möbl. Zimmer sof. zu vermiet. U 5, 11, 2. Stck. *4149

Wasserturm! Eleg. möbl. Zi. fl. Wasser, Bad, Zentralh., Tel., zu verm. *4156 Q 7, 26, Gnadstal

Sep. gr. gut möbl. **ZIMMER** Bad, Tel., zu v. Prinz-Wilhelm-Str. 15, II. *4160

Gemütlich. Heim (gut möbl. gräm. Zim.) el. L., Frnd., berufstät. Fräul. Langstr. Nr. 39, 2. St. r. bei M. *4204

Schön möbl. Zi. auch f. Büro geeignet, m. Tel.-Anschl. sof. z. v. Anzus. ab 5 Uhr. L 8, 10, parterre 1690

Gr. schön. Zim. mit 1 od. 2 Bett. u. Tel., zu vm. Näh. Luisenring Nr. 5, 1 Treppe. *4197

Frdl. möbl. Zi. m. el. L. zu vm. H 3, 8, b. Streib *4199

M 2, 17, prt. l. Schön möbl. Zi. sofort zu verm. *4173

Schön möbl. sonn. **Zimmer** Nähe Paradepl. zu vermiet. Bad u. Tel. *4191 N 3, 11, 3 Tr.

Schön möbl. sonn. **Zimmer** separ., zu verm. S 6, 43, 3 Trepp. *4178

Zentrum! Frdl. möbl. Zim., mit 2 Betten, el. L., a. Dame, sof. zu vermiet. Löffler, D 3, 4, 2 Trepp. *4203

Möbl. Zimmer 4.50 wöchtl. zu vm. K 4, 18, prt. Korbecks *4201

Freundlich möbl. **Erkerzimmer** zu vm., Pr. 4.50 Mk. pro Woche. Kleine Merzelstr. 14, 1. Stock. *4175

Schön möbl. Zi. mit Schreibt. u. Tel. sof. zu vermieten. Mollstr. 7 3 Trepp. *4199

M 3, 4, 1 Tr. Möbl. Zimmer neu hergerichtet, m. Klavier, zum 1. 3. zu vermiet. *4161

O 7, 28, 2 Tr.: Hübsch leer. Zim. sehr sonn. u. gut beizb. sof. zu v. *4184

Gr., schön möbl. **Zimmer** in gut. Hause d. Oststadt zu verm. Hochpart., Bad, Lameystr. 12, prt. *4182

Geldverkehr

Achtung Kraftfahrer! Alle ehemaligen Angehörigen der **Kraftfahrer-Formationen** finden sich am Donnerstag, den 1. März d. J., abends 20.30 Uhr im Weinrest. Reith, Q 6, 4, zwecks Gründung einer Kameradschaft ein. Erscheinen ist Pflicht! Anmeldg. bei Heinrich Wagner, L 8, 3, Fernspr. 266 65.

... und wieder große Mengen Wäsche und Wäschestoffe zu kleinen Preisen. Darum kauft die Hausfrau wie die ganzen Jahre her auf 8 Monatsraten ihren Weißwaren-Bedarf bei uns. Wenn auch Sie die großen Vorteile unseres Kredit-Systems genießen wollen, dann kaufen Sie nur bei
Vetter
am Wasserturm M 7, 10/11
Mannheim